

# **Integrationsprogramm 2008 / 2009**

**Referat für Integration der Stadt Duisburg**





**Herausgegeben von**  
Stadt Duisburg  
Der Oberbürgermeister  
Referat für Integration  
Gutenbergstraße 24  
47051 Duisburg

[Integration@stadt-duisburg.de](mailto:Integration@stadt-duisburg.de)  
[www.duisburg.de/zuwanderung](http://www.duisburg.de/zuwanderung)

Ansprechpartnerin:  
Jutta Wagner  
Telefon: 0203 / 283-6920  
Fax: 0203 / 283-6921

Geschäftszimmer:  
Telefon: 0203 / 283-6913



**Projektbearbeitung**  
Gesellschaft für innovative Sozialforschung und Sozialplanung e.V.  
Kohlhökerstraße 22  
28203 Bremen

Jürgen Evers  
Dr. Ekke-Ulf Ruhstrat  
Telefon: 0421 / 334708-0  
Fax: 0421 / 3398835  
E-Mail: [post@giss-ev.de](mailto:post@giss-ev.de)  
[www.giss-ev.de](http://www.giss-ev.de)

Duisburg, November 2008

# Vorwort

Unsere Gesellschaft hat sich verändert. Das Leben der Menschen in unserer Stadt ist bunter und vielfältiger geworden. Integration – noch bis in die jüngere Zeit als Randthema behandelt – ist ins Zentrum der politischen und gesellschaftlichen Gestaltung gerückt. Wie erfolgreich wir dabei sind, wie gut uns allen Integration gelingt, wird die Zukunft Duisburgs entscheidend beeinflussen. Und auch diese Erkenntnis stellt die Stadtverwaltung vor enorme und neue Herausforderungen.

Dabei gilt es insbesondere, gute Bedingungen für ein gedeihliches Miteinander und für den Zusammenhalt von Menschen mit und ohne Zuwanderungsgeschichte zu schaffen. Verantwortungsbewusstes Denken und Planen sowie eine dementsprechende Umsetzung sind dabei die wesentlichen Schritte auf unserem Weg, das Thema Integration im alltäglichen Verwaltungshandeln zu verankern.

Das vorliegende „Integrationsprogramm 2008/2009“ ist ein Beleg dafür, wie weit wir auf diesem Weg bereits gekommen sind. Es zeigt aber auch, mit wie viel Engagement die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der verschiedenen Fachbereiche und Ämter an die weitere Optimierung des integrationspolitischen Prozesses in Duisburg herangehen.

In thematisch ausgerichteten Arbeitsgruppen wurden in sieben Monaten über 60 konkrete Projekte und Maßnahmen erarbeitet, die einerseits auf Anregungen der beiden Integrationskonferenzen der Jahre 2005 und 2006 zurückgehen, andererseits aber auch mit reichlich Kreativität gänzlich neu entwickelt wurden. Durch die gemeinsamen Anstrengungen der Kolleginnen und Kollegen ist ein sehr vielseitiges und umfangreiches „Integrationsprogramm“ entstanden, wofür wir uns bei allen beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sehr herzlich bedanken.

**Adolf Sauerland**  
Oberbürgermeister



**Leyla Özmal**  
Integrationsbeauftragte



A handwritten signature in black ink that reads "Adolf Sauerland".

Adolf Sauerland  
Oberbürgermeister  
der Stadt Duisburg

A handwritten signature in black ink that reads "L. Özmal".

Leyla Özmal  
Integrationsbeauftragte  
der Stadt Duisburg



# Inhalt

<b>EINLEITUNG</b> .....	<b>9</b>
<b>PROGRAMM</b> .....	<b>15</b>
<b>Bildung</b> .....	<b>15</b>
1. Berücksichtigung von integrativen Ansätzen in den Angeboten der Offenen Ganztagsgrundschule .....	17
2. Bildungspartnerschaft zwischen der Stadtbibliothek Duisburg und Duisburger Grund-, Haupt- und Förderschulen .....	18
3. Das Rucksackprojekt - Sprachförderung und Elternbildung im Elementarbereich .....	19
4. Elternschule – Möglichkeiten der sprachlichen Förderung in der Familie .....	20
5. Erhalt, Ausbau und Vernetzung von Sprachfördermaßnahmen .....	21
6. Fortführung des Arbeitskreises KiSchu (Kindergarten – Schule) .....	22
7. Fortführung des – seit drei Jahren bestehenden – gemeinsamen Fortbildungsangebotes für pädagogische Fachkräfte des Elementar- und Primarbereiches an Duisburger Tageseinrichtungen für Kinder und Schulen .....	23
8. Fortführung und Ausbau des Projektes „Eltern als Partner ihrer Schulkinder“ .....	24
9. Fortführung und Ausbau des Projektes Fachmediathek „Frühes Lernen“ .....	25
10. Fortführung und Ausbau des Projektes Muttersprachliche Kinder- und Jugendbibliotheken in Stadtteilbibliotheken .....	26
11. Fortführung und Ausbau des Projektes zur Literacy-Erziehung .....	27
12. Integrationspatenschaften als Unterstützung bei der Bewältigung von Alltagssituationen und Vorstellung gesellschaftlicher und kultureller Einrichtungen .....	28
13. Integrationspatenschaften: Gesprächskreise für jugendliche Neuzugewanderte .....	29
14. Interkulturelle Ausrichtung der Volkshochschule .....	30
15. Interkulturelle BeraterInnen .....	32
16. Mehrsprachiges Fachsprachenglossar zum naturwissenschaftlichen Sachunterricht .....	33
17. Mit „Griffbereit“ fit für die Zukunft – Zugewanderte Mütter stärken ihre Kinder .....	34
18. Modellprogramm FÖRMIG NRW- Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund .....	35
19. Modellvorhaben zu neuen Wegen der Sprachförderung „Kinder als Forscher und Entdecker“ .....	36
20. Modellvorhaben zu neuen Wegen der Sprachförderung „KünstlerInnen und LehrerInnen fördern gemeinsam die Sprache“ .....	37
21. Projekt „Kultur-Stadtplan für Duisburger Kinder“ .....	38

22. Schaffung weiterer Familienzentren .....	40
23. Schulbegleitende fachlich-sprachliche Unterstützung im „Förderunterricht für Migrantenkinder“ .....	41
24. Sprachstandsfeststellung in den beiden letzten Jahren vor der Einschulung verankert im Schulgesetz des Landes NRW .....	42
25. Umsetzung von Cultural Mainstreaming in Planung und Handlungsoptionen .....	43
26. Unterstützendes Angebot für die TeilnehmerInnen der Integrationskurse .....	44
27. Weiterbildung für Erwachsene mit Migrationshintergrund an der VHS, hier insbesondere zum Erwerb oder zur Vertiefung der deutschen Sprachkenntnisse (in Integrationskursen) bis hin zur Erlangung anerkannter Prüfungen (B1-Zertifikat, Einbürgerungstest).....	45
28. Wettbewerb „Wasser lässt die Sprache fließen – erlebte Wassergeschichten“ .....	47
<b>Gesundheit und Soziales.....</b>	<b>49</b>
29. Besondere Beratungsangebote in Homberg/Hochheide .....	51
30. Die ARGE Duisburg richtet einen Dolmetscherpool ein, um Menschen mit Zuwanderungsgeschichte zielgerichtet beraten zu können .....	52
31. Erweiterung des Streetwork-Angebotes .....	53
32. Flächendeckende Informationsveranstaltungen vor Ort in Kooperation mit der EG-DU.....	54
33. Gleichberechtigter Zugang zum Gesundheitssystem, hier: Ausbau der Dolmetscherdienste in allen Krankenhäusern; trotz des Appellcharakters wird das Gesundheitsamt dieses Anliegen in die Trägerschaft transportieren .....	55
34. Interkulturelle Ausrichtung der offenen Altenhilfe in Zusammenarbeit mit den Migranten-selbstorganisationen .....	56
35. Niedrigschwelliges Angebot „Familienhilfe sofort vor Ort“ .....	57
36. Teilnehmer eines Integrationskurses werden durch ein gezieltes Absolventenmanagement betreut.....	58
<b>Wohnen, Stadtentwicklung und Quartiersmanagement.....</b>	<b>59</b>
37. Imageverbesserung der Stadtteile – „Türkische Hochzeiten in Duisburg – Gestern und heute...“ Ausstellung im Kultur- und Stadthistorischen Museum Duisburg im Rahmen der 32. Duisburger Akzente 2009 – „Bosporus – Tor der Kulturen“ .....	61
38. „Integration als Handlungsfeld der freien Wohnungswirtschaft“ .....	63
39. Intensivierung der Zusammenarbeit mit der Wohnungswirtschaft .....	64
40. Interkultureller Dolmetscher – Modellprojekt „Hand in Hand“ .....	66
41. Neue Wege in der Zusammenarbeit mit Migranteneltern im Wohnumfeld (Kaßlerfeld) von Schule und Kindergarten zur besseren Unterstützung der Bildungslaufbahn ihrer Kinder .....	67
42. Sprachcamp für Kaßlerfeld .....	68
43. Sprachcamps in den Stadtteilen Marxloh, Hamborn, Meiderich, Bruckhausen und Hochfeld.....	69

<b>Wirtschaft und Beschäftigung.....</b>	<b>71</b>
44. Bereitstellung eines Welcome Package Duisburg für (eingereiste) ausländische Unternehmer .....	73
45. Einführung und Erprobung eines EDV-gestützten Kompetenzerfassungssystems (KES) zur Ermittlung von verdeckten Kompetenzen bei Arbeitssuchenden mit Zuwanderungs- geschichte.....	74
46. Im Projekt „Neue Wege in den Beruf – Mentoring für junge Frauen mit Zuwanderungs- geschichte“ werden Mädchen durch berufserfahrene Frauen aus Wirtschaft und Verwaltung in ihrem Übergang von der Schule zum Beruf begleitet.....	75
47. Teilnehmer eines Integrationskurses werden parallel in eine Arbeitsgelegenheit integriert und können somit die erlernten Sprachkenntnisse festigen.....	76
<b>Sport, Kultur, Bezirke .....</b>	<b>77</b>
48. Bildung eines Arbeitskreises „Sport und Integration“ .....	79
49. Durchführung einer Analyse zur bedarfsgerechten Belegung der Sportstätten.....	80
50. Durchführung einer Bestands- und Bedarfsanalyse.....	81
51. Integratives Theater.....	82
52. Projekt „Polyphonie – Reife Stimmen der kulturellen Vielfalt“ Ein Projekt der Duisburger Philharmoniker .....	83
53. Qualifikation von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Vereinen im Sinne von interkultureller Kompetenz.....	84
54. Sprachen und Kulturen in Duisburg.....	85
<b>Querschnitts- und andere Aufgabenbereiche.....</b>	<b>87</b>
55. Duisburger Frauenwegweiser von A bis Z.....	89
56. Entwicklung von interkulturellen Standards.....	90
57. Erhöhung des Anteils von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte bei den Mitarbeiter(inne)n.....	91
58. Erstellung eines Internetportals zur Vernetzung und Schaffung von Transparenz in der Duisburger Integrationsarbeit .....	92
59. Förderung interkultureller Kompetenzen von MA und Führungskräften durch Schulungen und Weiterbildungen.....	93
60. Interkulturelle Ausrichtung der Verwaltung – Integration als Querschnittsaufgabe in der Verwaltung.....	94
61. „Medi.Peer – Mediation durch peer groups. Mediatorenprogramm zur stadtteilbezoge- nen Gewaltprävention bei jungen Duisburgerinnen und Duisburgern mit Zuwande- rungsgeschichte.....	95
62. Nutzung des „interkulturellen Potenzials“ von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadtverwaltung.....	96
<b>AUSBLICK .....</b>	<b>97</b>



## Einleitung

In Duisburg als einer Stadt mit einer langen Migrationstradition wird der Lebenslage, der sozialen Situation und somit auch der Integration der Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte bereits seit Längerem erhöhte Bedeutung beigemessen. Die Sozialberichte 2007 und 2008 haben noch einmal die erhebliche quantitative Dimension der Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte insgesamt und vor allem bei der nachwachsenden Generation (Kinder) verdeutlicht.<sup>1</sup> In den Berichten lässt sich an den integrationspolitisch relevanten Bereichen zudem ein erheblicher Handlungsbedarf ablesen. In dem vorliegenden Integrationsprogramm sind alle Projekte und Maßnahmen zusammengefasst, die im Rahmen des Projektes „*Von den Handlungsempfehlungen zu einem Integrationsprogramm*“ entwickelt und abgestimmt wurden, um diesem Bedarf zukünftig noch gezielter Rechnung zu tragen. Innerhalb des Programms sind die geplanten Projekte und Maßnahmen thematisch und alphabetisch geordnet.

### Integrationskonferenzen als Ausgangspunkt

Infolge des Beschlusses, den integrationspolitischen Prozess unter breiter Einbeziehung aller relevanten Akteurinnen und Akteure zu gestalten, wurde im November 2005 unter großer Beteiligung und öffentlicher Beachtung die erste Integrationskonferenz durchgeführt. Der Prozess wurde fortgesetzt, indem im Anschluss an die erste Integrationskonferenz zehn themenspezifische Arbeitsgruppen gebildet wurden, die sich vertiefend mit verschiedenen integrationsrelevanten Themen und Bereichen auseinandersetzten. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen wurden in einem Bericht zusammengeführt, im Rahmen einer zweiten Integrationskonferenz im Dezember 2006 der Öffentlichkeit vorgestellt und im Februar 2007 dem Beirat für Zuwanderung und Integration und im März 2007 dem Rat der Stadt vorgelegt.

### Initiierung des Projektes „*Von den Handlungsempfehlungen zum Integrationsprogramm*“

Vor dem Hintergrund, den besonderen Herausforderungen einer steuernden Gestaltung der Integration gerecht zu werden, wurde zum 01.07.2007 im Dezernat des Oberbürgermeisters das Referat für Integration errichtet und mit einer primär gesamtstädtischen und somit ressort- und fachübergreifenden Ausrichtung versehen. Das Referat knüpfte im Rahmen der Fortführung des integrationspolitischen Prozesses unmittelbar an den Ergebnissen der Arbeitsgruppen der Integrationskonferenzen an und initiierte das bereits erwähnte Projekt „*Von den Handlungsempfehlungen zum Integrationsprogramm*“. Zielsetzung des Projektes war, ausgehend von den Ergebnissen der Integrationskonferenzen und mit externer Begleitung eine (zunächst auf die städtische Verwaltung beschränkte) Struktur zur Abarbeitung der Empfehlungen zu entwickeln und zu implementieren. Dazu war eine interdisziplinäre und ressortübergreifende AG Integration zu gründen, die mit der Erarbeitung eines konkreten Integrationsprogramms für das Jahr 2009 zu beauftragen war.

### Aufbereitung der Ergebnisse der Integrationskonferenzen

Durch die Arbeitsgruppen im Nachgang zu der ersten Integrationskonferenz war umfangreiches und wertvolles Material zusammengetragen worden, welches in einem ersten Schritt einer Systematisierung und Analyse der Handlungsrelevanz und Umsetzbarkeit unterzogen werden musste. Besonderer Wert wurde dabei auf den möglichen weiteren

---

<sup>1</sup> Danach hat ein Drittel der Duisburger Bevölkerung einen Migrationshintergrund und bei den Kindern im Vorschulalter beträgt der Anteil nahezu 50 %.

Umgang mit sich an die Verwaltung der Stadt Duisburg (und ihre Betriebe/Gesellschaften) wendenden Handlungsempfehlungen gelegt.

### Einrichtung der interdisziplinären und ressortübergreifenden AG Integration

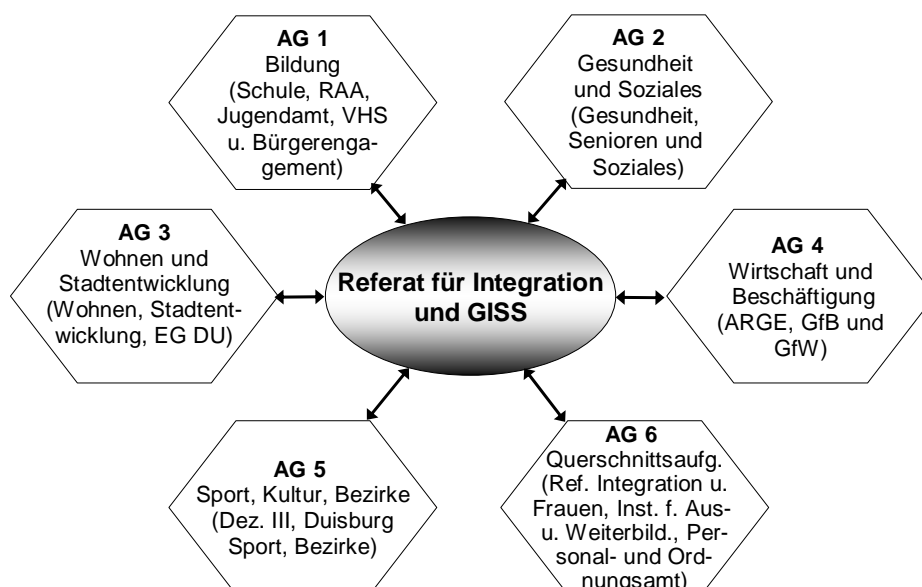
Im März 2008 wurde das Projekt der Koordinierungsgruppe Zuwanderung der städtischen Verwaltung und Betriebe vorgestellt. Dort wurde die Einrichtung einer interdisziplinären und ressortübergreifenden AG Integration beschlossen, um die Arbeitsgrundlage für eine effektive Bearbeitung von Integrationsmaßnahmen in allen relevanten Bereichen der Verwaltung zu schaffen und so die Querschnittsaufgabe „Integration“ qualitativ zu verankern. Die Koordinierungsgruppe regte zudem an, für die Erarbeitung der einzelnen Elemente des Integrationsprogramms sechs thematische Arbeitsgruppen zu bilden.

Die AG Integration kam zu ihrer konstituierenden Sitzung Ende April 2008 zusammen. Auf dieser Sitzung wurden die von der Koordinierungsgruppe Zuwanderung angeregten und weiter unten dargestellten thematischen (Unter-)Arbeitsgruppen festgelegt, deren Besetzungen abgestimmt, Arbeitsweisen und Verfahren definiert und die konkrete Terminplanung für die Erstellung des Integrationsprogramms vorgenommen.

### Zusammensetzung, Arbeitsauftrag, und Arbeitsweise der Ags Integration

Zur Erstellung des Integrationsprogramms wurden sechs Unterarbeitsgruppen zu den Themen „Bildung“, „Gesundheit und Soziales“, „Wohnen, Stadtentwicklung und Quartiersmanagement“, „Wirtschaft und Beschäftigung“, „Sport, Kultur, Bezirke“ und „Querschnittsaufgaben“ gebildet. An den Arbeitsgruppen waren alle relevanten Stellen der städtischen Aufbauorganisation (Verwaltung, Institute und Betriebe, aber auch die ARGE Duisburg) beteiligt.<sup>2</sup> Da einige von ihnen in verschiedenen Themenfeldern involviert waren, wurde allen Stellen die Möglichkeit eröffnet, auch an mehreren Ags teilzunehmen.

#### AGs Integration Zusammensetzung

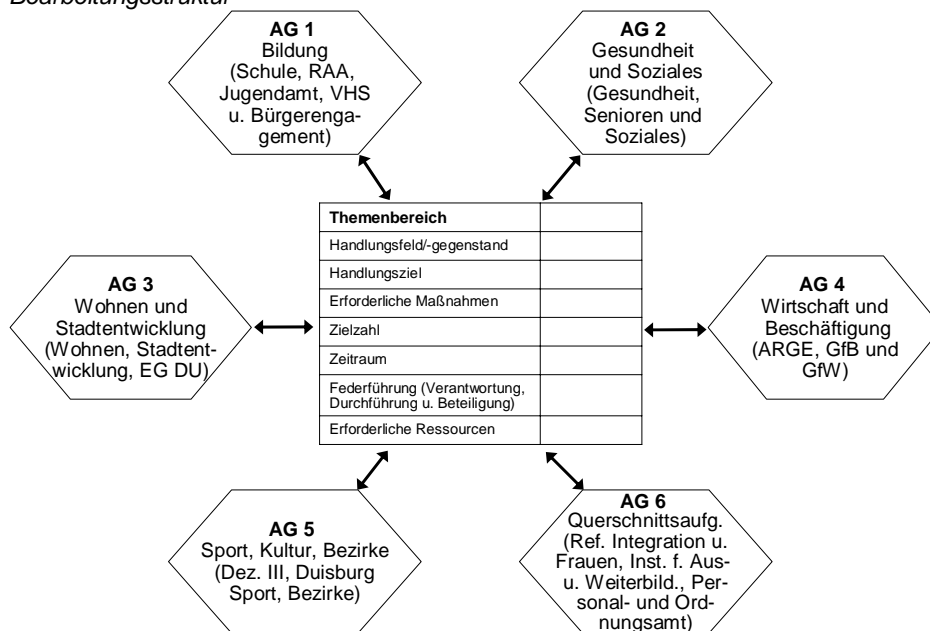


Zentraler Auftrag der Arbeitsgruppen war, dass alle beteiligten Stellen, ausgehend von den Ergebnissen und Empfehlungen der Integrationskonferenzen konkrete Projekte/

<sup>2</sup> Die genaue Zusammensetzung ist Grafik 1 zu entnehmen.

Maßnahmen entwickelten, die in 2009 als Bestandteil des Integrationsprogramms umgesetzt werden sollten. Vorgabe war auch, dass aus jedem Bereich mindestens ein konkretes Projekt umsetzungsreif vorbereitet wird. Für die Entwicklung der Projekte/Maßnahmen sowie deren Darstellung im Integrationsprogramm wurde eine (standardisierte) Bearbeitungsstruktur entwickelt und den Mitgliedern der Ags an die Hand gegeben (vgl. dazu auch Grafik 2). Dabei sollten möglichst konkrete Ziele festgelegt und definiert werden, welche Maßnahmen daraus abzuleiten waren, welche Ziel- und Kennzahlen damit verbunden werden sollten und wie die Wirkungen zu messen sind.

### AGs Integration Bearbeitungsstruktur



### Durchführung der Ags Integration

Die thematischen Ags wurden planmäßig in zwei Runden (vor den Sommerferien zwischen im Mai und im Juni und nach der Sommerpause im September und Oktober) in Form von halbtägigen Arbeitsgruppensitzungen durchgeführt. Alle vorgesehenen städtischen Stellen entsandten (eine oder mehrere) Expertinnen und Experten zu den Sitzungen, sodass dadurch mehr als 40 Vertreterinnen und Vertreter städtischer Stellen an den Arbeitstreffen teilnahmen.

Auf den ersten Treffen wurden Vorstellungen und Ideen zur Umsetzung von Handlungsempfehlungen in Form konkreter Maßnahmen/Projekte 2009 diskutiert und die Bearbeitungsstruktur festgelegt.

Auf den zweiten Treffen im Herbst wurden dann die entwickelten und/oder konkretisierten Projekte/Maßnahmen den Mitgliedern der thematischen Ags vorgestellt und eingehend diskutiert. Besonderer Wert wurde in der Diskussion auf die Frage gelegt, ob Ziele und Maßnahmen hinreichend konkret benannt wurden und welche Aussagen zu Ziel- und Kennzahlen unter der Perspektive einer Messung/Überprüfung der Wirkung der geplanten Maßnahmen getätigt waren. Nach Vorstellung und Abstimmung der entwickelten Projekte/Maßnahmen wurden von den Mitgliedern der Ags im Nachgang zu den Sitzungen – sofern erforderlich – Überarbeitungen an den von ihnen eingebrachten Programmelementen vorgenommen, bevor sie in der vorliegenden Form zum Integrationsprogramm zusammengeführt wurden.

## Projektverlauf im Überblick



## Projektergebnisse / Zur Einordnung des Integrationsprogramms

Das Integrationsprogramm 2008/2009 umfasst insgesamt 62 konkrete Projektvorhaben, die sich wie folgt über die einzelnen einbezogenen thematischen Bereiche verteilen:

Bereich	Projekte
Bildung	28
Gesundheit, Soziales	8
Wohnen, Stadtentwicklung, Quartiersmanagement	7
Wirtschaft, Beschäftigung	4
Sport, Kultur, Bezirke	7
Querschnittsaufgaben	8
Gesamt	62

Nicht überraschend ist, dass aus dem Themenfeld Bildung als einem in der integrationspolitischen Diskussion als zentral eingeschätzten Bereich mit insgesamt 28 Projekten deutlich die größte Zahl eingebracht wurde. Widergespiegelt wird dadurch nicht nur die integrationspolitische Bedeutung von Bildungsangeboten, sondern auch das breite Spektrum bereits erfolgreich praktizierter Ansätze in diesem Bereich in Duisburg. Untermauert wird dies auch dadurch, dass insbesondere in diesem Bereich nicht nur originär neue Projekte eingebracht wurden, sondern sich ein erheblicher Teil auf die Fortsetzung (Absicherung), den Ausbau und/oder die Weiterentwicklung bereits erfolgreich praktizierter Ansätze und Maßnahmen bezieht, auf deren Bedeutung in den Integrationskonferenzen bereits hingewiesen wurde und die im Anschluss daran zum Teil intensiviert oder weiterentwickelt wurden.

Aber auch aus den anderen Bereichen wurde eine Vielzahl konkreter Vorhaben eingebracht, sodass das Integrationsprogramm mit einer Gesamtzahl von 62 umsetzungsreif vorbereiteten Projekten einen erheblichen Umfang ausweist, der zu Beginn des Projektes und auch angesichts der vergleichsweise kurzen Arbeitsphase mit einer neu eingeführten ressortübergreifenden Arbeitstruktur nicht unbedingt erwartet werden konnte. Insofern wurde insgesamt ein nicht unerheblicher Teil der durch die Integrationskonferenzen gegebenen Anregungen und Empfehlungen im unmittelbaren städtischen Zuständigkeits- und Einflussbereich aufgegriffen und in ein (erstes) Integrationsprogramm für das Jahr 2009 überführt.<sup>3</sup>

Das Integrationsprogramm beinhaltet eine große Bandbreite bei den Projekten und Maßnahmen auf unterschiedlichen Ebenen. Besonders hervorzuheben ist, dass dabei auch eine Vielzahl von gemeinschaftlichen ämter- bzw. ressortübergreifenden Vorhaben entstand. Obwohl bei den Projekten auch hinsichtlich der zeitlichen Dimension, des möglichen Konkretisierungsgrades und der ausgewiesenen Kenn- und Zielzahlen Unterschiede bestehen, wurden durchgängig konkrete Realisierungsmaßnahmen und –schritte für 2009 benannt. Dieser Prozess der Umsetzung wird weiter begleitet und der Stand der Umsetzung in bestimmten Abständen erhoben bzw. berichtet. Bedeutsam wird auch sein, zukünftig zu überprüfen, ob die definierten Ziele mit den gewählten Maßnahmen tatsächlich erreicht werden und die geplante Wirkung eintritt. Zudem wird versucht, den Akteurinnen und Akteuren – zumindest dort, wo das möglich ist – entsprechende Evaluations- und Controlling-Instrumente an die Hand zu geben.

Die Diskussionen auf den verschiedenen Arbeitsgruppentreffen unterstrichen – unabhängig von den konkreten Projekten und Maßnahmen – die Bedeutung der interkulturellen Ausrichtung der Verwaltung und die Notwendigkeit, hierfür die erforderlichen Grundlagen zu schaffen und entsprechende Schritte einzuleiten. In diesem Zusammenhang kristallisierte sich auch die Notwendigkeit der Entwicklung und Definition von einheitlichen interkulturellen Standards als eine weitere Schwerpunktaufgabe heraus.

---

<sup>3</sup> Mit einem (kleinen) Teil der Projekte wurde bereits 2008 begonnen.



**Programm**

**Bildung**



<b>AG Integration Bildung</b>	<b>Entwickelt/eingebracht von: Bildungsholding</b>
<b>Berücksichtigung von integrativen Ansätzen in den Angeboten der Offenen Ganztagsgrundschule</b>	

<b>1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug</b>	Das Angebot des Offenen Ganztags an Duisburger Grundschulen wird von den Eltern aus unterschiedlichen Gründen wahrgenommen. Das Spektrum reicht von einem Bedarf nach reiner Betreuung bis hin zu dem Wunsch nach gezielten Förderangeboten. Anhand einer Stichprobenerhebung an einer Duisburger Grundschule (von 88 GS insgesamt sind 60 OGGS) zeigte sich, dass Eltern sog. bildungsnaher Schichten eher reine Betreuungsangebote bevorzugen, während Eltern sog. bildungsferner Schichten auch Förderangebote nachfragen. In der letztgenannten Gruppe waren dies vor allem Familien mit Zuwanderungsgeschichte.
<b>2. Handlungsziel</b>	Eine Erhebung des Merkmals Zuwanderungsgeschichte würde es ermöglichen, zielgruppenspezifische einerseits sowie integrative Angebote andererseits zu entwickeln.
<b>3. Erforderliche Maßnahmen</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Sensibilisierung, Information und Einbindung der Träger im OGGS</li> <li>2. Erhebung der Daten: Anzahl der Kinder mit Zuwanderungsgeschichte in Gruppen der OGGS</li> <li>3. Erhebung der AG-Angebote an den Schulen</li> <li>4. Bestandsaufnahme im Hinblick auf die Berücksichtigung der o.g. Zielgruppe</li> <li>5. Sichtung der Konzepte der OGGS (Leitbilder)</li> <li>6. Abstimmung des Mittagessens auf die verschiedenen kulturellen Bedarfe</li> <li>7. Anregung der Einbeziehung aller Elterngruppen in die Arbeit des OGGS (Konzeptebene)</li> <li>8. Anregung eines regelmäßigen Beratungsangebots für Eltern zur häuslichen Förderung, ggf. mit Übersetzer/-in</li> <li>9. Aufnahme in die noch zu entwickelnden Mindeststandards an die Träger für die Arbeit an der OGGS</li> </ol>
<b>4. Ziel- und Kennzahlen</b>	Alle offenen Ganztagsgrundschulen werden in die o.g. Maßnahmen eingebunden, d.h. auch alle Kooperationspartner und Träger.
<b>5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor</b>	Die o. g. Maßnahmen sollen in folgender zeitlicher Reihenfolge umgesetzt werden: <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Die Trägersitzung findet am 10.11.08 statt.</li> <li>2. in 2008</li> <li>3. in 2008</li> <li>4. – 9. werden in 2009 umgesetzt bzw. angeregt (Pkt. 7. – 9.)</li> </ol>
<b>6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)</b>	Die Federführung übernehmen die Stabsstelle der Bildungsholding und die Fachberaterin des Referats für Schulische Bildung in Kooperation mit den jeweiligen Trägern und Grundschulen.
<b>7. Erforderliche Ressourcen und Begründung</b>	Die Umsetzung der o.g. Maßnahmen erfordert zusätzliches Arbeitsaufkommen, welches von den Mitarbeiterinnen der Bildungsholding vorerst getragen wird. Wünschenswert wäre eine anteilige Unterstützung.

<b>AG Integration Bildung</b>	<b>Entwickelt/eingebracht von: Schulaufsicht</b>
<b>Bildungspartnerschaft zwischen der Stadtbibliothek Duisburg und Duisburger Grund-, Haupt- und Förderschulen</b>	
<b>1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug</b>	Der Ausbau von Sprachkompetenz(en) und Kommunikationsfähigkeit schafft wichtige Voraussetzungen für die Bewältigung des Alltags, einen erfolgreichen Bildungsweg, die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und ist damit ein Schlüssel zur Integration. Lesen ist hier eine Schlüsselkompetenz von großer Bedeutung
<b>2. Handlungsziel</b>	Bildung von Partnerschaften zwischen Schulen und der Stadtbibliothek zur Förderung der Lesefreude, -motivation und -kompetenz, Informations- und Medienkompetenz der SchülerInnen
<b>3. Erforderliche Maßnahmen</b>	Fortführung und Ausbau der durch einen Rahmenvertrag zwischen Schulaufsicht und Stadtbibliothek beförderten Bildungspartnerschaften
<b>4. Ziel- und Kennzahlen</b>	bedarfsdeckende Angebote
<b>5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor</b>	langfristig angelegtes Projekt
<b>6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)</b>	Kooperationsverbund von <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Schulaufsicht Duisburg</li> <li>◆ Stadtbibliothek Duisburg</li> <li>◆ Grund-, Haupt- und Förderschulen</li> </ul>
<b>7. Erforderliche Ressourcen und Begründung</b>	

**Das Rucksackprojekt – Sprachförderung und Elternbildung im Elementarbereich**

**1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug**

Im Rahmen des Rucksackprojekts werden Kinder im Elementarbereich durch enge Kooperation zwischen Müttern und ErzieherInnen mehrdimensional und systematisch gefördert. Das Projekt zielt auf die Ausbildung der Muttersprachenkompetenz, die Förderung der deutschen Sprache sowie auf die Unterstützung der allgemeinen kindlichen Entwicklung. Hierbei wird ein Lernprogramm eingesetzt, welches unter der Federführung der Hauptstelle der RAA in Essen erarbeitet und in 10 Duisburger Kindertageseinrichtungen mit Erfolg erprobt wurde.

Das Lernprogramm Rucksack umfasst Lernmaterialien und Lernanregungen für verschiedene Themenbereiche des Alltags (Körper, Bewegung, Jahreszeiten etc.). Zu diesen Themenbereichen erwerben die Kinder im Kindergarten auf Deutsch und die Mütter in der Begleitgruppe in der Muttersprache einen kindgerechten Wortschatz und sprachliche Strukturen sowohl in der deutschen Sprache als auch in der Familiensprache. Mit Hilfe der ihnen zur Verfügung gestellten Lernmaterialien und Anregungen üben die Mütter dann jeden Tag Zuhause diesen Wortschatz mit ihren Kindern ein.

**2. Handlungsziel**

Ausbau der bestehenden Maßnahmen und stufenweise Implementierung des Rucksackprojektes in 91 Kindertageseinrichtungen, die mehr als 45% Kinder mit Migrationshintergrund betreuen, um dadurch einen Deckungsgrad von 18% zu erreichen.

**3. Erforderliche Maßnahmen**

- ◆ Auswahl von Tageseinrichtungen
- ◆ Auswahl von Müttern als Teilnehmerinnen
- ◆ Qualifizierung geeigneter pädagogischer Fachkräfte

**4. Ziel- und Kennzahlen**

Im Kindergartenjahr 2009/2010 ist das Rucksackprojekt zusätzlich in 10 weiteren Kindertageseinrichtungen mit mehr als 45% Kindern mit Migrationshintergrund zu installieren. Anzahl der beteiligten Mütter pro Gruppe: 6 – 8 Personen

**5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor**

Teilnehmerakquise, Standortauswahl und Qualifizierung des pädagogischen Personals  
1. Hälfte 2009. Beginn der Maßnahme 2. Hälfte 2009

**6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)**

OB-6/RAA in Kooperation mit dem Jugendamt der Stadt Duisburg und den freien Trägern von Kindertageseinrichtungen

**7. Erforderliche Ressourcen und Begründung**

30.000 € für 10 Honorarmitarbeiterinnen ist in Absprache mit 51 zu überprüfen

**AG Integration  
Bildung**

**Entwickelt/eingebracht von:  
RAA**

**Elternschule – Möglichkeiten der sprachlichen Förderung in der Familie**

**1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug**

Um die Qualität der sprachlichen Förderung von Kindern an der Schnittstelle zwischen Elementar- und Primarbereich und in der Orientierungsstufe der Sekundarstufe 1 zu verbessern ist die Einbeziehung der Eltern erforderlich. Zur Stärkung der sprachlichen Kompetenz der Kinder ist es von besonderer Bedeutung, dass auch die Eltern ihre Aufgabe kompetent wahrnehmen. Eltern werden als Partner und Akteure bei der Sprachförderung flächendeckend angesprochen und in dieser Thematik von externen Fachkräften qualifiziert.

**2. Handlungsziel**

Erhalt und Ausbau der begonnenen Maßnahme  
Implementierung von Elternschulen an 50 Standorten

**3. Erforderliche Maßnahmen**

Akquirierung der Zielgruppe  
Qualifizierung geeigneter pädagogischer Fachkräfte  
Absprachen mit Schulen

**4. Ziel- und Kennzahlen**

1. Im Schuljahr 2009/2010 sind Elternschulen an 50 Schulstandorten installiert
2. 90% der beteiligten Schulen haben einen Anteil von Kindern mit Zuwanderungsgeschichte von über 45%
3. Eine Erhöhung der Beteiligung der Eltern von 8 – 10 Personen pro Gruppe ist erreicht
4. Eine regelmäßige Teilnahme über 10 Veranstaltungstermine soll erreicht werden

**5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor**

Erste Resultate sind im Sommer 2009 abrufbar

**6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)**

OB-6/RAA – Beauftragter für die Durchführung: Institut Neuronenfabrik  
Grundschulen und Schulen der Sekundarstufe 1

**7. Erforderliche Ressourcen und Begründung**

Jährlich 104.000 € aus schulischen Sprachfördergeldern

**AG Integration  
Bildung**

**Entwickelt/eingebracht von:  
RAA**

**Erhalt, Ausbau und Vernetzung von Sprachfördermaßnahmen**

**1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug**

Sprachförderung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene ist in den letzten Jahren durch die Ausweitung kommunaler Mittel sowie Landes- und Bundesmitteln und weitere Projektmittel kontinuierlich ausgebaut worden. Eine Verzahnung der verschiedenen Sprachförderangebote untereinander sowie mit Beratungssystemen (Ausländerbehörde, ARGE) – erfolgt durch eine intensive Zusammenarbeit aller städtischen und nichtstädtischen Akteure der Sprachförderung im Arbeitsforum Sprache, hervorgegangen aus der Duisburg Konferenz, Koordination OB-6/RAA. Die Internetseiten „Integration durch Sprachförderung“ [www.duisburg.de/sprachfoerderung](http://www.duisburg.de/sprachfoerderung) unterstützen diesen Prozess und machen das Angebot insbesondere für Fachkräfte und Multiplikatoren sichtbar.

**2. Handlungsziel**

- ◆ Sicherung der Transparenz über Duisburger Sprachfördermaßnahmen und Akteure
- ◆ Entwicklung von nachhaltigen Kooperationsstrukturen im Feld der Sprachförderung – Bildung – Integration
- ◆ Abstimmung vorhandener (Teil-)Konzepte in Richtung eines Gesamtkonzeptes Sprachförderung

**3. Erforderliche Maßnahmen**

- ◆ Fortführung der Koordinierung von Sprachfördermaßnahmen im Arbeitsforum Sprache im Kontext des Bildungsrates
- ◆ Pflege und Ausbau der Webseiten [www.duisburg.de/sprachfoerderung](http://www.duisburg.de/sprachfoerderung)

**4. Ziel- und Kennzahlen**

(nahezu) vollständige Beteiligung aller Akteure  
zeitnahe Darstellung aller Aktivitäten

**5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor**

fortlaufend

**6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)**

OB-6

**7. Erforderliche Ressourcen und Begründung**

keine zusätzlichen

<b>AG Integration Bildung</b>	<b>Entwickelt/eingebracht von: Schulaufsicht</b>
<b>Fortführung des Arbeitskreises KiSchu (Kindergarten – Schule)</b>	
<b>1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug</b>	Anschlussfähige Sprachförderung im interkulturellen Kontext als gemeinsame Aufgabe aller pädagogischen Fachkräfte an den Nahtstellen des Bildungssystems – hier Elementar- und Primarbereich.
<b>2. Handlungsziel</b>	Fortführung des seit 2005 bestehenden stadtweiten Arbeitskreises und der lokalen / thematischen Arbeitsgruppen als Angebot für alle an der Nahtstelle Elementar- und Primarbereich Tätigen
<b>3. Erforderliche Maßnahmen</b>	<p>Organisation und Moderation von institutions- und trägerübergreifenden Veranstaltungen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ zu kollegialem Austausch und institutionsübergreifender Beratung</li> <li>◆ zur gegenseitiger Information und Abstimmung der konzeptionellen Arbeit</li> <li>◆ zur Organisation gemeinsamer Aufgaben</li> <li>◆ zur Vereinbarung der Kooperation</li> <li>◆ durch Fachvorträge, Workshops und Arbeitsgruppen zu migrations- und integrationspädagogischen Fragestellungen</li> </ul> <p>Weitergabe der Arbeitsergebnisse mit dem Ziel der Schaffung von stadtweiten Vereinbarungen</p>
<b>4. Ziel- und Kennzahlen</b>	Bedarfsdeckung für alle pädagogischen Einrichtungen des Elementar- und Primarbereiches in Duisburg
<b>5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor</b>	langfristig angelegt
<b>6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)</b>	<p>Kooperationsverbund</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Lernwerkstatt SchnEP der Duisburger Schulaufsicht</li> <li>◆ RAA</li> </ul>
<b>7. Erforderliche Ressourcen und Begründung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ langfristige Sicherung finanzieller Mittel (zzt. aus dem Etat der Fortbildungskooperation und der Lernwerkstatt SchnEP aus zusätzlichen kommunalen Mitteln zur Sprachförderung/Etat Schule) zur Finanzierung <ul style="list-style-type: none"> <li>• von Honoraren für externe ReferentInnen</li> <li>• der Organisation, Bewerbung und Ausrichtung von Veranstaltungen</li> </ul> </li> <li>◆ Nutzung städtischer Räumlichkeiten</li> </ul>

<b>AG Integration Bildung</b>	<b>Entwickelt/eingebracht von: Schulaufsicht</b>
<b>Fortführung des – seit drei Jahren bestehenden – gemeinsamen Fortbildungsangebotes für pädagogische Fachkräfte des Elementar- und Primarbereiches an Duisburger Tageseinrichtungen für Kinder und Schulen</b>	

<b>1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug</b>	Sprachförderung im interkulturellen Kontext ist gemeinsame Aufgabe aller pädagogischen Fachkräfte an den Nahtstellen des Bildungssystems – hier Elementar- und Primarbereich.
<b>2. Handlungsziel</b>	Fortführung des gemeinsamen Fortbildungsangebotes zur gemeinsamen Weiterbildung, zu institutionsübergreifendem Austausch und zur Entwicklung und Erprobung aufeinander abgestimmter pädagogischer Konzepte zu allen migrationspädagogischen Handlungsfeldern
<b>3. Erforderliche Maßnahmen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ jährliche Bedarfsabfrage bei den Fachkräften</li> <li>◆ Planung der Veranstaltungen incl. Auswahl und Verpflichtung entsprechender Referenten sowie der Organisation von Räumlichkeiten für Seminare</li> <li>◆ Erstellung eines Programmheftes für ein Kalenderjahr</li> <li>◆ Organisation von Moderationen in be- und entstehenden Netzwerken</li> <li>◆ Organisation von Fachtagungen</li> <li>◆ kurzfristige Organisation von Veranstaltungen aufgrund aktueller Bedarfsmeldungen</li> </ul>
<b>4. Ziel- und Kennzahlen</b>	Bedarfsdeckung für alle pädagogischen Einrichtungen des Elementar- und Primarbereiches in Duisburg
<b>5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor</b>	langfristig angelegt Planungszeiträume jeweils für ein Kalenderjahr mit einem rund 8-monatigen Vorlauf
<b>6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)</b>	Kooperationsverbund <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Duisburger Schulaufsicht</li> <li>◆ Jugendamt</li> <li>◆ Zentrum für Personalentwicklung, Ausbildung, Fortbildung, Studieninstitut</li> <li>◆ RAA</li> </ul>
<b>7. Erforderliche Ressourcen und Begründung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ langfristige Sicherung finanzieller Mittel (zzt. zusätzliche Mittel zur Sprachförderung jeweils zu 50% aus dem Etat Schule und dem Etat Elementarbereich) zur Finanzierung             <ul style="list-style-type: none"> <li>• der Organisation, Bewerbung und Ausrichtung von Veranstaltungen</li> <li>• der Referenten und Moderatoren</li> <li>• der Weiterqualifizierung der Planungsgruppe des Kooperationsverbundes</li> <li>• der Öffentlichkeitsarbeit</li> <li>• der Qualitätssicherung</li> <li>• der Sachmittel für eine (mediale) Grundausstattung zur Moderation/Präsentation</li> </ul> </li> <li>◆ Nutzung der Räumlichkeiten des Zentrums für Personalentwicklung</li> </ul>

**Fortführung und Ausbau des Projektes „Eltern als Partner ihrer Schulkinder“**

<p><b>1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug</b></p>	<p>Der Ausbau von Sprachkompetenz(en) und Kommunikationsfähigkeit schafft wichtige Voraussetzungen für die Bewältigung des Alltags, einen erfolgreichen Bildungsweg, die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und ist damit ein Schlüssel zur Integration. Familiäre Erziehung ist Basis aller Bildungsprozesse von Kindern.</p>
<p><b>2. Handlungsziel</b></p>	<p>Stärkung von Eltern als Partner ihrer Kinder beim Übergang in die Schule und während der Grundschulzeit durch Schaffung eines niederschweligen Unterstützungsangebotes für Eltern,</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ die Möglichkeiten suchen, ihre Kinder fachlich und sprachlich beim Lernen zu unterstützen</li> <li>◆ die Antworten auf Werte- und Erziehungsfragen suchen</li> </ul>
<p><b>3. Erforderliche Maßnahmen</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Fortführung des als Modellvorhaben konzipierten Angebotes (seit 2007 am Standort GGS Kampstraße in der Erprobung als Projekt für Mütter mit türkischer Familiensprache)</li> <li>◆ enge Kooperation mit den Standortschulen</li> <li>◆ Erarbeitung von bedarfsgerechten Materialien unter Berücksichtigung der Wünsche der Eltern und der Anforderungen von Schule</li> <li>◆ Erstellung eines zweisprachigen Wortschatz-Heftes für die Eltern</li> <li>◆ Ausweitung des Projektes auf weitere Schulstandorte</li> <li>◆ Ausweitung des Projektes auf die Zielgruppe Väter</li> <li>◆ Vernetzung des Projektes mit Angeboten der Kitas (kontinuierliche Begleitung der Eltern)</li> </ul>
<p><b>4. Ziel- und Kennzahlen</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Ausweitung der Standorte</li> </ul>
<p><b>5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ langfristig angelegt</li> </ul>
<p><b>6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Lernwerkstatt SchnEP der Duisburger Schulaufsicht</li> <li>◆ Honorarkraft</li> <li>◆ Grundschule/n</li> <li>◆ RAA Duisburg als Kooperationspartner</li> </ul>
<p><b>7. Erforderliche Ressourcen und Begründung</b></p>	<p>langfristige Sicherung finanzieller Mittel (zzt. finanziert durch die Lernwerkstatt SchnEP der Duisburger Schulaufsicht aus zusätzlichen kommunalen Mitteln zur Sprachförderung/Etat Schule) zur Finanzierung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ der Honorarkosten pädagogischer Fachkräfte <ul style="list-style-type: none"> <li>• zur Leitung der Gruppe</li> <li>• zur konzeptionellen Arbeit</li> </ul> </li> <li>◆ der Arbeitsmaterialien für die KursteilnehmerInnen</li> <li>◆ der medialen Ausstattung der Fachkräfte</li> <li>◆ der Qualifizierung der päd. Fachkräfte</li> <li>◆ der Qualitätssicherung</li> <li>◆ der Öffentlichkeitsarbeit</li> <li>◆ der Zusammenstellung des Wortschatzes</li> <li>◆ der Übersetzung des Wortschatzes</li> <li>◆ der graphischen Gestaltung und des Layouts</li> <li>◆ der Sachkosten für den Druck</li> </ul>

<b>AG Integration Bildung</b>	<b>Entwickelt/eingebracht von: Schulaufsicht</b>
<b>Fortführung und Ausbau des Projektes Fachmediathek „Frühes Lernen“</b>	
<b>1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug</b>	Unterstützung Duisburger Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen und Schule durch ein aktuelles Medienangebot zu Grundlagen und Praxis der Förderung mit besonderer Berücksichtigung migrationspädagogischer Aspekte im interkulturellen Kontext
<b>2. Handlungsziel</b>	frei zugängliches*) Angebot von aktuellen Medien (Print- und Digitalmedien) zu allen bedeutsamen Themen
<b>3. Erforderliche Maßnahmen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Bestandspflege und Ausbau der 2006 in der Hauptstelle der Stadtbibliothek eingerichteten Fachmediathek</li> <li>◆ hier insbesondere Anschaffung von Publikationen zum aktuellen Wissensstand in Absprache zwischen der Schulaufsicht und den Fachkräften der Stadtbibliothek</li> <li>◆ Berücksichtigung von Wünschen und Anregungen der Fachkräfte</li> <li>◆ kontinuierliche Information der Fachkräfte über das Angebot</li> </ul>
<b>4. Ziel- und Kennzahlen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ möglichst umfassendes und aktuelles Angebot zu Grundlagen und Praxis</li> </ul>
<b>5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ langfristig angelegt</li> <li>◆ Neuanschaffungen zu mehreren Terminen im Jahr</li> </ul>
<b>6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Lernwerkstatt SchnEP der Duisburger Schulaufsicht</li> <li>◆ Stadtbibliothek Duisburg als Kooperationspartner</li> </ul>
<b>7. Erforderliche Ressourcen und Begründung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ langfristige Sicherung finanzieller Mittel (zzt. finanziert durch die Lernwerkstatt SchnEP der Duisburger Schulaufsicht aus zusätzlichen kommunalen Mitteln zur Sprachförderung / Etat Schule) zur Finanzierung <ul style="list-style-type: none"> <li>• der Medien (Anschaffung und Pflege)</li> <li>• der Öffentlichkeitsarbeit</li> </ul> </li> </ul>

\*) für die Ausleihe ist lediglich ein Leseausweis der Stadtbibliothek erforderlich

AG Integration Bildung	Entwickelt/eingebracht von: Schulaufsicht
<b>Fortführung und Ausbau des Projektes Muttersprachliche Kinder- und Jugendbibliotheken in Stadtteilbibliotheken</b>	
<b>1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug</b>	Unterstützung von Kindern, Eltern, Schulen und Tageseinrichtungen für Kinder bei der Lese- und Sprachförderung unter Berücksichtigung der kulturellen Herkunft und der Stärkung der mehrsprachlichen Kompetenzen
<b>2. Handlungsziel</b>	Angebot von Medien (Print- und Digitalmedien) für die Altersgruppe der Kinder und Jugendlichen <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ zu allen bedeutsamen Themen in der jeweiligen Familiensprache</li> <li>◆ zum / aus dem Kulturraum der Familien</li> </ul>
<b>3. Erforderliche Maßnahmen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Bestandspflege und Ausbau der 2007 in der Neumühler Stadtteilbibliothek eingerichteten Russischen Kinderbibliothek</li> <li>◆ Aufbau von Themenkisten für Schulen und Einrichtungen</li> <li>◆ Fortführung der Elternseminare</li> <li>◆ kontinuierliche Information der Eltern über das Angebot</li> <li>◆ Aufbau von Kinder- und Jugendbibliotheken in anderen Sprachen</li> </ul>
<b>4. Ziel- und Kennzahlen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ möglichst umfassendes und aktualisiertes Angebot innerhalb einer Sprache</li> <li>◆ weitere Steigerung der Besuchs- und Ausleihzahlen</li> <li>◆ weitere Sprachen nach Bedarf</li> </ul>
<b>5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ langfristig angelegt</li> <li>◆ Fortführung der Pflege und Ausbau der Russischen Kinderbibliothek kontinuierlich</li> </ul>
<b>6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Lernwerkstatt SchnEP der Duisburger Schulaufsicht</li> <li>◆ Duisburger MuttersprachenlehrerInnen</li> <li>◆ Stadtbibliothek Duisburg als Kooperationspartner</li> </ul>
<b>7. Erforderliche Ressourcen und Begründung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ langfristige Sicherung finanzieller Mittel (zzt. finanziert durch die Lernwerkstatt SchnEP der Duisburger Schulaufsicht aus zusätzlichen kommunalen Mitteln zur Sprachförderung / Etat Schule) zur Finanzierung <ul style="list-style-type: none"> <li>• der Medien (Anschaffung und Pflege)</li> <li>• der Honorare für die fachliche Beratung und zweisprachige Aufbereitung der Medien</li> <li>• der Öffentlichkeitsarbeit</li> <li>• der Organisation, Bewerbung und Ausrichtung von Veranstaltungen</li> </ul> </li> </ul>

**Fortführung und Ausbau des Projektes zur Literacy-Erziehung**

**1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug**

Der Ausbau von Sprachkompetenz(en) und Kommunikationsfähigkeit schafft wichtige Voraussetzungen für die Bewältigung des Alltags, einen erfolgreichen Bildungsweg, die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und ist damit ein Schlüssel zur Integration. Lesen ist hierbei eine wichtige Schlüsselkompetenz, die bereits vor der Schule grundgelegt wird. Familiäre Literacy-Erziehung ist damit Basis vieler Bildungsprozesse von Kindern.

**2. Handlungsziel**

Unterstützung von Eltern bei der Lese- und Sprachförderung ihrer Kinder unter Berücksichtigung der kulturellen Herkunft und der Stärkung mehrsprachlicher Kompetenzen durch praxisorientierte Seminare für Eltern zum zukünftigen Umgang mit Büchern und Schrift

- ◆ zu Grundlagen des Literacy-Erziehung
- ◆ zur Bedeutung der muttersprachlichen / mehrsprachigen Literacy-Erziehung
- ◆ mit Anregungen zur Umsetzung

**3. Erforderliche Maßnahmen**

- ◆ konzeptionelle Weiterentwicklung des 2006 erprobten Seminarprogramms u.a. durch die Einbindung von Lesungen (mehrsprachiger) Kinderbuchautoren
- ◆ Zusammenstellung von Materialien für Bücher-/Medientische
- ◆ Organisation der Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit den Schulen

**4. Ziel- und Kennzahlen**

- ◆ bedarfsdeckendes Angebot für alle Duisburger Grund- und Förderschulen

**5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor**

- ◆ langfristig angelegt
- ◆ Überarbeitung im Laufe des Schuljahres

**6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)**

- ◆ Lernwerkstatt SchnEP der Duisburger Schulaufsicht
- ◆ Honorarkräfte
- ◆ Möglichkeit zur Kooperation mit der Stadtbibliothek

**7. Erforderliche Ressourcen und Begründung**

- ◆ langfristige Sicherung finanzieller Mittel (zzt. finanziert durch die Lernwerkstatt SchnEP der Duisburger Schulaufsicht aus zusätzlichen kommunalen Mitteln zur Sprachförderung / Etat Schule) zur Finanzierung
  - des Honorars der ReferentIn und des Autorenhonorars
  - der medialen Ausstattung der Veranstaltungen (Büchertisch etc.)
  - der Organisation, Bewerbung und Ausrichtung von Veranstaltungen
  - der Öffentlichkeitsarbeit

**AG Integration  
Bildung**

Entwickelt/eingebracht von:

**Referat für Bürger-  
engagement und  
Bürgerangelegenheiten**



**Integrationspatenschaften als Unterstützung bei der Bewältigung von Alltagssituationen und Vorstellung gesellschaftlicher und kultureller Einrichtungen**

**1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug**

Wer in ein fremdes Land kommt, muss sich völlig neu orientieren, kennt selbst die grundlegenden Dinge des Alltags nicht und weiß in der Regel auch nicht, wo Anlaufstellen zu finden sind, die weiterhelfen können.

**2. Handlungsziel**

Bei gemeinsamen Besichtigungen von Einrichtungen im Duisburger Stadtgebiet können Integrationspatinnen und –paten Neuzugewanderten Einblicke in das kulturelle und gesellschaftliche Leben geben und helfen, klassische Alltagssituationen zu bewältigen, z. B. erklären, wie man eine Busfahrkarte löst.

**3. Erforderliche Maßnahmen**

- ♦ Werbung für die Übernahme von Integrationspatenschaften
- ♦ Beratung von an der Übernahme einer Integrationspatenschaft Interessierten
- ♦ Begleitung der Integrationspatinnen und –paten bei ihrem Engagement

**4. Ziel- und Kennzahlen**

Ziel ist es, Neuzugewanderten eine erste Orientierung zu erleichtern, ihnen praktische Informationen über Einrichtungen in ihrem Wohnumfeld zu geben und Hilfe bei der Bewältigung klassischer Alltagssituationen.

**5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor**

Die Werbung für die Übernahme von Integrationspatenschaften wird noch im Jahr 2008 beginnen. Integrationspatinnen und –paten werden im Verlauf des Jahres 2009 ihr Engagement aufnehmen.

**6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)**

Die Federführung liegt beim Referat für Bürgerengagement und Bürgerangelegenheiten – OB-4 –, das seit 2006 die Vorarbeiten für dieses Projekt leistet. Das Referat für Bürgerengagement und Bürgerangelegenheiten kooperiert bei diesem Projekt mit der Migrationsberatung der AWO Integrations gGmbH.

**7. Erforderliche Ressourcen und Begründung**

Für den Erfolg des Projekts wesentlich sind eine Öffentlichkeitsarbeit, welche die Zielgruppen erreicht, eine gute Vorbereitung der Integrationspatinnen und –paten auf ihre Tätigkeit und eine gute Begleitung der Integrationspatinnen und –paten während ihres Engagements.

**AG Integration  
Bildung**

**Entwickelt/eingbracht von:**

**Referat für Bürger-  
engagement und  
Bürgerangelegenheiten**

0203-283-2830  
Bürgerengagement  
Bürgerangelegenheiten

**Integrationspatenschaften: Gesprächskreise für jugendliche Neuzugewanderte**

**1. Begründung/Handlungs-  
relevanz/Bezug**

Jugendlichen Neuzugewanderten soll durch junge Erwachsene im Alter zwischen 18 und 24 Jahren eine Orientierungshilfe gegeben werden.

**2. Handlungsziel**

Freiwillige engagierte junge Erwachsene fördern die Integration von jugendlichen Neuzugewanderten durch Gesprächsangebote.

**3. Erforderliche Maßnah-  
men**

- ♦ Werbung für die Übernahme von Integrationspatenschaften
- ♦ Beratung von an der Übernahme einer Integrationspatenschaft Interessierten
- ♦ Begleitung der Integrationspatinnen und –paten bei ihrem Engagement

**4. Ziel- und Kennzahlen**

Ziel ist es, die jugendlichen Neuzugewanderten beim Erwerb ihrer Kenntnisse über die jugendspezifische Alltagskultur zu unterstützen.

**5. Zeitliche Dimension /  
Zeitkorridor**

Die Werbung für die Übernahme von Integrationspatenschaften wird noch im Jahr 2008 beginnen. Integrationspatinnen und –paten werden im Verlauf des Jahres 2009 ihr Engagement aufnehmen.

**6. Federführung (Verant-  
wortung/Durchführung)  
und Kooperationen  
(inkl. Beteiligungen)**

Die Federführung liegt beim Referat für Bürgerengagement und Bürgerangelegenheiten – OB –, das seit 2006 die Vorarbeiten für dieses Projekt leistet. Das Referat OB-4 kooperiert bei diesem Projekt mit den Jugendmigrationsdiensten der AWO Integrations gGmbH und des Diakonischen Werks Duisburg.

**7. Erforderliche Ressour-  
cen und Begründung**

Für den Erfolg des Projekts wesentlich sind eine Öffentlichkeitsarbeit, welche die Zielgruppen erreicht, eine gute Vorbereitung der freiwillig Engagierten und eine gute Begleitung der Integrationspatinnen und –paten während ihres Engagements.

Interkulturelle Ausrichtung der Volkshochschule

<p><b>1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug</b></p>	<p>„Der <b>Verwaltungsvorstand</b> definiert strategische Ziele für die künftige Entwicklung Duisburgs – In zwei Klausurtagungen im August 2007 und März 2008 hat sich der Verwaltungsvorstand der Stadt Duisburg intensiv mit der Frage auseinandergesetzt, wie sich Duisburg strategisch neu ausrichten sollte, und schließlich sechs strategische Ziele definiert. Eines dieser Ziele ist: Es gilt auch, die <b>interkulturelle Urbanität</b> mit einem starken Zentrum und starken Stadtteilen zu fördern.</p> <p><b>Warum ist interkulturelle Ausrichtung von Bedeutung?</b> (aus dem Vortrag von Dr. R. Ceylan)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ städtische Organisationen/Institutionen = Vorbildfunktion</li> <li>◆ Effekt: bessere Dienstleistung, stärkere Identifikation</li> <li>◆ Duisburg 2027: Interkulturelle Urbanität kann nur über eine interkulturell ausgerichtete Verwaltung erreicht werden</li> </ul> <p>Die <b>Volkshochschule</b> hat in ihrem Qualitätsentwicklungs- und Zertifizierungsverfahren zum Herbstsemester 2008 in ihrem Leitbild folgenden Passus als eines der „Allgemeinen Ziele“ aufgenommen: „In unserer modernen Demokratie müssen mündige Bürgerinnen und Bürger in der Lage sein, gesellschaftliche Entscheidungen zu hinterfragen. Deshalb ist es unser Bestreben, Menschen dabei zu unterstützen, die gesellschaftlichen Entwicklungen kritisch zu hinterfragen und dadurch Handlungsentscheidungen für sich selbst treffen zu können.</p> <p>Unter anderem damit wollen wir auch weiterhin einen Beitrag zum Strukturwandel und zur Stadtentwicklung leisten. Einen besonderen Schwerpunkt bildet dabei <b>die interkulturelle Ausrichtung unserer Arbeit</b> als gesellschaftspolitischer Auftrag.“</p>
<p><b>2. Handlungsziel</b></p>	<p>„Stuttgarter Erklärung des Kongresses der Gemeinden und Regionen Europas am 16. September 2003: Die rund 400 Teilnehmer aus 30 europäischen Ländern, von kommunalen und regionalen Behörden, Parlamenten, von Vertretern der Bürgergesellschaft und Migrantenvereinigungen, haben anlässlich der Konferenz „Integration und Partizipation von Ausländern in den europäischen Städten in Stuttgart“ folgende Deklaration beschlossen: ... Die städtischen Ämter und Dienststellen sollten interkulturell ausgerichtet werden.</p> <p>Dazu notwendig sind Leitlinien, Fortbildungsprogramme für das städtische Personal, interkulturelle Teamarbeit und die verstärkte Einstellung von mehrsprachigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ....“</p> <p>Diese breit angelegte Aussage gilt es, mit den Amtsstrukturen der VHS abzugleichen und daraus Handlungsziele abzuleiten. Dies soll in Zusammenarbeit mit dem Referat für Integration erfolgen.</p>
<p><b>3. Erforderliche Maßnahmen</b></p>	<p>Breiter Diskussionsprozess, Zielvereinbarungen im Rahmen von Personalentwicklung, Umsetzung evaluieren sowie Kommunikation der Handlungsschritte.</p>
<p><b>4. Ziel- und Kennzahlen</b></p>	<p>Kennzahlen und Zielzahlen können zum heutigen Zeitpunkt nicht benannt werden, werden aber im Zusammenhang mit der Institutsentwicklung bekannt gegeben.</p>

<b>5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor</b>	<p>Die Volkshochschule hat bereits mit der Verabschiedung des Leitbildes durch die Mitarbeiterschaft und durch den Vorstand der VHS begonnen, sich dem Thema zu nähern. Am 18.08.08 wurde in der Abteilungsleitergruppe „angeregt, dass in einer pädagogischen Konferenz unter Teilnahme der MA des Referats für Integration die Interkulturelle Ausrichtung der VHS diskutiert wird und (neue) Ziele oder Vorhaben (inhaltlich + personell) vereinbart werden.“</p> <p>Konferenztermine, -inhalte und weitere Workshops wurden noch nicht vereinbart.</p>
<b>6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)</b>	<p>VHS Duisburg (in Kooperation mit dem Referat Integration)</p>
<b>7. Erforderliche Ressourcen und Begründung</b>	<p>Finanzierung der Workshops (externe Leitung, evtl. Räumlichkeiten)</p>

<b>AG Integration Bildung</b>	<b>Entwickelt/eingebracht von: RAA</b>
<b>Interkulturelle BeraterInnen</b>	
<b>1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug</b>	Von entscheidender Bedeutung für eine erfolgreiche Entwicklung der Kinder ist, dass die Erziehungs- und Bildungsarbeit von Eltern und pädagogischen Fachkräften an Grundschulen Hand in Hand gehen. Interkulturelle Beraterinnen und Berater sollen wichtige Impulse für die Intensivierung der Elternarbeit der Schulen geben. In Zusammenarbeit mit anderen Institutionen vor Ort sollen sie zur stärkeren Nutzung der Bildungsangebote im Stadtteil durch die Eltern beitragen.
<b>2. Handlungsziel</b>	Die erfolgreiche Arbeit der Interkulturellen Beraterinnen und Berater im Elementarbereich soll den Bedarfen der Schule angepasst, erfolgreich erprobte Methoden und Ziele in die Grundschule implementiert werden. Hierbei sind die Festigung der Erziehungspartnerschaft zwischen Grundschule und Familie, die Beratung des pädagogischen Personals in interkulturellen und interreligiösen Fragen und Dolmetschertätigkeiten bei Beratungsgesprächen mit Müttern und Vätern besonders wichtig. Als Brücke zwischen Elternhaus und Schulaufsicht sollen die IKB zur Durchführung von Gesprächen im Rahmen des AOSF eingesetzt werden. Ein Einsatz bei der Implementierung der Elternarbeit der OGGS soll erprobt werden.
<b>3. Erforderliche Maßnahmen</b>	Initiierung einer Arbeitsgruppe mit Schulen, Kontaktaufnahme zu interessierten Grundschulen und Eltern. Förderfähigen Personenkreis festlegen und geeignete pädagogische ProjektmitarbeiterInnen qualifizieren.
<b>4. Ziel- und Kennzahlen</b>	Im Schuljahr 2009/2010 soll das Projekt in 38 Grundschulen starten, die mehr als 40% Kinder mit Migrationshintergrund haben.
<b>5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor</b>	Im Januar 2009 soll eine Arbeitsgruppe ins Leben gerufen werden. Die ersten Gespräche mit interessierten Schulen sollen folgen. Die Umsetzung der Arbeit an Grundschulen soll im zweiten Quartal 2009 erfolgen.
<b>6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)</b>	OB-6/RAA in Kooperation mit der Schulaufsicht, Grundschulen sowie der Fachberatung OGGS der Bildungsholding
<b>7. Erforderliche Ressourcen und Begründung</b>	Jährlich 60.000 € für 10 Honorarkräfte (aus schulischen Sprachfördergeldern zu prüfen)

**AG Integration  
Bildung**

**Entwickelt/eingebracht von:  
Schulaufsicht**

**Mehrsprachiges Fachsprachenglossar zum naturwissenschaftlichen Sachunterricht**

**1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug**

Im Modellvorhaben „Kinder als Forscher und Entdecker“ der Schulaufsicht Duisburg wurde die Wirksamkeit der Verknüpfung von Sprachförderung und Sachfachlernen nachgewiesen. Im Rahmen des Modellvorhabens entstand die Idee und eine erste Fassung eines mehrsprachigen Fachsprachenglossars als Ergänzung der Forscherhefte.

**2. Handlungsziel**

Überarbeitung und Druck des Glossars

**3. Erforderliche Maßnahmen**

- ◆ inhaltliche Überarbeitung der bereits bestehenden Entwurfsfassung
- ◆ Überarbeitung und Ergänzung der Übersetzung durch die Muttersprachenlehrer/-innen

**4. Ziel- und Kennzahlen**

**5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor**

im Laufe des Schuljahres / Jahres 2009

**6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)**

- ◆ Lernwerkstatt SchnEP der Duisburger Schulaufsicht
- ◆ Dr. Rupert Scheuer als Kooperationspartner im Modellvorhaben
- ◆ Muttersprachenlehrer/-innen

**7. Erforderliche Ressourcen und Begründung**

- ◆ Honorarkosten
  - für die inhaltliche Überarbeitung und Vorbereitung einer Druckfassung
  - für die Übersetzung in die in Duisburg vertretenen Muttersprachen
  - für die grafische Gestaltung
- ◆ Sachkosten für den Druck

**AG Integration  
Bildung**

**Entwickelt/eingbracht von:  
RAA**

**Mit „Griffbereit“ fit für die Zukunft – Zugewanderte Mütter stärken ihre Kinder**

**1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug**

Ziel des Griffbereitprojekts ist die Förderung der kindlichen Entwicklung und der Mehrsprachigkeit. Die Mütter werden dabei unterstützt, ihre Kinder durch spielerische Anregungen zu fördern. Die Unterstützung und Förderung der Mütter steht im Vordergrund, deren interkulturelle Kompetenz und Individualität wird durch das Programm gestärkt. Das Projekt bietet ein umfangreiches Programm zur Förderung der Muttersprache und der deutschen Sprache, sowie zu allgemeinen Erziehungsfragen.

Das Projekt Griffbereit richtet sich an Mütter mit Kindern im Alter von ein bis drei Jahren. Es bezieht sich zum einen auf die Förderung der allgemeinen kindlichen Entwicklung, zum anderen auf die Förderung der Muttersprachenkompetenz.

**2. Handlungsziel**

Durchführung des Projektes in 5 Kindertageseinrichtungen, die Kinder unter 3 Jahren aufnehmen und erstmalige Erprobung des Projektes in Duisburger Kindertageseinrichtungen

**3. Erforderliche Maßnahmen**

- ◆ Vorstellung des Projektes in Kindertageseinrichtungen und Auswahl geeigneter Standorte.
- ◆ Auswahl von Müttern als Teilnehmerinnen
- ◆ Qualifizierung geeigneter pädagogischer Fachkräfte

**4. Ziel- und Kennzahlen**

Im Kindergartenjahr 2009/2010 ist das Griffbereitprojekt in 5 Kindertageseinrichtungen mit mehr als 45% Kindern mit Migrationshintergrund zu installieren. Die Anzahl der beteiligten Mütter beträgt pro Gruppe 6 – 8 Personen

**5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor**

Teilnehmerakquise, Standortauswahl und Qualifizierung des pädagogischen Personals: 1. Hälfte 2009. Beginn der Maßnahme 2. Hälfte 2009

**6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)**

OB-6/RAA in Kooperation mit dem Jugendamt der Stadt Duisburg

**7. Erforderliche Ressourcen und Begründung**

15.000 € für Honorarkräfte ist in Absprache mit 51 zu überprüfen

<b>AG Integration Bildung</b>	<b>Entwickelt/eingebracht von: RAA</b>
<b>Modellprogramm FÖRMIG NRW- Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund</b>	
<b>1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug</b>	<p>Ergebnisse aktueller empirischer Untersuchungen haben den Bedarf eines Innovationsprogramms mit Konzentration auf die sprachliche Bildung und Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund aufgezeigt. Das Modellprogramm hat das übergreifende Ziel, die schulische und soziale Integration von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund zu fördern. Das Anliegen von FÖRMIG ist der kumulative Aufbau der schul- und bildungssprachlichen Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen durch die Entwicklung eines Gesamtkonzepts sprachlicher Bildung, welches auf die Übergänge im Bildungssystem ausgerichtet ist.</p> <p>Duisburg wurde als Standort für zwei Schwerpunkte ausgewählt, da im Anschluss an die Duisburg-Konferenz 2003 „Gemeinsam für Bildung und Erziehung“ grundlegende Netzwerkstrukturen mit dem Arbeitsforum Sprache und den angegliederten Organisationen vorhanden waren und die Ergebnisse des Modellprogramms FÖRMIG Impulse für ein durchgängiges kommunales Konzept der sprachlichen Bildung geben können.</p>
<b>2. Handlungsziel</b>	<p>Ergebnisse und Empfehlungen für zukünftige regionale, landes- und bundesweite Bildungsplanung werden in Duisburg kommuniziert.</p>
<b>3. Erforderliche Maßnahmen</b>	<p>Ansätze zur Optimierung sprachlicher Bildung und Förderung werden (weiter-)entwickelt, evaluiert und als Beispiele gelungener Praxis den Bildungseinrichtungen vorgestellt. Am Standort Duisburg geschieht dies in zwei Schwerpunkten:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Schwerpunkt I (Übergang Elementarbereich – Grundschule): Im Mittelpunkt steht die institutionsübergreifende Kooperation in der Sprachförderung, das Erproben sprachdiagnostischer Instrumente sowie die Entwicklung von Qualitätsindikatoren wirksamer Sprachförderung.</li> <li>◆ Schwerpunkt II (Übergang Grundschule – Sekundarstufe I): Im Mittelpunkt stehen Förderprogramme für eine durchgängige sprachliche Bildung in Deutsch und allen Fächern in der Orientierungsstufe. Grundlage der Förderung sind Sprachprofilanalysen und prozessbegleitende diagnostische Verfahren in Deutsch und den Herkunftssprachen, die vom Programmträger, der Universität Hamburg, entwickelt werden.</li> </ul>
<b>4. Ziel- und Kennzahlen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Alle Partner in den 14 beteiligten „Basiseinheiten“ (Netzwerke aus Schulen, kooperierenden Organisationen und strategischen Partnern); Wirkungsbereich: ca. 400 (+ x) Schülerinnen und Schüler aus ca. 30 Förder- und Lerngruppen – werden von den Programmergebnissen profitieren.</li> <li>◆ Darüber hinaus wird Information folgenden Partnern angeboten: Jugendamt und Kindertageseinrichtungen (Anzahl?), Schulaufsicht und Grundschulen im Sprachförderprojekt (ca. 40), Schulaufsicht und Schulen der Sekundarstufe (Anzahl?), lokale Netzwerke (Arbeitsforum Sprache u.a.).</li> </ul>
<b>5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor</b>	<p>Bis zum 31.8.2009 werden die Ergebnisse im Rahmen der Transferphase kommuniziert. Im Anschluss wird die RAA zur weiteren Verstetigung beitragen.</p>
<b>6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)</b>	<p>OB-6/RAA im Auftrag und in Kooperation mit: Universität Hamburg Ministerium für Schule und Weiterbildung, Hauptstelle RAA Lokale Partner (siehe 4. Ziel- und Kennzahlen)</p>
<b>7. Erforderliche Ressourcen und Begründung</b>	<p>keine weiteren</p>

<b>AG Integration Bildung</b>	<b>Entwickelt/eingebracht von: Schulaufsicht</b>
<b>Modellvorhaben zu neuen Wegen der Sprachförderung „Kinder als Forscher und Entdecker“</b>	
<b>1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug</b>	Der Ausbau von Sprachkompetenz(en) und Kommunikationsfähigkeit schafft wichtige Voraussetzungen für die Bewältigung des Alltags, einen erfolgreichen Bildungsweg, die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und ist damit ein Schlüssel zur Integration.
<b>2. Handlungsziel</b>	Entwicklung von Konzepten zur (mehr-) sprachlichen Stärkung und zum Abbau sprachlicher Defizite für Kinder im Grundschulalter
<b>3. Erforderliche Maßnahmen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Fortführung und Ausweitung des 2006 begonnenen Modellversuches zur Verbindung des Sach-/Fachlernens mit der Sprachförderung <ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterstützung von Kindern auf ihrem (Sprachen-)Entwicklungsweg</li> <li>• Wecken von Sprachmut und Sprechfreude</li> <li>• Ausbau der Alltagssprachlichen Fähigkeiten und Annäherung an die Fachsprache (auch in den Familiensprachen der Kinder)</li> </ul> </li> <li>◆ Bestandspflege und Ausbau der Experimentiermaterialien für die Schulen</li> <li>◆ Weiterentwicklung der Unterrichtsmaterialien</li> <li>◆ Ergänzung und Übersetzung des fachsprachlichen Glossars (in einem eigenen Steckbrief beschrieben)</li> <li>◆ Fortführung der fachlichen Qualifizierung der Lehrkräfte</li> <li>◆ Entwicklung eines Multiplikatoren-Systems</li> <li>◆ Verankerung des Bildungsansatzes in den Schulen</li> </ul>
<b>4. Ziel- und Kennzahlen</b>	bedarfsdeckende Ausweitung auf interessierte Schulen
<b>5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor</b>	langfristig
<b>6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Lernwerkstatt SchnEP der Duisburger Schulaufsicht</li> <li>◆ Dr. Rupert Scheuer als Kooperationspartner im Modellvorhaben</li> <li>◆ Grund- und Förderschulen</li> </ul>
<b>7. Erforderliche Ressourcen und Begründung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ langfristige Sicherung finanzieller Mittel (zzt. finanziert durch die Lernwerkstatt SchnEP der Duisburger Schulaufsicht aus zusätzlichen Mitteln zur Sprachförderung/Etat Schule) zur Finanzierung <ul style="list-style-type: none"> <li>• der Honorarkosten für die Projektbegleitung und Qualifizierung</li> <li>• von Veranstaltungen zur gemeinsamen konzeptionellen Arbeit und Qualitätssicherung</li> <li>• des Aufbaus eines Multiplikatoren-Systems</li> <li>• der Experimentiermaterialien für die Schulen</li> <li>• der Publikation und Öffentlichkeitsarbeit</li> </ul> </li> </ul>

<b>AG Integration Bildung</b>	<b>Entwickelt/eingebracht von: Schulaufsicht</b>
<b>Modellvorhaben zu neuen Wegen der Sprachförderung „KünstlerInnen und LehrerInnen fördern gemeinsam die Sprache“</b>	
<b>1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug</b>	Der Ausbau von Sprachkompetenz(en) und Kommunikationsfähigkeit schafft wichtige Voraussetzungen für die Bewältigung des Alltags, einen erfolgreichen Bildungsweg, die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und ist damit ein Schlüssel zur Integration.
<b>2. Handlungsziel</b>	Entwicklung von Konzepten zur (mehr-)sprachlichen Stärkung und zum Abbau sprachlicher Defizite für Kinder im Grundschulalter
<b>3. Erforderliche Maßnahmen</b>	<p>Fortführung und konzeptionelle Weiterentwicklung des 2006 begonnenen Modellversuches zur Sprachförderung durch künstlerisch-kulturelle Bildung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Unterstützung von Kindern auf ihrem (Sprachen-)Entwicklungsweg</li> <li>◆ Wecken von Sprachmut und Sprechfreude</li> <li>◆ Stärkung der Sprachkompetenz, der sozialen und der Ich-Kompetenz der SchülerInnen</li> <li>◆ Förderung durch Teams aus LehrerInnen und KünstlerInnen der Sparten Pantomime, Schauspiel, Musik, Tanz und Bildender Kunst</li> <li>◆ Entwicklung eines Multiplikatoren-Systems</li> <li>◆ Verankerung des Bildungsansatzes in Schulen</li> </ul>
<b>4. Ziel- und Kennzahlen</b>	bedarfsdeckende Angebote
<b>5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor</b>	langfristig angelegtes Projekt
<b>6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)</b>	<p>Kooperationsverbund aus</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ SchulKulturKontaktStelle des Dez III</li> <li>◆ Lernwerkstatt SchnEP der Duisburger Schulaufsicht</li> <li>◆ Grund- und Förderschulen</li> </ul>
<b>7. Erforderliche Ressourcen und Begründung</b>	<p>langfristige Sicherung finanzieller Mittel (zzt. finanziert aus zusätzlichen kommunalen Mitteln zur Sprachförderung) zur Finanzierung</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ der Honorarkosten für die KünstlerInnen im Projekt</li> <li>◆ Sachkosten für die künstlerische Arbeit</li> <li>◆ von Veranstaltungen zur gemeinsamen konzeptionellen Arbeit und Qualitätssicherung</li> <li>◆ der Honorarkosten für (Weiter-) Qualifizierungen</li> <li>◆ des Aufbaus eines Multiplikatoren-Systems</li> <li>◆ der Publikation und Öffentlichkeitsarbeit</li> </ul>

Projekt „Kultur-Stadtplan für Duisburger Kinder“

1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug

**Meine Stadt ist meine Heimat**

Selbst wenn es Binsenweisheit genannt werden kann: Der Mensch braucht für seine Selbstfindung und –entwicklung eine „Heimat“. Einen Ort der Zugehörigkeit, des Ichs im Wir.

Heimat bedeutet Teil von einem Ganzen zu sein; umfasst Bekanntes, historisch Gewachsenes, Vertrautes, Sicheres. Heimat – da möchte ich sein, da möchte ich bleiben oder immer wieder gerne hin zurückkehren. In der Heimat kenne ich mich aus, finde ich mich zurecht.

Heimat – das möchte jede Stadt für ihre Bewohner sein.

Sich mit ihrem Stadtteil, ihrer Stadt und ihrer Region zu identifizieren, sollte der Bevölkerung bereits früh ermöglicht werden. Und genau hier setzt das Projekt „Kultur-Stadtplan für Duisburger Kinder“ an: An den Kultur- und Kunst- und Kommunikationsorten, die eine Stadt ausmachen, sie zu etwas Besonderem machen!

Was soll der kunterbunte, attraktive, anregende Kulturstadtplan noch:

Er soll den Duisburger Kindern die Identifikation mit und die Orientierung in ihrer Heimatstadt erleichtern.

Er soll die kindliche Neugier auf die eigene Stadt mit ihren vielfältigen kulturellen Einrichtungen und Gegebenheiten wecken.

Er soll die Kinder als Kenner ihres Stadtteils und ihrer Stadt ernst nehmen und aktiv in die Stadterforschung einbinden.

Er soll ihnen Lernanreize bieten, Karten und Pläne zu lesen und dies auf ihr räumliches Umfeld anzuwenden.

Er soll den Lehrerinnen und Lehrern der Duisburger Grundschulen attraktives Material an die Hand geben, um den „Heimatkundeunterricht“ motivierend gestalten zu können.

Er, besser sie (Plan der gesamten Stadt, Plan des Stadtbezirks und Plan des Schulbezirks) sollen in jeder Duisburger Grundschulklasse hängen, damit die Kinder tagtäglich ein „Bild“ von ihrer Stadt, dieser lang gezogenen Fluss-Großstadt bekommen.

2. Handlungsziel

Der Kulturstadtplan für Kinder wird in zwei Formen erscheinen:

♦ In gedruckter Form

Ein großformatiger Gesamtstadtplan und 8 Stadtteilkarten. Dafür werden Kultur-Orte, die Duisburger Schulkinder als wichtig erachten, gesammelt und auf den Karten markiert.

Diese 9 Karten werden kindgerecht gestaltet, mit Zeichnungen der Kinder versehen, farbig gedruckt und in einem Schuber an alle Duisburger Grundschulen verteilt.

3 Karten können im jeweiligen Klassenraum aufgehängt werden: der Schulbezirk, der Stadtteil und Duisburg insgesamt.

♦ In digitaler Form

Alle von den Duisburger Schulkindern genannten Orte werden auch im Internet auf dem Duisburger Kultur-Stadtplan für Kinder zu finden sein. Jedes Museum, jede Skulptur oder Schwimmbad kann dann angeklickt werden. Zuerst öffnet sich die Zeichnung und die Beschreibung (möglichst aus Kinderfeder) des gewählten Ortes. Ein Link führt dann zur passenden Homepage mit Anfahrtsbeschreibung und Öffnungszeiten.

	Der Hinweis auf den Kultur-Stadtplan für Duisburger Kinder wird auf der ersten Seite der Duisburger Homepage zu finden sein.
<b>3. Erforderliche Maßnahmen</b>	<p>Die Duisburger Grundschul Kinder haben ihre Schulbezirke erkundet und die Kultur- und Kunstorte genannt, gezeichnet und beschrieben.</p> <p>Es wird eine gedruckte Form für die Nutzung im Klassenzimmer und auf Stadterkundungsfahrten geben. Jede Duisburger Grundschulklasse wird einen Schuber mit 8 Stadtteilkarten und einem Gesamtplan erhalten. In jedem Duisburger Grundschul Klassenraum wird Duisburg zu sehen sein als Plan an der Wand.</p> <p>Es wird eine digitale Form auf der Duisburger Homepage, die stets aktuell sein wird.</p>
<b>4. Ziel- und Kennzahlen</b>	Jede Duisburger Grundschulklasse erhält einen Schuber mit den Kultur Stadtplänen und alle Duisburger können den digitalen Kultur-Stadtplan für Kinder nutzen und Aktualisierungen anmelden.
<b>5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor</b>	Die Kultur-Stadtpläne sollen Anfang 2009 an die Schulen geliefert werden.
<b>6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)</b>	Kooperationsprojekt zwischen Dez.III/SchulKulturKontaktStelle, Schulaufsicht Duisburg und Bürgerstiftung Duisburg gemeinnützige AG unter Mitarbeit des Instituts für Informatik und unter Beteiligung des Arbeitskreises Museum, des Jugendamtes, des Vereins Ikarus, des Presseamtes.
<b>7. Erforderliche Ressourcen und Begründung</b>	Gerne würden auch die 5. und 6. Klassen mit dem Stadtplan versorgt. Dafür reichen die Mittel bei weitem nicht.

**Schaffung weiterer Familienzentren**

<p><b>1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug</b></p>	<p>Die Weiterentwicklung von Kindertageseinrichtungen zu Familienzentren verfolgt das Ziel, Eltern und Kindern ein ganzheitliches Angebot Familien unterstützender Leistungen zur Verfügung zu stellen, das niedrigschwellig, umfassend und gut zugänglich ist, insbesondere für Familien mit Zuwanderungsgeschichte.</p> <p>Familienzentren bieten Veranstaltungen zur Stärkung der Erziehungskompetenz von Eltern an, berücksichtigen dabei die Besonderheiten der jeweiligen kulturellen Hintergründe der Familien.</p> <p>Angebote zur Verbesserung der Kompetenzen im Gebrauch der deutschen Sprache, Sprachkurse zum Erlernen der deutschen Sprache werden durchgeführt.</p> <p>Die Familienzentren arbeiten eng mit allen Institutionen im Sozialraum der Einrichtung zusammen, sind Übermittler wichtiger Informationen für Familien, die Unterstützung benötigen.</p>
<p><b>2. Handlungsziel</b></p>	<p>Nachhaltige Sicherung der Elternbildungsangebote beim weiteren Ausbau der Familienzentren</p>
<p><b>3. Erforderliche Maßnahmen</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Schaffung von Raumkapazitäten in den Familienzentren für die Elternbildungsangebote</li> <li>◆ Kooperationsverträge mit Referenten und Beratern abschließen</li> <li>◆ Veranstaltungen organisieren</li> <li>◆ Eltern ansprechen und motivieren</li> <li>◆ Erweiterung der Kapazitäten der Familienbildungsstätten</li> </ul>
<p><b>4. Ziel- und Kennzahlen</b></p>	<p>Modellphase 2006/2007            5 Familienzentren  1. Ausbauphase 2007/2008    17 Familienzentren  2. Ausbauphase 2008/2009    12 Familienzentren</p> <p>Die Ausbaukontingente werden jährlich durch die Landesregierung festgelegt.</p> <p>Bis 2012 sollen in Duisburg 75 Familienzentren entstehen.</p>
<p><b>5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor</b></p>	<p>Jährliche Ausbaustufen auf der Grundlage der Kontingente des MGFFI bis 2012</p>
<p><b>6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)</b></p>	<p>51-23 in Kooperation mit freien Trägern</p> <p>Kooperationspartner bei den Angeboten an Eltern: Familienbildungsstätten (AKF), RAA, Gesundheitsamt, Erziehungs- und Familienberatungsstellen, ASD, niedergelassene Ärzte</p>
<p><b>7. Erforderliche Ressourcen und Begründung</b></p>	<p>Anteilige Verwendung des jährlichen Landeszuschusses für diese zusätzlichen Aufgaben der Familienzentren (KiBiz)</p> <p>Anteilige Verwendung der erstmalig 2007 im Jugendhilfeeat bereitgestellten städt. Mittel für Elternbildungsmaßnahmen</p> <p>Die Ressourcen der Bildungsträger, die entsprechende Angebote für Eltern durchführen können, müssen bei steigender Zahl von Familienzentren erweitert werden.</p> <p>Anmietung oder Anbau geeigneter Räume für die Durchführung von Elternveranstaltungen im Rahmen der Familienzentrumsarbeit, insbesondere bei städt. Familienzentren, in denen das vorhandene Raumprogramm durch die Arbeit mit den Kindern voll ausgelastet ist.</p>

<b>AG Integration Bildung</b>	<b>Entwickelt/eingebracht von: RAA</b>
<b>Schulbegleitende fachlich-sprachliche Unterstützung im „Förderunterricht für Migrantenkinder“</b>	
<b>1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug</b>	Das Projekt „Förderunterricht für Migrantenkinder“, seit 2001 Kooperationsprojekt der Stadt Duisburg (OB-6/RAA) mit der Stiftung Mercator GmbH wurde seit 2005 quantitativ ausgeweitet und die Förderung stärker auf die oberen Jahrgänge der Sekundarstufe I und die Oberstufe fokussiert. Somit ist eine schulbegleitende, qualifizierte fachsprachliche Förderung von jungen Migranten derzeit in der Altersgruppe gesichert, die für anspruchsvolle berufliche Laufbahn und Studium relevant ist. Erste Ergebnisse einer wissenschaftlichen Evaluation bezeugen gute Erfolge des Duisburger Projektes. Für Kinder im Grundschulalter sind seit dem Schulj. 2007/2008 in vier Stadtbezirken wohnortnah Gruppen an Grundschulen aus städtischen Sprachfördermitteln eingerichtet worden, die jedoch den Bedarf nicht decken. Da die Förderung der Stiftung Mercator für die Sek I im Januar 2010 und für die Sek II im Januar 2011 ausläuft, müssen neue Wege zur Sicherung des Angebots gefunden werden.
<b>2. Handlungsziel</b>	Erhalt und bedarfsgerechten Ausbau des Projektes
<b>3. Erforderliche Maßnahmen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Antrag auf Weiterförderung durch die Stiftung mit Einsatz von Eigenmitteln stellen (Oktober/November 2008)</li> <li>◆ Einsatz von Studenten im Rahmen verpflichtender Praxisanteile im Rahmen des novellierten LABG mit der Universität Duisburg-Essen prüfen</li> <li>◆ Weitere Sponsoren gewinnen</li> </ul>
<b>4. Ziel- und Kennzahlen</b>	Angebot für Sek I: 500 Schülerinnen/Jahr für Sek II: 250 Schülerinnen/Jahr für Primarstufe: derzeit 80, Ausweitung (abhängig von 7) ist anzustreben
<b>5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor</b>	Projektdurchführung fortlaufend – Sicherung der Ressourcen muss bis Ende 2009 abgeschlossen sein
<b>6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)</b>	OB-6/RAA , Kooperation mit Stiftung Mercator, Universität Duisburg-Essen, 40, Schulaufsicht
<b>7. Erforderliche Ressourcen und Begründung</b>	ca. 60.000 € aus schulischen Sprachfördergeldern – eine Mitfinanzierung bis zu dieser Höhe kann beantragt werden

<b>AG Integration Bildung</b>	<b>Entwickelt/eingebracht von: Schulaufsicht</b>
<b>Sprachstandsfeststellung in den beiden letzten Jahren vor der Einschulung verankert im Schulgesetz des Landes NRW</b>	
<b>1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug</b>	Eine altersgemäße Entwicklung von Sprachkompetenz(en) und Kommunikationsfähigkeit und das Beherrschen der deutschen Sprache sind wichtige Voraussetzungen für den gelingenden Start in der Schule und einen erfolgreichen weiteren Bildungsweg.
<b>2. Handlungsziel</b>	Durchführung der gesetzlich verankerten vorschulischen Sprachstandsfeststellungsverfahren als Grundlage für bedarfsgenaue Sprachförderung ( 2 Jahre und 1 Jahr vor der Einschulung) in möglichst weitgehender Vernetzung der beauftragten Schulen und ihrer Kooperations-Kindertageseinrichtungen
<b>3. Erforderliche Maßnahmen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Fortführung der Unterstützung von Schulen und ihren kooperierenden Kindertageseinrichtungen bei der Umsetzung der gesetzlichen Vorgaben <ul style="list-style-type: none"> <li>• Koordinierung, Organisation und Unterstützung in der Durchführung</li> <li>• Auswertung der Ergebnisse</li> <li>• Qualifizierung im Rahmen von Delfin4</li> </ul> </li> </ul>
<b>4. Ziel- und Kennzahlen</b>	bedarfsdeckende Angebote
<b>5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor</b>	langfristig angelegtes Projekt
<b>6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Schulaufsicht Duisburg</li> <li>◆ Durchführung in Kooperation <ul style="list-style-type: none"> <li>• mit der Bildungsholding</li> <li>• mit Grundschulen und Kindertageseinrichtungen</li> <li>• mit dem Jugendamt</li> </ul> </li> </ul>
<b>7. Erforderliche Ressourcen und Begründung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ personelle Unterstützung bei Aufgaben der Organisation und Logistik durch die Stadt</li> <li>◆ finanzielle Mittel für Testmaterialien und Honorarkräfte bei Sprachstandsfeststellungsverfahren im Rahmen der Anmeldung zur Grundschule (zzt. finanziert aus zusätzlichen kommunalen Mitteln zur Sprachförderung)</li> </ul>

**Umsetzung von Cultural Mainstreaming in Planung und Handlungsoptionen**

**1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug**

Cultural Mainstreaming wird in der Bildungsholding im Bereich Schulentwicklungs-/Bildungsplanung auf verschiedenen Ebenen umgesetzt. Der erste Schritt ist eine Erfassung der Ist-Situation, um zu einer Analyse der Verteilung von verschiedenen einheimischen und zugewanderten Gruppen im Bildungssystem zu gelangen. Hierzu ist eine Differenzierung der Daten nach einheimischen und zugewanderten Gruppen sowie nach Geschlecht unerlässlich.

**2. Handlungsziel**

Eine Erhebung des Merkmals Zuwanderungsgeschichte ermöglicht es, zielgruppenspezifische Analysen und Handlungsoptionen zu erarbeiten als Grundlage für weitere Maßnahmenplanungen.

**3. Erforderliche Maßnahmen**

1. Erarbeitung eines Jobs für das neue Datenerfassungssystem PEDAV für die Schüler/-innenstatistik
2. Um Vergleichbarkeit herstellen zu können: Bilanzierung aller vorhandenen Quellen für Bildungsberichterstattung bezogen auf das Merkmal Zuwanderergeschichte
3. Auswertung der Spannbreite der Definitionen und Conclusio
4. Die Duisburger Schüler/-innenstatistiken sind nach dem Kriterium Zuwanderergeschichte differenziert
5. Sie sind aufgrund der angepassten Definition mit anderen Statistiken über die Duisburger Bevölkerung (z. B. Sozialstatistiken) vergleichbar

**4. Ziel- und Kennzahlen**

Alle Duisburger Schüler/-innen werden über diese Statistik erfasst.

**5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor**

- Die o.g. Maßnahmen sollen in folgender zeitlicher Reihenfolge umgesetzt werden:
1. in 2008, Korrekturen und Anpassen noch bis April 2009
  2. in 2008
  3. in 2009
  4. Die Umstellung der gesamten Statistik wird zum Schuljahr 2010/2011 erfolgen
  5. ab 2010/2011

**6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)**

Die Federführung übernimmt die Stabsstelle der Bildungsholding in Kooperation mit der Fachabteilung der Verwaltung 40-12.

**7. Erforderliche Ressourcen und Begründung**

Die Umsetzung der o. g. Maßnahmen erfordert zusätzliches Arbeitsaufkommen, welches von den Mitarbeiter/-innen der Bildungsholding getragen wird. Da dies parallel zum „Alltagsgeschäft“ erfolgen muss, verlängert sich der Bearbeitungszeitraum entsprechend.

**AG Integration  
Bildung**

Entwickelt/eingetragen von:

**Referat für Bürger-  
engagement und  
Bürgerangelegenheiten**

0203 283-2830  
Bürgerengagement  
Bürgerangelegenheiten

**Unterstützendes Angebot für die TeilnehmerInnen der Integrationskurse**

**1. Begründung/Handlungs-  
relevanz/Bezug**

TeilnehmerInnen der Integrationskurse fehlt häufig die Möglichkeit, sich unbefangen in deutscher Sprache zu unterhalten und auszutauschen.

**2. Handlungsziel**

Durch zusätzliche Gesprächsangebote, Hausaufgabenhilfe und Lesetraining im Rahmen der Integrationskurse unterstützen freiwillig engagierte Integrationspatinnen und –paten die KursteilnehmerInnen dabei, ihre Sprachkenntnisse und ihre Kenntnisse über Alltagskultur in Duisburg zu erweitern.

**3. Erforderliche Maßnahmen**

- ◆ Werbung für die Übernahme von Integrationspatenschaften
- ◆ Beratung von an der Übernahme einer Integrationspatenschaft Interessierten
- ◆ Begleitung der Integrationspatinnen und –paten bei ihrem Engagement

**4. Ziel- und Kennzahlen**

Ziel ist es, die TeilnehmerInnen der Integrationskurse beim Erwerb ihrer Kenntnisse der deutschen Sprache zu unterstützen und ihnen gleichzeitig Kenntnisse über die Alltagskultur zu vermitteln.

**5. Zeitliche Dimension /  
Zeitkorridor**

Die Werbung für die Übernahme von Integrationspatenschaften wird noch im Jahr 2008 beginnen. Integrationspatinnen und –paten werden im Verlauf des Jahres 2009 ihr Engagement aufnehmen.

**6. Federführung (Verant-  
wortung/Durchführung)  
und Kooperationen  
(inkl. Beteiligungen)**

Die Federführung liegt beim Referat für Bürgerengagement und Bürgerangelegenheiten – OB-4 –, das seit 2006 die Vorarbeiten für dieses Projekt leistet. Das Referat für Bürgerengagement und Bürgerangelegenheiten kooperiert bei diesem Projekt mit dem Netzwerk der Integrationskursträger „Deutsch lernen in Duisburg“.

**7. Erforderliche Ressourcen  
und Begründung**

Für den Erfolg des Projekts wesentlich sind eine Öffentlichkeitsarbeit, welche die Zielgruppen erreicht, und gute Kommunikationsbeziehungen zwischen den KursleiterInnen und den freiwillig Engagierten bei der Begleitung der Integrationspatinnen und –paten während ihres Engagements.

<b>AG Integration Bildung</b>	<b>Entwickelt/eingebracht von: VHS</b>
<b>Weiterbildung für Erwachsene mit Migrationshintergrund an der VHS, hier insbesondere zum Erwerb oder zur Vertiefung der deutschen Sprachkenntnisse (in Integrationskursen) bis hin zur Erlangung anerkannter Prüfungen (B1-Zertifikat, Einbürgerungstest)</b>	
<b>1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug</b>	<p>Teilhabe an Weiterbildung ist akzeptiertes Ziel, ausreichende Sprachkenntnisse für Alltag und für den Beruf sind unabdingbare Voraussetzung zur vollständigen Integration, der Erwerb vorgeschriebener Prüfungen oftmals der einzige Weg zur Einbürgerung.</p> <p>Die VHS hält schon jetzt eine breite Palette von Lernangeboten zu den o. g. Themen vor.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Die Kurse sind differenziert nach Inhalten und Niveaustufen, und</li> <li>◆ die Kurse werden flächendeckend in vielen Regionen der Stadt und wohnortnah z.B. in Schulen/Kitas des Stadtteils und z. T. mit Kinderbetreuung angeboten.</li> <li>◆ Alle Kurskonzepte berücksichtigen die Lernvoraussetzung der Migranten, mit der Folge, dass es Kurse für langsame und schnelle Lerner oder auch Analphabeten genauso gibt wie niederschwellige Angebote.</li> </ul>
<b>2. Handlungsziel</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Viele Integrationskurse sind schon Wochen vor Semesterbeginn ausgebucht (Alphabetisierung für Migrant/innen, Vormittags-sprachkurse). Die Migrant/innen müssen auf das nächste Semester vertröstet werden.</li> </ul> <p>Ziel =&gt;</p> <p>Das Angebot so erweitern können, dass Migrant/innen keine monatelangen Wartezeiten hinnehmen müssen</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Einige Angebotsbereiche können nicht ausreichend realisiert werden (arbeitsplatzbezogene Angebote).</li> </ul> <p>Ziel =&gt;</p> <p>Neue Angebotsbereiche müssen konzipiert und durchgeführt werden.</p>
<b>3. Erforderliche Maßnahmen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Erhöhung finanziellen Ressourcen für disponierendes hauptberufliches pädagogisches und Verwaltungspersonal und für lehrendes Personal;</li> <li>◆ Bereitstellung weiterer räumlicher Ressourcen (zusätzlich zu den vorhandenen Räumlichkeiten wie Internationales Zentrum, Königstraße, Steinsche Gasse).</li> </ul>
<b>4. Ziel- und Kennzahlen</b>	<p>Kennzahlen =&gt;</p> <p>Viel Kapazität der VHS geht in den Bereich Weiterbildung für Migrant/innen, insbesondere und vorwiegend in den Bereich Deutsch als Zweitsprache/ Integrationskurse. Zahlen des Jahres 2007 belegen dies:*</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ 16 % aller VHS-Kurse werden in diesem Fachbereich, also ausschließlich für Migrant/innen angeboten.</li> <li>◆ 22 % der Belegungen in allen VHS-Kursen finden in diesem Fachbereich, also ausschließlich durch Migrant/innen statt</li> <li>◆ 32 % aller Unterrichtsstunden an der VHS und damit des Honorarvolumens werden in diesem Fachbereich, also ausschließlich für Migrant/innen verwendet.</li> </ul> <p>Zielzahlen =&gt;</p> <p>Die Bedarfe schwanken, das Angebot muss sich inhaltlich und vom Volumen her danach richten. Eine Steigerung um ein Drittel könnte bei Erfüllung der o. g. Voraussetzung möglich sein.</p>

\* Lernangebote außer Ausstellungen und Einzelveranstaltungen (Vorträge)

<b>5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor</b>	Der Beginn geht mit der Erfüllung der o. g. Voraussetzungen („Erforderliche Maßnahmen“) einher.
<b>6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)</b>	VHS Duisburg (auch in Absprache mit anderen Trägern des Netzwerkes, wie auch ARGE, ABH u. ä.)
<b>7. Erforderliche Ressourcen und Begründung</b>	Siehe auch „Erforderliche Maßnahmen“ und „Zielzahlen“

<b>AG Integration Bildung</b>	<b>Entwickelt/eingebracht von: Schulaufsicht</b>
<b>Wettbewerb „Wasser lässt die Sprache fließen – erlebte Wassergeschichten“</b>	
<b>1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug</b>	Der Ausbau von Sprachkompetenz(en) und Kommunikationsfähigkeit schafft wichtige Voraussetzungen für die Bewältigung des Alltags, einen erfolgreichen Bildungsweg, die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und ist damit ein Schlüssel zur Integration.
<b>2. Handlungsziel</b>	Entwicklung von Konzepten zur (mehr-)sprachlichen Stärkung und zum Abbau sprachlicher Defizite für Kinder
<b>3. Erforderliche Maßnahmen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Fortführung und Ausweitung des 2007 begonnenen Projektes „Wasserwettbewerb“ als naturwissenschaftlich – kulturellem Bildungsansatz <ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterstützung von SchülerInnen bei ihrem Zugang zu naturwissenschaftlichen Phänomen über Bildende Kunst, Literatur, Musik, Tanz, Theater, Wissenschaftsshow oder ähnliche Wege</li> <li>• Motivierung der SchülerInnen zur (mehr-)sprachlichen Auseinandersetzung mit naturwissenschaftlichen Phänomen</li> <li>• Motivierung der SchülerInnen zur Erarbeitung einer (mehr-)sprachlichen Präsentation der naturwissenschaftlichen und kreativen Erfahrungen als Wettbewerbsbeitrag</li> <li>• Schaffen von Räumen und Gelegenheiten für die SchülerInnen zur Präsentation</li> <li>• Wecken von Sprachmut, Sprechfreude und (sprachlicher) Kreativität</li> <li>• Ausbau der alltagssprachlichen Fähigkeiten und Annäherung an die Fachsprache (auch in den Familiensprachen der Kinder)</li> <li>• Verankerung des Bildungsansatzes in Schulen</li> </ul> </li> </ul>
<b>4. Ziel- und Kennzahlen</b>	bedarfsdeckendes Angebot für interessierte Schulen
<b>5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ langfristig angelegtes Projekt</li> <li>◆ nach der Ausschreibung für Duisburger Grundschulen im Schuljahr 07/08 in diesem Jahr Ausschreibung für SchülerInnen der Orientierungsstufe</li> </ul>
<b>6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Kooperationsverbund aus <ul style="list-style-type: none"> <li>• SchulKulturKontaktStelle des Dez III</li> <li>• Lernwerkstatt SchnEP der Duisburger Schulaufsicht</li> </ul> </li> </ul>
<b>7. Erforderliche Ressourcen und Begründung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ langfristige Sicherung finanzieller Mittel (zzt. finanziert durch zusätzliche kommunale Mittel zur Sprachförderung und Spenden) zur Finanzierung <ul style="list-style-type: none"> <li>• der Organisation, Bewerbung und Ausrichtung von Auftakt- und Abschlussveranstaltungen</li> <li>• der Honorare für die Fachjury</li> <li>• der Wettbewerbspreise (wie Buchpakete o.Ä.)</li> <li>• der Publikation und Öffentlichkeitsarbeit</li> </ul> </li> </ul>



**Gesundheit und Soziales**



<b>AG Integration Gesundheit und Soziales</b>	<b>Entwickelt/eingebracht von: Jugendamt</b>
---	--

<b>Besondere Beratungsangebote in Homberg/Hochheide</b>
---

<b>1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug</b>	Zwar zeigt Hochheide als Gesamtheit im stadtweiten Sozialindikatoren-Ranking nicht eine durchgängig auffällige hohe räumliche Konzentration sozialer Problemlagen auf, werden jedoch kleinräumig die tatsächlich in dem Hochhausquartier gegebenen Bedingungen betrachtet, so zeigen sich doch erhebliche Belastungsfaktoren (z. B. eine besonders hohe Quote von Haushalten, die von Transferleistungen leben; Familien mit besonders problematischen Migrationshintergründen).
<b>2. Handlungsziel</b>	<p>Es werden – ebenfalls mit Beschluss des Jugendhilfeausschusses – im Kern der Hochhaussiedlung Homberg-Hochheide zusätzliche, bedarfsgerechte und möglichst niedrigschwellige Angebote (Beratung, Betreuung, Bildung) für dort lebende Kinder, Jugendliche und Eltern entwickelt und umgesetzt.</p> <p>Es sollen drei relevante Problem- bzw. Zielgruppen in den Blick genommen werden:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Eltern bzw. Elternteile, die ihrer Verantwortung und Aufgabenstellung bei der Erziehung ihrer Kinder nicht ausreichend gerecht werden wollen oder können;</li> <li>2. Kinder, die unzureichend erzieherisch beeinflusst werden bzw. zu wenig mit bedarfsgerechten Bildungsmaßnahmen und Freizeitangeboten gefördert und gefordert werden;</li> <li>3. Deviante und/oder delinquente Jugendliche, die in der Öffentlichkeit durch ihr Verhalten in besondere Weise negativ auffallen.</li> </ol>
<b>3. Erforderliche Maßnahmen</b>	<p>Neben den bereits vorgehaltenen Angeboten der Jugendhilfe sollen weitere niedrigschwellige und bedarfsgerechte Elternbildungsangebote über die etablierten Familienbildungsstätten organisiert werden. Es müssen wegen der sprachlichen Hindernisse auf der Seite der Eltern besondere Angebote entwickelt werden. Für die am schwierigsten zu erreichende Zielgruppe der Jugendlichen und Heranwachsenden wird zeitnah eine möglichst authentische und detaillierte Problemanalyse und Bedarfserhebung erfolgen. Diese erfordert u. a. auch Erfahrungswerte mit bestimmten kulturellen Gegebenheiten und unterschiedliche sprachliche Zugangskennnisse.</p> <p>Das Projekt „Medi.Peer – Mediation durch peer groups“ der Universität Duisburg-Essen soll miteingebunden werden. Es handelt sich hierbei um ein Mediatorenprogramm zur stadtteilbezogenen (Gewalt-)Prävention bei türkischen, arabischen und russlanddeutschen Jugendlichen.</p>
<b>4. Ziel- und Kennzahlen</b>	Umsetzung der ersten niedrigschwelligen Beratungsangebote bis zum 31.01.2009.
<b>5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor</b>	Das Projekt läuft seit dem 01.08.2008. Mit Beginn des Jahres 2009 ist vorgesehen, in enger Abstimmung mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst des Jugendamtes, niedrigschwellige Beratungsangebote zu etablieren.
<b>6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)</b>	Die Koordination der konkreten Arbeit liegt bei den beiden MitarbeiterInnen (u. a. mit Migrationshintergrund) des durchführenden „Vereins für Kinderhilfe und Jugendarbeit Duisburg e. V.“ in enger Abstimmung mit dem Jugendamt.
<b>7. Erforderliche Ressourcen und Begründung</b>	<p>Es sind im Jugendhilfeeetat die entsprechenden Finanzmittel bereitgestellt worden.</p> <p>In Homberg/Hochheide werden zwei Wohnungen als Standorte zur Verfügung gestellt.</p>

**Die ARGE Duisburg richtet einen Dolmetscherpool ein, um Menschen mit  
Zuwanderungsgeschichte zielgerichtet beraten zu können**

<p><b>1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug</b></p>	<p>Gemäß § 19 Zehntes Buch Sozialgesetzbuch ist die Amtssprache deutsch. Das persönliche Gespräch zwischen Sachbearbeiter/Vermittler und Kunden ist die wichtigste Kommunikationsform. Beratung hat bei der täglichen Arbeit oberste Priorität, da hierdurch Vermittlungshemmnisse und Missverständnisse abgebaut werden können. Der von der ARGE Duisburg zu betreuende Personenkreis lebt vom gesetzlich festgelegten Existenzminimum und kann sich Kosten für einen Dolmetscher nicht leisten. Wohlfahrtsverbände oder andere helfende Stellen können nicht bei jeder Vorsprache der Kunden anwesend sein. Mit Hilfe eines Dolmetscherpools, besetzt durch Mitarbeiter der ARGE Duisburg, kann schnell und unkompliziert Hilfestellung gegeben werden. Sollten Beratungen aufgrund fehlender deutscher Sprachkenntnisse ins Stocken geraten, stellen sich Kollegen mit Fremdsprachkenntnissen, auf freiwilliger Basis zur Verfügung, um das Beratungsgespräch zu unterstützen.</p>
<p><b>2. Handlungsziel</b></p>	<p>Am 19.08.2008 referierte Herr Dr. Lambertz (Amtsleiter Personal und Organisation) auf der AG Integration zum Thema Interkulturelle Ausrichtung der Verwaltung. Unter vielen Anregungen, stach die Einrichtung eines Dolmetscherpools hervor. Diese Idee möchte die ARGE Duisburg aufgreifen und schnellstens umsetzen.</p> <p>Wir als Grundsicherungsträger haben die Verantwortung, den Lebensunterhalt von erwerbsfähigen Hilfebedürftigen sicherzustellen, die Aufnahme oder Beibehaltung der Erwerbstätigkeit zu unterstützen und arbeitsmarktpolitische Instrumente einzusetzen, um dem Hilfebedürftigen die Möglichkeit zu geben, den Lebensunterhalt aus eigenen Mitteln und Kräften zu bestreiten. Anhand der zu gewährenden Leistungen ist erkennbar, dass eine schnelle und unkomplizierte Hilfestellung gewährleistet sein muss. Diese Leistungen sind mit Anspruchs- und Zugangsvoraussetzungen verbunden. Eine Antragstellung ist unvermeidlich. Aufgrund von Sprachdefiziten können Kunden oftmals ihren Bedarf nicht festlegen, benötigen aber dringend Hilfe. Durch die Einrichtung eines Dolmetscherpools verspricht sich die ARGE, schnell Sachverhalte aufklären zu können und Leistungen bedarfsgerecht zu gewähren. Der Einsatz der Kollegen, welche im Dolmetscherpool aufgenommen werden, ist vorerst nur für Ausnahmefälle gedacht.</p>
<p><b>3. Erforderliche Maßnahmen</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Mitarbeiterbefragung um Ressourcen festzustellen</li> <li>◆ Erstellung des Dolmetscherpools</li> <li>◆ Veröffentlichung des neuen Instrumentes</li> </ul>
<p><b>4. Ziel- und Kennzahlen</b></p>	<p>Ziel- und Kennzahlen sind nicht messbar. Die Nutzung der Poolmitglieder wird nur in Ausnahmefällen zum Einsatz kommen. Dennoch erhöhen wir das Dienstleistungsangebot und damit unseren Service.</p>
<p><b>5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor</b></p>	<p>Im internen Newsletter Oktober 2008 wird durch die Pressesprecherin der ARGE der Aufruf gestartet, dass sich Mitarbeiter mit Fremdsprachkenntnissen melden, um als Dolmetscher zu fungieren. Die Erfassung und die Streuung der Information bzgl. des neuen Instrumentes kann bis zum Jahresende erfolgreich abgeschlossen sein.</p>
<p><b>6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)</b></p>	<p>Die Federführung übernimmt die Arbeitsgemeinschaft Duisburg, da es sich um ein internes Projekt handelt.</p>
<p><b>7. Erforderliche Ressourcen und Begründung</b></p>	<p>Es sind keine gesonderten Ressourcen erforderlich.</p>

**Erweiterung des Streetwork-Angebotes**

**1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug**

Streetwork bietet Anlaufstellen und Ansprechpartner für Jugendliche und junge Erwachsene, wobei jede/jeder Jugendliche in Kontakt mit den Streetworkern/Streetworkerinnen treten kann. Problembereiche der Jugendlichen / jungen Erwachsenen ergeben sich aber unter anderem häufig aus ihrem Status (MigrantInnen, Flüchtlinge, AussiedlerInnen etc.) sowie der „Unfähigkeit“ zur Alltagsbewältigung (Wohnungslose, Straffällige, Süchtige etc.).

**2. Handlungsziel**

Grundsätzliches Ziel von Streetwork ist es, Jugendliche und junge Erwachsene wieder an gesellschaftlichen Prozessen partizipieren zu lassen und sie dadurch besser zu integrieren. Krisenintervention, Hilfe zur Selbsthilfe, Prävention durch Förderung und Stärkung sozialer Kompetenzen sind hier nur einige Stichworte, die diese Arbeit charakterisieren. Derzeit sind insgesamt vier Teams in folgenden Stadtteilen tätig: Bruckhausen/Beeck/Beeckerwerth; Hochfeld; Marxloh und Neumühl, wobei das jeweilige Einzugsgebiet jeweils weitere Ortsteile umfasst.

**3. Erforderliche Maßnahmen**

Unter Beachtung der Fallzahlentwicklung, der Veränderung von Arbeitsschwerpunkten und vor dem Hintergrund, dass es sich hier um eine dauerhafte und nicht temporäre Entwicklung handelt, sollen – so der Beschluss des Jugendhilfeausschusses – acht zusätzliche Stellen für diesen Bereich (also vier zusätzliche Teams) eingerichtet werden. Diese Teams sollen in den Bereichen angesiedelt werden, die bisher noch ohne entsprechendes Angebot sind: in Rheinhausen, in Homberg, in Meiderich und sowie als Verstärkung für den Bereich Mitte/Süd. Hier sollen vorrangig MitarbeiterInnen mit Migrationshintergrund eingesetzt werden, um die interkulturelle Öffnung der Jugendhilfe zu optimieren.

**4. Ziel- und Kennzahlen**

Etablierung der vier zusätzlichen Teams in den genannten Stadtregionen bis zum 31.03.2009.

**5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor**

Es ist geplant – sofern der politische Beschluss zur Umsetzung vorliegt -, die Maßnahme mit Beginn des Jahres 2009 zu starten.

**6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)**

Die Koordination der konkreten Arbeit liegt bei den durchführenden Träger der freien Jugendhilfe. Das Gesamtkonzept wird im Rahmen der Jugendhilfeplanung zwischen dem öffentlichen Träger und den freien Trägern abgestimmt.

**7. Erforderliche Ressourcen und Begründung**

Es sollen im Jugendhilfeetat die entsprechenden Finanzmittel bereitgestellt werden.

<b>AG Integration Gesundheit und Soziales</b>	<b>Entwickelt/eingebracht von: Gesundheitsamt</b>
<b>Flächendeckende Informationsveranstaltungen vor Ort in Kooperation mit der EG-DU</b>	
<b>1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug</b>	Mangels ausreichender Informationen über die Beratungs-, Untersuchungs- und Behandlungsangebote des hiesigen Gesundheitswesens nutzen Bürgerinnen und Bürger mit Zuwanderungsgeschichte diese bisher zu wenig.
<b>2. Handlungsziel</b>	Bürgerinnen und Bürger mit Zuwanderungsgeschichte sollen ihrem Bedarf entsprechend die Angebote des hiesigen Gesundheitswesens wahrnehmen.
<b>3. Erforderliche Maßnahmen</b>	Durchführung von Info-Veranstaltungen an Wohnschwerpunkten der Bürger mit Zuwanderungsgeschichte durch interkulturelle MiMi-Moderatorinnen und MiMi-Moderatoren. Dies sind beruflich qualifizierte und gut integrierte Menschen mit Migrationsgeschichte, die eine preisgekrönte Qualifizierungsmaßnahme absolviert haben, in der sie mit den Strukturen des deutschen Gesundheitswesens und speziellen gesundheitsfördernden Themen wie z. B. Ernährung und Kindergesundheit, Zahngesundheit, Mütterberatung, Selbsthilfe vertraut gemacht worden sind. Sie verfügen über mehrjährige Praxiserfahrung in der Organisation und Durchführung von Schulungen und Info-Veranstaltungen.
<b>4. Ziel- und Kennzahlen</b>	Geplant für 2009: Durchführung von je 1 Info-Veranstaltung über die Angebote des Gesundheitswesens in Duisburg bei körperlichen Krankheiten und die Angebote des Gesundheitswesens in Duisburg bei seelischen Erkrankungen in den Räumlichkeiten der EG-DU in Beeck-Bruckhausen, Hochfeld, Marxloh, im Dichterviertel.
<b>5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor</b>	Nach Beauftragung der MiMi-Moderatoren bis Ende 2008 kann die Veranstaltungsplanung für 2009 durch diese erfolgen.
<b>6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)</b>	Die MiMi-Moderatorinnen und MiMi-Moderatoren planen und führen die Veranstaltungen durch; die EG-DU stellt kostenlos die Räumlichkeiten zur Verfügung; das Gesundheitsamt finanziert die Honorare der Moderatoren.
<b>7. Erforderliche Ressourcen und Begründung</b>	Bereitstellung von Haushaltsmitteln des Gesundheitsamtes.

<b>AG Integration</b> <b>Gesundheit und Soziales</b>	<b>Entwickelt/eingebracht von:</b> <b>Gesundheitsamt</b>
<b>Gleichberechtigter Zugang zum Gesundheitssystem, hier: Ausbau der Dolmetscherdienste in allen Krankenhäusern; trotz des Appellcharakters wird das Gesundheitsamt dieses Anliegen in die Trägerschaft transportieren</b>	
<b>1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug</b>	Bürgerinnen und Bürger mit Zuwanderungsgeschichte können sich als Patienten in Krankenhäusern häufig nicht ausreichend mit dem medizinischen Fachpersonal über ihre Erkrankung und deren Behandlung verständigen.
<b>2. Handlungsziel</b>	Verbesserung der Kommunikation zwischen Patienten mit Zuwanderungsgeschichte und medizinischem Fachpersonal im Krankenhaus durch den Einsatz von fachkundigen Dolmetschern.
<b>3. Erforderliche Maßnahmen</b>	Einrichtung von klinikinternen Dolmetscherdiensten nach dem Vorbild des St. Johannes-Hospitals Hamborn. Im Johannes-Hospital Hamborn übernehmen qualifizierte Krankenpflegerinnen und Krankenpfleger mit interkulturellem Hintergrund und guten Deutsch- und muttersprachlichen Kenntnissen die Übersetzeraufgabe. Dabei wird nicht nur rein sprachlich zwischen Arzt und Patient vermittelt, sondern es werden insbesondere der kulturelle Hintergrund, die kulturellen Besonderheiten in die Kommunikation einbezogen. Die Dolmetschertätigkeit erfolgt im Rahmen der regulären Arbeitszeit kostenneutral. Für das Projekt hat das Land NRW eine Anschubfinanzierung übernommen. Der Dolmetscher / die Dolmetscherin ist in dieser Tätigkeit Partner/-in der Patientin / des Patienten, nicht der Ärztin / des Arztes
<b>4. Ziel- und Kennzahlen</b>	Längerfristig sollen alle Krankenhäuser in Duisburg ein internes Dolmetscherangebot erhalten. Ziel 2009: ein weiteres Krankenhaus in Duisburg soll einen klinikinternen Dolmetscherdienst einrichten.
<b>5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor</b>	Unbestimmt. Die Krankenhäuser entscheiden darüber in eigener Zuständigkeit
<b>6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)</b>	Das Gesundheitsamt wirbt für die Einrichtung von klinikinternen Dolmetscherdiensten bei seinen jährlichen Krankenhausbegehungen.
<b>7. Erforderliche Ressourcen und Begründung</b>	Zusätzliche Ressourcen seitens der Stadt sind nicht erforderlich.

**Interkulturelle Ausrichtung der offenen Altenhilfe in Zusammenarbeit mit den Migrantenselbstorganisationen**

<p><b>1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug</b></p>	<p>Der Anteil der Senioren mit Migrationshintergrund in den Beratungs- und Begegnungsstätten ist derzeit gering. Eindeutige Besucherzahlen für Menschen mit Migrationshintergrund unter den Besuchern der Duisburger Einrichtungen liegen nicht vor, da sich unter den bisherigen Besuchern auch schon Personenkreise mit vorwiegend europäischem Migrationshintergrund befinden, die teilweise nicht als Besucher mit Migrationshintergrund zugeordnet werden. In den nächsten Jahren wird eine steigende Zahl von Menschen mit außereuropäischem Migrationshintergrund in die nachberufliche Lebensphase treten. Es ist erforderlich, für diesen Personenkreis die vorhandenen Altenhilfestrukturen niederschwellig zugänglich zu gestalten. Sowohl Freizeitangebote als auch der Aspekt, erforderliche Beratungshilfen in den unterschiedlichsten Lebenslagen zu erhalten, wird zunehmend für Senioren mit Migrationshintergrund an Bedeutsamkeit gewinnen. Hier wird es im Duisburger Stadtgebiet, bezogen auf die regionale Nachfrage dieses Personenkreises, Unterschiede geben.</p> <p>Um die vorhandenen Strukturen auf diese neue Nutzergruppe vorzubereiten, soll mindestens an 3 Standorten modellhaft für Duisburg die Ausrichtung der Beratungs- und Begegnungszentren für Menschen mit Migrationshintergrund erprobt werden. Dieser – sicher langfristige – Prozess setzt zunächst eine intensive Zusammenarbeit der Akteure der offenen Altenhilfe und der Migrantenselbstorganisationen voraus. Deshalb wird die Umsetzung mit diesen Akteuren konzipiert.</p>
<p><b>2. Handlungsziel</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Interkulturelle Öffnung von Einrichtungen der offenen Altenhilfe (BBZ)</li> <li>◆ Senioren mit Migrationshintergrund nutzen und kennen die Angebote der BBZ</li> <li>◆ Kenntnisse der Multiplikatoren innerhalb der MSO's über vorhandene Angebote der Altenhilfe</li> </ul>
<p><b>3. Erforderliche Maßnahmen</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Durchführung eines Workshops mit MSO's, dem AK „offene Altenhilfe“, Büro OB V, Amt für Soziales und Wohnen, Leiter der Einrichtungen</li> <li>◆ Umsetzungsbegleitende Fortbildung</li> <li>◆ Umsetzung der im Workshop vereinbarten Vorgehensweise</li> </ul>
<p><b>4. Ziel- und Kennzahlen</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Steigerung der Besucher bzw. Beratungszahlen von Senioren mit Migrationshintergrund um jährlich 10 %, bis zur Erreichung des im Bezirk liegenden Bevölkerungsanteiles.</li> </ul>
<p><b>5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Planungsphase und Workshopdurchführung (27.09.2008)</li> <li>◆ Fortbildungsbeginn Winter 2008 / 2009</li> <li>◆ Kennzahlcontrolling Winter 2010</li> <li>◆ Ggf. erforderliche Projektanpassungen laufend</li> </ul>
<p><b>6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Amt für Soziales und Wohnen in Abstimmung mit OB V,</li> <li>◆ MSO's, AK offene Altenhilfe, BBZ's</li> </ul>
<p><b>7. Erforderliche Ressourcen und Begründung</b></p>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Bereitstellung von Fortbildungsmitteln durch OB V (Komm-In)</li> <li>◆ Bereitstellung von Räumlichkeiten (BBZ, kleiner Prinz)</li> <li>◆ Anteiliger Arbeitszeiteinsatz aller Beteiligten</li> </ul>

**Niedrigschwelliges Angebot „Familienhilfe sofort vor Ort“**

**1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug**

Sozialraumorientiertes Handeln in der Jugendhilfe beinhaltet im Wesentlichen die Berücksichtigung und den Einbezug der Ressourcen der jeweiligen Akteure sowie der Zielgruppen im Stadtteil, wobei insbesondere der interkulturelle Blick bzw. die interkulturelle Öffnung der Angebotsstruktur eine zentrale Handlungsgrundlage bildet.

**2. Handlungsziel**

Im Rahmen der sozialraumorientierten Jugendhilfeleistung „Familienhilfe sofort vor Ort“, das von den Duisburger Verbänden der Freien Wohlfahrtspflege umgesetzt wird, sollen in enger Abstimmung mit dem öffentlichen Jugendhilfeträger innovative Formen der gemeinsamen optimalen Versorgung von Kindern, Jugendlichen und ihren Erziehungsberechtigten im Sozialraum aufgebaut werden. Bereits vorhandene Strukturen, Ressourcen und Bedarfe im jeweiligen Sozialraum werden erfasst, berücksichtigt und im Sinne eines aufeinander abgestimmten Netzwerkes weiterentwickelt.

Niedrigschwelligkeit für bestehende und neue Angebote der Jugendhilfe, Initiierung von Komm- und Gehstrukturen sowie die Kombination von Fall- und Feldarbeit und Vernetzung der jeweiligen Institutionen und Akteure sind zentrale Leitlinien dieses Projektes. Hierbei ist in besonderer Weise auf die spezifischen Bedarfe und Bedürfnisse der Familien im Sozialraum einzugehen, wobei wesentlich auch die interkulturelle Perspektive Berücksichtigung finden wird. Das bedeutet, mit niedrigschwelligen Angebotsformen gerade auch Familien mit Migrationshintergrund zu erreichen.

**3. Erforderliche Maßnahmen**

Dieses Kooperationsprojekt wird an folgenden Standorten/Sozialräumen realisiert: Laar, Wanheim/Hüttenheim, Wanheimerort, Stadtmitte (Altstadt, Kaßerfeld, Neudorf, Duissern und Hochfeld, Dellviertel und Neuenkamp), Hochemmerich.

**4. Ziel- und Kennzahlen**

Etablierung der einzelnen Projekte an den sechs Standorten bis zum 31.03.2009.

**5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor**

Das Projekt wird am 01.10.2008 beginnen und zunächst bis Ende 2010 laufen.

**6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)**

Jeder Standort wird durch einen Wohlfahrtsverband federführend betreut. Es findet vor Ort eine enge Kooperation mit den jeweiligen Akteuren, insbesondere mit dem Jugendamt, statt. Begleitet wird dieses Projekt durch eine übergreifende Lenkungsgruppe von Jugendamt und Wohlfahrtsverbänden.

**7. Erforderliche Ressourcen und Begründung**

Es werden im Jugendhilfeetat die entsprechenden Finanzmittel bereitgestellt. Die organisatorischen Ressourcen vor Ort werden von dem jeweiligen Träger bereitgestellt.

**Teilnehmer eines Integrationskurses werden durch ein gezieltes  
Absolventenmanagement betreut**

**1. Begründung/Handlungs-  
relevanz/Bezug**

Ob die Teilnahme an einem Integrationskurs erforderlich ist, entscheidet die Integrationsfachkraft. Derzeit lässt sich durch die computerunterstützten Fachanwendungen der Arbeitsgemeinschaft Duisburg nur die tatsächliche Teilnahme an einem Sprachkurs als Zeitabschnitt erfassen. Eine differenzierte Abgrenzung des tatsächlichen Kursabschnittes ist nicht möglich.

Durch interne Kennungen könnte die ARGE Duisburg das Sprachniveau der einzelnen Teilnehmer vermerken.

**2. Handlungsziel**

Teilnehmer an Sprachkursen befinden sich in Integrationskursen mit unterschiedlichen Niveaustufen. Mit Zustimmung des Kursträgers können Leistungsstufen bei Neubeginn eines Kursabschnittes übersprungen oder wiederholt werden. Mit einer gezielten Kennzeichnung des Personenkreises ist es möglich den Ausbildungsstand festzulegen. Mit einem zusätzlich eingeführten Absolventenmanagement für Teilnehmer eines Integrationskurses besteht die Möglichkeit unseren Beratungsansatz zu verbessern. Ein Absolventenmanagement für Integrationsteilnehmer ermöglicht eine Betreuung vor, nach und während der Teilnahme an einem Sprachkurs. Damit ist sichergestellt, dass zum richtigen Zeitpunkt erforderliche Maßnahmen eingeleitet werden.

**3. Erforderliche Maßnahmen**

- ◆ Vergabe der internen Kennungen
- ◆ Erstellung eines Absolventenmanagements für Teilnehmer eines Integrationskurses

**4. Ziel- und Kennzahlen**

Ziel ist es, alle Teilnehmer eines Sprachkurses aus dem Rechtskreis Sozialgesetzbuch Zweites Buch gesondert zu erfassen, um arbeitsmarktpolitische Instrumente gezielt zum Einsatz zu bringen.

Es müssen alle Sprachkursteilnehmer, je nach Kenntnisstand, erfasst werden.

**5. Zeitliche Dimension /  
Zeitkorridor**

Die Vergabe der gesonderten Kennzeichnung kann unmittelbar erfolgen. Der arbeitsmarktpolitische Ansatz erfolgt im Rahmen der Arbeitsmarktplanung 2009.

**6. Federführung (Verantwortung/Durchführung)  
und Kooperationen  
(inkl. Beteiligungen)**

Die Federführung übernimmt die Arbeitsgemeinschaft Duisburg. Es ist keine gesonderte Kooperation erforderlich.

**7. Erforderliche Ressourcen und Begründung**

Die Vergabe der internen Kennung erfordert zusätzliche Arbeitsaufkommen, welches von den Mitarbeitern der ARGE getragen wird.

## **Wohnen, Stadtentwicklung und Quartiersmanagement**



<b>AG Integration</b> <b>Wohnen, Stadtentwicklung und Quartiersmanagement</b>	<b>Entwickelt/eingebracht von:</b> <b>EG DU</b>
<b>Imageverbesserung der Stadtteile – „Türkische Hochzeiten in Duisburg – Gestern und heute...“ – Ausstellung im Kultur- und Stadthistorischen Museum Duisburg im Rahmen der 32. Duisburger Akzente 2009 – „Bosporus - Tor der Kulturen“</b>	
<b>1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug</b>	<p>Der Integrationsprozess erfordert eine ganzheitliche Betrachtung. Zu dieser gehört auch die Imageverbesserung der Stadtteile, denn das Image eines Stadtteils ist unmittelbar mit seinen Bewohner/-innen verbunden. Es ist mittlerweile unumstritten, dass ein schlechtes Image auf die Bewohner/-innen übertragen wird (Vorurteilsbildung, soziokulturelle Isolation etc.) und für deren Benachteiligung im Wohn-, Bildungs-, und Arbeitsbereich sorgt. Das gute Image eines Stadtteils ist dagegen selbst eine Ressource und schafft Chancen für die Stadt(teil-)entwicklung: Reduzierung der Abwanderung, Anwerben neuer Mieterschaft und Kaufkraft und somit eine Entwicklung der lokal-ökonomischen Potentiale sind nur einige Vorteile, die man mit einem verbesserten Stadtteilimage fördern kann. Besonders die Hervorhebung und Bekanntmachung der vorhandenen Stärken und Ressourcen eines Stadtteils spielen eine große Rolle bei seiner Imageverbesserung außerhalb dieses Stadtteils nach außen hin. „Marxloh ist besser als sein Ruf“ ist deshalb eine wichtige Botschaft, die nach außen, in andere Stadtteile kommuniziert werden soll. Insbesondere die starke lokale Ökonomie mit dem Schwerpunkt auf Brautmoden in Marxloh ist einmalig in Duisburg und schafft wirtschaftliche Potentiale für den Stadtteil, da von überall her (sogar aus dem benachbarten Ausland) Kundschaft und Kaufkraft angezogen werden und somit auch für die (positive) Bekanntheit von (Duisburg) Marxloh gesorgt wird. Durch die Ausstellung „Türkische Hochzeiten in Duisburg – Gestern und heute...“ soll sowohl auf das Hochzeitsgewerbe in Marxloh aufmerksam gemacht sowie das Image des Stadtteils in der gesamten Stadt verbessert als auch zur Verbesserung des interkulturellen Dialogs und Lebens beigetragen werden. Des Weiteren kann die Ausstellung als weiterer Beitrag zum Integrationsprozess betrachtet werden, weil den Einheimischen die Möglichkeit geben wird, sich Einblicke in türkische Hochzeiten zu verschaffen, die seit über 40 Jahren in Duisburg jede Woche in einem Hochzeitssaal stattfinden und längst zu der „Duisburger Kultur“ gehören.</p>
<b>2. Handlungsziel</b>	<p>Ziel des Projektes ist, das Image des Stadtteils Marxloh zu verbessern, in dem man die darin vorhandenen Potentiale noch besser hervorhebt und nach außen kommuniziert und somit die Vorurteile, Stigmatisierung und Benachteiligung diesem Stadtteil und seinen Bewohner/-innen gegenüber abbaut und zur Verbesserung des Stadtteilimages beiträgt und die Annäherung der Duisburger/-innen aus unterschiedlichen Kulturen fördert.</p>
<b>3. Erforderliche Maßnahmen</b>	<ol style="list-style-type: none"> <li>1. Bekanntmachung des „Hochzeitsgewerbes in Marxloh“ in Form von Exponaten (Hochzeitskleider, Accessoires, Musikinstrumente etc.) aus Marxloh</li> <li>2. Vermittlung der „türkischen Hochzeitskultur in Duisburg“ in Form von Fotoausstellung und Hochzeitsvideos</li> <li>3. Motivierung der Duisburger/-innen türkischer Herkunft, ins Museum zu gehen und sich die Ausstellung anzuschauen, da die Migrant/-innen selten an solchen kulturellen Ereignissen teilnehmen und Museen besuchen</li> <li>4. Verbesserung der interkulturellen Begegnung und Kompetenz auf beiden Seiten durch Erlangung der kulturspezifischen Kenntnisse</li> </ol>

<b>4. Ziel- und Kennzahlen</b>	<p>1. 4 - 6 Wochen Ausstellung im KWS Duisburg</p> <p>2. Möglichst viele Besucher/-innen für die Ausstellung anlocken, interessieren und aufmerksam machen durch intensive Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Um die Resonanz zu ermitteln und Informationen über die Besuchergruppe zu sammeln, ist auch die gemeinsame Entwicklung eines Fragebogens denkbar.</p> <p>3. Ein buntes (inter-)kulturelles Begleitprogramm mit vielfältigen Angeboten und Aktionen (Lesungen, Musik- und Tanzabende) im Kultur- und Stadthistorischen Museum Duisburg. Es ist auch angedacht, Führung anzubieten, bei der es für die Ausstellungsbesucher/-innen die Möglichkeit gibt, das behandelte Thema, nämlich die Hochzeitbranche in Marxloh, selber zu sehen und zu erleben. In diesem Zusammenhang können die Besucher/-innen von der KSM mit einem Bus abgeholt und zurückgebracht werden.</p>
<b>5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor</b>	<p>Geplant ist die Ausstellung im Mai 2009, im Rahmen der 32. Duisburger Akzente.</p>
<b>6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)</b>	<p>Die Federführung des Projektes liegt bei der EG DU, in Kooperation mit dem Kultur- und Stadthistorischen Museum Duisburg und dem Medienbunker – Marxloh.</p>
<b>7. Erforderliche Ressourcen und Begründung</b>	<p>Der Punkt Projektfinanzierung muss noch erörtert werden.</p>

**AG Integration**  
**Wohnen, Stadtentwicklung und Quartiersmanagement**

**Entwickelt/eingebracht von:**  
**Referat für Integration und Amt für Soziales und Wohnen**

**„Integration als Handlungsfeld der freien Wohnungswirtschaft“**

**1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug**

Erfolge im Integrationsprozess dürfen keine Zufallsprodukte sein. Vielmehr sollte der Prozess mit einer ganzheitlichen Betrachtungsweise durch alle am Thema Wohnen beteiligten Akteure planbar und lenkbar gemacht werden. Auch für die Wohnungswirtschaft ist es von Vorteil, wenn sie die Zeichen des demographischen Wandels frühzeitig erkennt. Kein Geheimnis ist, dass die Gruppe der älteren Mieter in den kommenden Jahren wachsen wird. Zu beachten ist aber, dass sich darunter auch zahlreiche Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund befinden werden, die zuvor andere Bedürfnisse an Wohnraum gestellt hatten und die z. B. in naher Zukunft auch auf ein barrierearmes Umfeld angewiesen sein werden. Die demographische Zusammensetzung der Bevölkerung (und somit die Mieterschaft) wird eine andere, gemischtere sein als heute. Aus diesem Grunde ist es auch im Interesse der Wohnungswirtschaft, wenn sie bei ihren langfristigen Planungen den demographischen Wandel und die kulturspezifischen Bedürfnisse und Wohngewohnheiten der Migrant/-innen berücksichtigt und sich auf die Ansprüche der künftigen Mieterschaft einstellt.

**2. Handlungsziel**

Auf einem Workshop soll gemeinsam erarbeitet werden, wie Kommune und Wohnungsunternehmen in Zukunft noch effektiver zusammenarbeiten können, um der Zukunftsaufgabe „integrationsförderndes Wohnen“ besser zu begegnen. Die Ergebnisse des Workshops sollen festgehalten, konkrete Maßnahmen und Zielsetzungen entwickelt werden. Ergebnis des Workshops sind gemeinsam durch die Wohnungsunternehmen erarbeitete, konkrete Maßnahmen mit integrativer Zielsetzung.

**3. Erforderliche Maßnahmen**

- ◆ Auswahl von Referenten für die Impulsreferate
- ◆ Auswahl eines Moderators

**4. Ziel- und Kennzahlen**

WoLeDu soll als Projektpartner gewonnen und die Wohnungsunternehmen auf die Thematik aufmerksam gemacht werden.

**5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor**

**6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)**

Die Federführung des Workshops ist noch nicht entschieden (entweder das Referat für Integration oder Amt 61). Kooperationspartner ist auch die EG DU.

**7. Erforderliche Ressourcen und Begründung**

- ◆ Kostenstellen decken:
- ◆ Erstellen von Einladungen,
- ◆ Workshop-Marketing,
- ◆ Auswahl des Caterings,
- ◆ Bereitstellen von Räumlichkeiten (großer Saal, kleinere Arbeitsräume)

**Intensivierung der Zusammenarbeit mit der Wohnungswirtschaft**

**1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug**

Integration findet vor Ort statt, daher sind Stadtteile und Quartiere neben Beschäftigung und Schule die wichtigsten Faktoren für eine gelingende Integration. Aus diesem Grund ist es von enormer Bedeutung, dass die Wohnungs- und Lebenssituation der (Migranten-) Bevölkerung in den Stadtteilen verbessert wird, um so deren Identifikation mit dem Stadtteil zu steigern und ihnen zu helfen, ihr unmittelbares Umfeld als „neue Heimat“ zu akzeptieren und das interkulturelle Leben besser zu gestalten. Deswegen ist es besonders wichtig, Migranten die Teilhabe an Chancen und Angeboten an Prozessen und Projekten in der Quartiersentwicklung zu öffnen. Das Projekt zielt darauf ab, die Angebotsvielfalt vor Ort zur besseren Koordinierung zu bündeln und zu erweitern. Die dadurch entstehende konstruktive Zusammenarbeit zwischen der Kommune und der freien Wohnungswirtschaft in Verbindung mit den Quartiersbewohnern wird allen Beteiligten Vorteile verschaffen und Synergieeffekte in das gesamte Quartier ausstrahlen.

Bedürfnisse in dieser Hinsicht scheinen von Seiten der Wohnungsunternehmen bereits zu bestehen und dienen daher als gute Anknüpfungspunkte für eine bessere Durchführung und Organisation sozialer und städtebaulicher Projekte in den Quartieren.

**Vorteile und Synergieeffekte durch interdisziplinäre, übergreifende Zusammenarbeit**

Die Verbesserung der Wohn- und Lebenssituation steigert die Zufriedenheit, Identifikation, das soziale Engagement und die Nachbarschaftsbeziehungen im Quartier. Dies wiederum führt zum Abbau von sozialen Problemen und verbessert das interkulturelle Zusammenleben und das soziokulturelle Umfeld. Das Projekt verspricht sich des Weiteren dadurch eine Bindung von alten und neuen Mietern im Stadtteil, um große Fluktuationen im Mieterbestand zu verhindern.

Das Projekt soll dazu dienen, die Zusammenarbeit der involvierten Akteure – insbesondere die der Wohnungsgesellschaften – im Stadtteil anhand der beispielhaften Kooperationsstruktur im Hamburger Dichterviertel auszubauen und zu intensivieren.

**2. Handlungsziel**

Ziel des Projekts ist es, ein Konzept für die Duisburger Stadtteile zu erstellen, das Handlungsleitfäden für die Wohnungsgesellschaften zur verbesserten Zusammenarbeit mit der Stadt Duisburg und der EG DU in den Stadtteilen bereithält. Diese können gemeinsame Quartierbüros, (inter-)kulturelle Angebote (Sprachkurse, Sport- und Quartiersfeste, Treffpunkte und Informationsveranstaltungen) sowie verbesserte Serviceleistungen beinhalten.

**3. Erforderliche Maßnahmen**

- ◆ Ableiten von „Best-practice-Beispielen“ für weitere Quartiere
- ◆ Projektinhalte auf einer größeren Kommunikationsplattform präsentieren, um die Duisburger Wohnungswirtschaft für eine Zusammenarbeit zu sensibilisieren und zu mobilisieren

<p><b>4. Ziel- und Kennzahlen</b></p>	<p>Erstellen eines Konzeptpapiers/Flyers zur Kontaktaufnahme mit den in Frage kommenden Wohnungsgesellschaften auf Stadtteil-ebene. Weitere Kontakte in Form von Präsentationen und Führungen vor Ort oder im Dichterviertel sind angedacht.</p> <p>Etablierung einer Plattform für die Projektteilnehmer zur besseren Koordinierung und Kommunikation von Projekten.</p>
<p><b>5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor</b></p>	<p>Für das Projekt ist ein Zeitrahmen von zwei Jahren vorgesehen.</p>
<p><b>6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)</b></p>	<p>Die Federführung bei dem Projekt ist noch nicht entschieden. Entweder Amt 50 oder die EG DU in Kooperation mit Amt 61, Amt 51 und der Evonik Wohnen GmbH.</p>
<p><b>7. Erforderliche Ressourcen und Begründung</b></p>	<p>Die Punkte Projektfinanzierung, Fortbildung und Know-how müssen noch erörtert werden.</p>

**AG Integration**

Wohnen, Stadtentwicklung und Quartiersmanagement

Entwickelt/eingebracht von:

Jugendamt und Amt für Soziales und Wohnen

**Interkultureller Dolmetscher – Modellprojekt „Hand in Hand“**

**1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug**

In Hochemmerich, einem Quartier mit einem hohen Anteil an Menschen mit Migrationsgeschichte, sollen „Interkulturelle Dolmetscher“ an das Familienzentrum Ursulastraße angesiedelt werden. Menschen mit Migrationsgeschichte können niederschwellige, aufsuchende Hilfestellung in alltäglichen Angelegenheiten erhalten. Das „dolmetschen“ bezieht sich in erster Linie auf die Übersetzung der unterschiedlichen Kulturen und nicht auf die Sprache. Hilfen können z. B. bei der Schulanmeldung, der Erfordernis von U-Untersuchungen, Aufgaben der ARGE und die Sensibilisierung der Sprachproblematik sein. Heiratsmigranten und Heiratsmigrantinnen sollen aufgesucht, informiert, beraten und begleitet werden.

**2. Handlungsziel**

Die „interkulturellen Dolmetscher“ informieren über die kulturellen Unterschiede, Hintergründe und Verhaltensmuster der nationalen Besonderheiten. Die „interkulturellen Dolmetscher“ können durch soziale Institutionen, wie Kindergärten, Schulen oder ähnlichen Einrichtungen vorgeschlagen werden. Sie sollten einen engen Bezug zum Quartier besitzen. Ein wesentliches Element des Projektes ist die „Beratung auf Augenhöhe“, da dadurch die Beratungsakzeptanz verbessert wird. Diese Arbeit ist ein wichtiger Baustein in der Verbesserung des Miteinanders und damit für die Integration in die Mehrheitsgesellschaft.

**3. Erforderliche Maßnahmen**

Das Familienzentrum (FZ) bietet 1- bis 2-mal wöchentlich eine Kinderbetreuung für jeweils 2 Std. an. Die Arbeit der „interkulturellen Dolmetscher“ wird eng durch das FZ begleitet und reflektiert. Das Schulungsdesign wird in Zusammenarbeit mit anderen Ämtern (Referat für Integration, Institut für Fortbildung) entwickelt und die Kosten dafür ermittelt. Die „interkulturellen Dolmetscher“ werden ausführlich geschult. Es stehen finanzielle Mittel für die Kostenerstattung der ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen bereit.

**4. Ziel- und Kennzahlen**

Ein Pool von 3-5 ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen. Anzahl der Beratungskontakte.

**5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor**

Das Projekt kann zeitnah, nach Mittelzusage und Absprache des Schulungsdesigns begonnen werden.

**6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)**

Kooperation 51-23 und 50-33

**7. Erforderliche Ressourcen und Begründung**

Mittelfreigabe für Kostenerstattung, Schulungen der Ehrenamtlichen

**AG Integration**  
Wohnen, Stadtentwicklung und Quartiersmanagement

Entwickelt/eingetragen von:  
**RAA**

**Neue Wege in der Zusammenarbeit mit Migranteneltern im Wohnumfeld (Kaßlerfeld) von Schule und Kindergarten zur besseren Unterstützung der Bildungslaufbahn ihrer Kinder**

**1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug**

Das Elternhaus ist für die Bildungslaufbahn der Kinder und Jugendlichen von großer Bedeutung. Eine adäquate Förderung der Kinder kann nur gelingen, wenn die gesamte Familie in den Focus der Aufmerksamkeit gestellt wird. Dies spiegelt sich mittlerweile in einem großen Angebot an Elternbildungsmaßnahmen wieder. Viele Eltern werden allerdings mit den bisher praktizierten Methoden nicht erreicht. Pädagogen vor Ort bemängeln zunehmend die mangelnde Beteiligung von Migranteneltern an pädagogischen Veranstaltungen.

**2. Handlungsziel**

- ◆ Erhöhung der Teilnehmerzahlen an Elternbildungsangeboten
- ◆ stärkere Einbeziehung der Eltern in den Alltag der Kindertagesstätten und der Schulen mit der Beteiligung in Mitwirkungsgruppen
- ◆ Schaffung nachhaltiger Strukturen durch Initiierung von Elterngruppen

**3. Erforderliche Maßnahmen**

- ◆ Maßnahmen treffen zur verbesserten Ansprache der Zielgruppe
- ◆ Gezielte Werbung für Elternbildungsangebote einleiten
- ◆ Gewinnung von Eltern als Multiplikatoren im Stadtteil

**4. Ziel- und Kennzahlen**

Die Teilnehmerzahlen werden im laufenden Jahr erhoben und können danach als Zielzahlen formuliert werden

- ◆ Elternbildungsangebote werden gezielt wahrgenommen und verstärkt besucht
- ◆ Erhöhung der Mitwirkung von Migranteneltern in Gremien von Kindertagesstätte und Schule
- ◆ Wahrnehmung der aktiven Rolle als Elternvertreter

**5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor**

Zu Beginn des Schuljahres 2009/2010 sind strukturgebende Maßnahmen abgeschlossen und die ersten Resultate abrufbar.

**6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)**

Die Federführung übernimmt OB-6 RAA. Es besteht bereits eine Zusammenarbeit mit Schulen, Kindertageseinrichtungen und Einrichtungen des Stadtteils. Ein abgestimmtes Handeln aller beteiligten Fachkräfte ist erforderlich. Elternvertreter werden von Beginn an in den Prozess einbezogen.

Kooperationspartner sind: Schulen, Kindertageseinrichtungen, Amt für Soziales und Wohnen (50-3-3), Träger der Erwachsenenbildung, Migrantenselbstorganisationen.

**7. Erforderliche Ressourcen und Begründung**

Es sind keine gesonderten Ressourcen erforderlich. Die Ressourcen von Stadtteil- und Nachbarschaftsangeboten (z. B. Eltern- und Kulturvereine, Familienbildungsstätten, Bibliothek etc.) sind bekannt und werden genutzt. Es wird versucht, finanzielle und personelle Ressourcen von weiteren öffentlichen und freien Trägern einzubeziehen.

**AG Integration****Wohnen, Stadtentwicklung und Quartiersmanagement****Entwickelt/eingetragen von:****Amt für Soziales und Wohnen****Sprachcamp für Kaßlerfeld****1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug**

Die Ortsteilkonferenz Kasslerfeld, die vierteljährlich stattfindet, beschäftigt sich mit relevanten Themen, die den Ortsteil und die in ihm lebenden Menschen betreffen. Seit ca. 1 ½ Jahren wird das Thema Sprache und Bildung behandelt und es werden Handlungsansätze entwickelt.

Insbesondere die Lehrerinnen der Grundschule und die Erzieherinnen der Kindergärten diagnostizierten, dass die Sprachentwicklung der Kinder und Jugendlichen einer besonderen Förderung bedarf. Bei der Zielgruppe handelt es sich sowohl um Kinder, die eine Zuwanderungsgeschichte aufweisen, als auch um Kinder, deren Herkunftsfamilien bereits seit Generationen in Deutschland leben und die deutsche Staatsangehörigkeit haben.

**2. Handlungsziel**

Erweiterung und Stärkung der Sprachkompetenz. Die Kinder lernen Sprache als komplexes Gebilde zu „begreifen“. Dieses Ziel wird durch themenbezogene Projektarbeit erreicht sowie die Aktivierung der Sinne und somit eine breiter gefächerte Wahrnehmung. Über das Sprachcamp sollen auch die Eltern erreicht und motiviert werden, an Sprachfördermaßnahmen und/oder Elternschule teilzunehmen. So bietet sich Kindern und Eltern die Chance, auch ihre Handlungskompetenz zu erweitern.

**3. Erforderliche Maßnahmen**

Entwicklung eines Konzeptes für ein Sprachcamp, Kooperation mit Schule und Jugendamt, die Lehrerinnen der Grundschule benennen nach ihrer fachlichen Einschätzung die Kinder, die an dem Sprachcamp teilnehmen. Ein weiterer Kooperationspartner ist der Träger, der das Sprachcamp, auf der Basis eines erarbeiteten Konzeptes, inklusive Kostenaufstellung, durchführt. Der Projektantrag wird über das Jugendamt an den Landschaftsverband Rheinland gesandt. Dieser trägt 85 % der entstehenden Kosten, 15 % Eigenanteil muss der Träger der Maßnahme aufbringen.

**4. Ziel- und Kennzahlen**

Es ist vorgesehen, dass an dem Sprachcamp ca. 20-25 Kinder teilnehmen.

Nach Beendigung der Maßnahme wird eine Evaluation erstellt.

**5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor**

Das Sprachcamp wird in den Osterferien 2009 über einen Zeitraum von 8 Tagen stattfinden.

Für die Vorbereitung sind 3 Monate eingeplant.

**6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)**

Die Kooperation mit den genannten Partnern und dem Referat OB – 6 RAA erfolgt partnerschaftlich und im gegenseitigen Austausch.

**7. Erforderliche Ressourcen und Begründung**

Kostenzusage durch den Landschaftsverband, finanzielle Beteiligung des Trägers

**AG Integration****Wohnen, Stadtentwicklung und Quartiersmanagement****Entwickelt/eingbracht von:  
Jugendamt****Sprachcamps in den Stadtteilen Marxloh, Hamborn, Meiderich,  
Bruckhausen und Hochfeld****1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug**

Individuelle Bildungsförderung von Kindern mit Zuwanderungsgeschichte.

**2. Handlungsziel**

- ◆ Sprachförderung von Kindern
- ◆ Stärkung und sozialer Kompetenzen
- ◆ Erweiterung der Bildungskompetenzen

**3. Erforderliche Maßnahmen**

- ◆ Konzeption
- ◆ Mittelbeschaffung
- ◆ Koordination
- ◆ Öffentlichkeitsarbeit
- ◆ Begleitung
- ◆ Evaluation

**4. Ziel- und Kennzahlen**5 Camps  
jew. 20 – 25 Teilnehmer  
ca. 40.000 Euro**5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor**

Herbstferien, jew. 10 Projekttag

**6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)**Federführung: Jugendamt der Stadt Duisburg  
Kooperationspartner: RAA, Verein für Kinder- und Jugendhilfe, Jugendzentrum RiZ,  
Mabilda e.V., Jungs e.V., Streetwork Bruckhausen, Streetwork Hochfeld**7. Erforderliche Ressourcen und Begründung**



## **Wirtschaft und Beschäftigung**



<b>AG Integration</b> <b>Wirtschaft und Beschäftigung</b>	<b>Entwickelt/eingebracht von:</b> <b>Gesellschaft für Wirtschaftsförderung Duisburg GmbH (GFW)</b>
<b>Bereitstellung eines Welcome Package Duisburg für (eingereiste) ausländische Unternehmer</b>	
<b>1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug</b>	<p>Ausländische Investoren sind stets in Duisburg willkommen. Sind mit ihnen ja automatisch Investitionen und die Schaffung neuer Arbeitsplätze verbunden. Aus diesem Grund gibt es mittlerweile viele Angebote, um den Unternehmen den Einstieg zu vereinfachen. Fördermittel, Welcome Package NRW (3.000,- Euro) und die kostenlose Anmietung von Büros für einen begrenzten Zeitraum sind einige Beispiele hierfür.</p> <p>Übersehen wird dabei oft, dass mit dem Investor oder Unternehmer auch ein neuer Bürger/Einwohner nach Duisburg kommt, dessen Integration in die hiesige Gesellschaft unterstützt werden sollte.</p>
<b>2. Handlungsziel</b>	<p>Integration der ausländischen Führungskräfte und ihrer Familien in die Duisburger Gesellschaft, Vermeidung der Isolierung derselbigen, Halten dieser Zielgruppe am Standort Duisburg</p>
<b>3. Erforderliche Maßnahmen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Erarbeitung eines Konzeptes zur Umsetzung des Projektes und Einbindung der erforderlichen Partner. Das Konzept wird u.a. folgende Punkte umfassen: <ul style="list-style-type: none"> <li>• Angebot von kostenlosen Deutschkursen</li> <li>• Kennenlernen der Duisburger Kultur- und Freizeitangebote</li> <li>• Unterstützung und Begleitung bei erforderlichen Behördengängen wie Einwohnermeldeamt, Ausländerbehörde, Straßenverkehrsamt, etc.</li> <li>• Unterstützung und Begleitung bei der Wohnungssuche, Einschulung von Kindern und anderen Problemstellungen zu Beginn eines Duisburg-Aufenthaltes</li> <li>• Empfang der ausländischen Unternehmer bei der GFW/Rathaus</li> <li>• Ausbildung von städtischen Mitarbeitern zum Integrationscoach, quasi einem Personal Coach für o.g. Fragestellungen</li> </ul> </li> </ul>
<b>4. Ziel- und Kennzahlen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ in Abhängigkeit von der Anzahl der angesiedelten ausländischen Unternehmer: alle Unternehmer sollen ein halbes Jahr nach ihrer Ansiedlung nach der Zufriedenheit zu dieser Dienstleistung befragt werden</li> <li>◆ zunächst: Begleitung von 5 Unternehmern im Jahr 2009</li> <li>◆ bei positiver Annahme Ausbau auf 10 Unternehmer pro Jahr</li> <li>◆ insgesamt sollen 4 städtische Mitarbeiter zum Integrationscoach weitergebildet werden und proaktiv den neuen ausländischen Unternehmern zur Verfügung stehen</li> </ul>
<b>5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Erstellung eines Konzeptes (siehe Punkt 3)</li> <li>◆ ggf. Testphase 2009-2011, bei Erfolg soll dieses Angebot zur Dauereinrichtung werden</li> </ul>
<b>6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)</b>	<p>Federführung: GFW Duisburg  Kooperationen/Partner: VHS Duisburg, Duisburg Marketing, WoLeDu, Schulamt, Jugendamt, Ordnungsamt, IHK Niederrhein</p>
<b>7. Erforderliche Ressourcen und Begründung</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Personalressourcen bei den o.g. Einrichtungen, wie beispielsweise die Integrationscoaches oder die Dozenten beim Deutsch-Kurs</li> <li>◆ ggf. zu Beginn eines einzelnen eingereisten Unternehmers Übersetzungs- und Dolmetscherkosten, die derzeit nicht bezifferbar sind, da die Inanspruchnahme dieses Instruments nicht vorherzusehen ist (Tagessatz eines Dolmetschers: ca. 450 Euro)</li> <li>◆ Kosten für: Gutscheine für Zoobesuch, MSV-Spiel, Theater- oder Opernbesuch, Hafenrundfahrt, etc.</li> </ul>

**Einführung und Erprobung eines EDV-gestützten Kompetenzerfassungssystems (KES)  
zur Ermittlung von verdeckten Kompetenzen bei Arbeitssuchenden  
mit Zuwanderungsgeschichte.**

**1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug**

Arbeitslose Menschen mit Zuwanderungsgeschichte verfügen häufig nicht über in Deutschland formal nachweisbare oder anerkannte Qualifikationen (Schul-Berufsabschlüssen), die für eine Integration in den 1. Arbeitsmarkt nutzbar sind. Dennoch haben sie Kompetenzen, die, wenn sie entsprechend erfasst werden, durchaus auf dem 1. Arbeitsmarkt nutzbar sind.

Um diese Kompetenzen zu erfassen, zu strukturieren und entsprechend darzustellen, wurde unter der Beteiligung der GfB das Kompetenzerfassungssystems (KES) entwickelt.

Nach der derzeit laufenden Erprobungsphase soll KES ab dem Jahr 09 für ausgewählte Personen mit Zuwanderungsgeschichte, die sich in GWA befinden, zur Verfügung stehen.

**2. Handlungsziel**

Verbesserung der beruflichen Perspektiven und Aufdeckung informeller aber beruflich nutzbarer Kompetenzen.

Verbesserung der individuellen Positionierung von Teilnehmern in Gemein Wohl Arbeit (GWA) am 1.Arbeitsmarkt.

**3. Erforderliche Maßnahmen**

- ◆ Schulung von GWA Teilnehmern zur Nutzung des Programms
- ◆ Einsatz von Personalberatung zur Auswertung der Ergebnisse
- ◆ Einsatz von Fachpersonal bei der Nutzung des Programms

**4. Ziel- und Kennzahlen**

In 2009 sollen 60 Arbeitslosengeld-II-Empfänger, die die deutsche Sprache in Wort und Schrift beherrschen, an diesem Projekt teilnehmen. Es ist geplant, durchschnittlich 5 Teilnehmer mit Migrationshintergrund pro Monat in das Programm einzuführen. Die Teilnehmer werden von Fachpersonal angeleitet und begleitet

**5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor**

Das Projekt soll zunächst für einen Zeitraum von 12 Monaten durchgeführt werden mit einer Option auf dauerhafte Implementierung bei entsprechenden Ergebnissen.

**6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)**

Die GfB ist einer von drei Regieträgern für GWA in Duisburg. Es werden aktuell 2050 AGH's vorgehalten. Personen in GWA mit Zuwanderungsgeschichte, die über entsprechende sprachliche Kompetenzen verfügen und EDV-Grundkenntnisse besitzen, können an dem Programm teilnehmen.

**7. Erforderliche Ressourcen und Begründung**

- ◆ Vernetzte PC Workstation für die Teilnehmer
- ◆ Vernetzte PC Workstation für Fachanleiter und Job Coache
- ◆ Um einen Abgleich mit den Angaben der Teilnehmer und den Einschätzungen der Fachanleiter und Job-Coachen durchzuführen, ist ein zentraler vernetzter Server notwendig

<b>AG Integration</b> <b>Wirtschaft und Beschäftigung</b>	<b>Entwickelt/eingebracht von:</b> <b>RAA</b>
<b>Im Projekt „Neue Wege in den Beruf – Mentoring für junge Frauen mit Zuwanderungsgeschichte“  werden Mädchen durch berufserfahrene Frauen aus Wirtschaft und Verwaltung  in ihrem Übergang von der Schule zum Beruf begleitet</b>	
<b>1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug</b>	In Anbetracht der geringen Beteiligung von Mädchen mit Zuwanderungsgeschichte in der dualen Ausbildung – obwohl sie inzwischen über bessere schulische Abschlüsse verfügen als die Jungs – sind solche zielgruppengerichteten Konzepte erforderlich.
<b>2. Handlungsziel</b>	Das Ziel des Projektes ist es, Mädchen mit Zuwanderungsgeschichte (Schülerinnen der Klassen 9 bis 12) eine erfolgreiche Einmündung in einen adäquaten Ausbildungsberuf oder den Zugang zu einer Hochschule zu ermöglichen. Weitere Ziele sind: <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Erweiterung des beruflichen Spektrums</li> <li>◆ Motivation von Arbeitgebern, verstärkt Mädchen mit Zuwanderungsgeschichte einzustellen</li> <li>◆ Ermunterung von berufstätigen Frauen, sich für Belange der Mädchen einzusetzen</li> <li>◆ Stärkung der Mädchen im Übergang Schule/Beruf</li> </ul>
<b>3. Erforderliche Maßnahmen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Ansprache und Auswahl der Mentees: In Kooperation mit den Schulen vor Ort werden geeignete Schülerinnen als „Mentees“ gewonnen.</li> <li>◆ Ansprache und Auswahl der Mentorinnen: Als Mentorinnen werden berufserfahrene Frauen angesprochen, die über ein berufsbezogenes Kontaktnetz im Projektgebiet verfügen, Interesse an Bildungs- und Integrationsfragen haben und über Kenntnisse des Berufsbildungssystem verfügen</li> <li>◆ Matching: Die Zusammenstellung der Mentoring-Paare und -Gruppen</li> <li>◆ Das Begleitprogramm: Über die im Rahmen des Projektes entwickelten Beratungsstrukturen und das Begleitprogramm werden die Paare qualifiziert vorbereitet und begleitet.</li> </ul>
<b>4. Ziel- und Kennzahlen</b>	Das Projekt wird in vielen NRW Städten, darunter auch in Duisburg durchgeführt. In der ersten Phase wird sich die Gesamtschule Herbert Grillo mit zehn Schülerinnen an dem Projekt beteiligen. Ab Sommer 2009 wird sich dann die Gesamtschule Hamborn/Neumühl an dem Projekt beteiligen.
<b>5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor</b>	Das Projekt wird nach einer ersten Projektphase, die im Sommer 2008 endete, in insgesamt drei Phasen von 2009 bis 2011 durchgeführt: <ul style="list-style-type: none"> <li>◆ In der ersten Phase wird das Projekt an den bestehenden Standorten weitergeführt(auch in Duisburg), um Kontinuität zu sichern. Die Paare nehmen Ihre Arbeit ab Januar 2009 auf und beenden sie Ende 2009.</li> <li>◆ In einer zweiten Phase wird das Projekt (ab Sommer 2009) auf neue Standorte (Gesamtschule Hamborn/Neumühl) ausgeweitet und mit neuen Paaren neu gestartet. Die Paare arbeiten dann bis Sommer 2010.</li> <li>◆ Die dritte Phase sieht die Ausweitung auf alle RAA Standorte vor. Die Paare sollen dann zwischen Sommer 2010 und Sommer 2011 die Zusammenarbeit durchführen. In Duisburg folgt die Umsetzung im gleichen Rahmen.</li> </ul>
<b>6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)</b>	Auf Landesebene wird das Projekt in Kooperation mit dem Zentrum Frau in Beruf und Technik (ZFBT), Castrop Rauxel, dem Westdeutschen Handwerkskammertag (WHKT) und dem RAA Verbund durchgeführt. In Duisburg ist OB 6/RAA verantwortlich für die Verankerung vor Ort, die Koordinierung und die Begleitung der Umsetzung
<b>7. Erforderliche Ressourcen und Begründung</b>	Für das Projekt erforderliche Ressourcen stehen im Rahmen der Beantragung und Bewilligung des Vorhabens zur Verfügung. Seitens der RAA Duisburg beteiligt sich der zuständige Mitarbeiter des Fachbereiches Übergang Schule/Beruf an der Umsetzung. Die beteiligten Schulen stellen jeweils eine Lehrerin für die Umsetzung bereit.

**Teilnehmer eines Integrationskurses werden parallel in eine Arbeitsgelegenheit integriert und können somit die erlernten Sprachkenntnisse festigen.**

**1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug**

Die Grundstruktur eines Integrationskurses (Sprachkurs) ist in der Integrationsverordnung festgelegt. Der Sprachkurs wird als ganztägiger Unterricht mit höchstens 25 Wochenstunden oder als Teilzeitunterricht mit mindestens fünf Wochenunterrichtsstunden angeboten.

Durch eine zusätzliche Integration in eine Arbeitsgelegenheit könnten die erworbenen Sprachkenntnisse gefestigt werden.

**2. Handlungsziel**

Die im Integrationskurs vermittelten Sprachkenntnisse werden im Rahmen einer Arbeitsgelegenheit vertieft und gefestigt. Die Arbeitsgelegenheiten müssen kommunikative Ansätze beinhalten. Es sollten Gruppen – Arbeitsgemeinschaften entstehen, deren Teilnehmer sehr heterogen sind. Durch die zusätzliche Teilnahme an einer im öffentlichen Interesse liegenden Arbeit werden berufsbezogene Sprachkenntnisse erlernt und alltagsbezogene Sprachkenntnisse gefestigt. Mit dieser Maßnahme wird dem erwerbsfähigen Arbeitssuchenden die Möglichkeit geboten, seine Eigenverantwortung zu stärken und seinen Lebensunterhalt unabhängig von der Grundsicherung aus eigenen Mitteln und Kräften zu bestreiten.

**3. Erforderliche Maßnahmen**

Einrichtung von Arbeitsgelegenheiten, welche den Ansprüchen einer sehr heterogenen und kommunikativen Gruppe gerecht werden. Kontaktaufnahme zu potentiellen Maßnahmeträgern. Förderfähigen Personenkreis festlegen. Laufende Maßnahme gesondert, auf Erfolgsaufrichtung beobachten. Nach Abschluss der Maßnahme Evaluation vornehmen und gegebenenfalls einen Ausbau der Maßnahme veranlassen.

**4. Ziel- und Kennzahlen**

Um die Integrationsfortschritte gezielt festzustellen, ist für das Kalenderjahr 2009 geplant, eine Integrationsmaßnahme im Bereich der Jugendlichen und der allein erziehenden Frauen einzurichten. Vorerst ist eine Teilnehmeranzahl von ca. 20 Kunden geplant.

**5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor**

Im August 2008 finden weitere Abstimmungsgespräche mit potentiellen Maßnahmeträgern statt, die tatsächliche Einmündung in zusätzliche Maßnahmen wird im ersten Quartal 2009 erfolgen.

**6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)**

Die Federführung übernimmt die Arbeitsgemeinschaft Duisburg. Es besteht bereits eine langfristige Zusammenarbeit mit Maßnahmeträgern, welche für Arbeitsgelegenheiten zuständig sind. An einem Konzept zur gezielten Zusammenarbeit wird, aufgrund der erarbeiteten Erkenntnisse der Arbeitsgruppe, bereits gearbeitet.

**7. Erforderliche Ressourcen und Begründung**

Es sind keine gesonderten Ressourcen erforderlich, da sich die Maßnahme an gängige Arbeitsverfahren anpasst.

**Sport, Kultur, Bezirke**



**Bildung eines Arbeitskreises „Sport und Integration“**

**1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug**

Der AK soll Anlaufstelle für Anregungen und Beschwerden sein, die die Integration betreffen (Kommunikationsplattform), und insbesondere den Vereinen beratend zur Seite stehen. Gleichzeitig kann er eigene Projekte (Modellprojekte) im Sinne der integrationspolitischen Maßnahmen entwickeln. Gedacht ist nicht an einen politischen AK.

**2. Handlungsziel**

Im Dialog bleiben bzw. den Dialog von traditionellen Sportvereinen mit ethnischen Sportvereinen fördern. Im Rahmen einer Test- und Akzeptanzphase ist auch vorstellbar, dass der AK modellhaft auf der Ebene eines ausgewählten Stadtbezirks eingerichtet wird.

**3. Erforderliche Maßnahmen**

Vertreterinnen und Vertreter aus sportkompetenten Institutionen, Vereinen und aus der Migrantengemeinschaft sollen im Arbeitskreis in ausgewogener Zusammensetzung vertreten sein.  
Dieses Gremium wählt eine Sprecherin bzw. einen Sprecher, welche/r mindestens einmal jährlich oder nach Aufforderung dem Rat der Stadt Duisburg Bericht erstattet.

**4. Ziel- und Kennzahlen**

Sind nicht vorhanden

**5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor**

Baldmöglichst und über 4 – 5 Jahre.

**6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)**

Referat für Integration  
Fachliche Beratung durch DuisburgSport und Stadtsportbund Duisburg

**7. Erforderliche Ressourcen und Begründung**

Nicht bekannt

**Durchführung einer Analyse zur bedarfsgerechten Belegung der Sportstätten**

**1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug**

Die städtischen Sportstätten und insbesondere die Sporthallen werden von einer Vielzahl von Sportvereinen und anderen gesellschaftlichen Organisationen zur Ausübung des Sportbetriebs genutzt. Die seit vielen Jahren unverändert existierende Belegungspraxis führt dazu, dass erst in den letzten Jahren gegründete Vereine nur auf die freien Zeitkontingente zurückgreifen können, die von den traditionellen Vereinen nicht mehr in Anspruch genommen werden.

**2. Handlungsziel**

Schaffung einer Planungsgrundlage für eine bedarfsgerechte und zielgruppenorientierte Vergabe der Sportstätten.

**3. Erforderliche Maßnahmen**

Erfassung der erforderlichen Belegungskriterien

**4. Ziel- und Kennzahlen**

Sind zu erstellen.

**5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor**

2. Halbjahr 2009

**6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)**

DuisburgSport gemeinsam mit den Bezirksämtern und dem Stadt-sportbund Duisburg

**7. Erforderliche Ressourcen und Begründung**

Ggf. Projektstelle einrichten.

**Durchführung einer Bestands- und Bedarfsanalyse**

**1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug**

Die gesellschaftlichen Veränderungen auch in unserer Stadt wird maßgeblich bestimmt durch die Globalisierung mit einer wachsenden internationalen Bevölkerung, durch den demografischen Wandel, durch den Wertewandel mit einer stärkeren Individualisierung von Lebensstilen und durch technische Entwicklungen mit einem wachsenden Medienkonsum. Damit eine Stadtgesellschaft als Gemeinschaft trotzdem funktioniert, braucht man mehr denn je das gelebte Miteinander der Generationen, Nationen und Geschlechter. Dem Sport kommt dabei eine wichtige Rolle zu. Die aufgezeigten Veränderungen haben Einfluss auf die örtliche „Sportlandschaft“.

Duisburg verfügt über keine Planungsparameter und somit über keine empirischen Erkenntnisse, zur Zukunft des Sportverhaltens und damit auch zum Angebot an Sportstätten in unserer Stadt.

**2. Handlungsziel**

Schaffung einer Planungsgrundlage für bedarfsgerechte, zielgruppenorientierte, wohnortnahe Sport-, Spiel- und Bewegungsangebote (vernetzter Bewegungsraum) unter besonderer Berücksichtigung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund.

**3. Erforderliche Maßnahmen**

Durchführung einer repräsentativen Sportverhaltensbefragung in der Bevölkerung verbunden mit einer Bestandsaufnahme der Sportanlagen/Bewegungsräume

**4. Ziel- und Kennzahlen**

Sind zu erstellen.

**5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor**

Beginn Herbst 2009 mit der Bevölkerungsbefragung. Daran muss sich unmittelbar neben der Bestands- die Bedarfsanalyse anschließen.

**6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)**

DuisburgSport, Amt 51, Amt 12, EG DU und ggfs. externer Beratungshilfe

**7. Erforderliche Ressourcen und Begründung**

Geschätzte finanzielle Ressourcen von ca. 30.000 € sind notwendig.

**AG Integration**  
Sport, Kultur, Bezirke

**Entwickelt/eingbracht von:**  
RAA

**Integratives Theater**

**1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug**

Kiebitz wird folgende Handlungsempfehlungen umsetzen:  
Durchführung von Einzelproben, Gruppenproben im Bereich Musik, Tanz, Theater und Workshops im Bereich Bühnenbild für junge Menschen mit und ohne Behinderung, mit und ohne Migrationshintergrund unter der Leitung von professionellen KünstlerInnen.

**2. Handlungsziel**

Mit diesem Projekt möchte sich Kiebitz/RAA für behinderte Menschen öffnen, ihnen die Chance geben, sich als vollwertige Kulturschaffende kreativ in ihrer Stadt einzubringen. Die Ziele das eigene Selbstbild sowie Weltbilder differenziert zu betrachten, das Selbstwertgefühl zu stärken, die Handlungskompetenzen der Einzelnen zu erweitern, die Kommunikations- und Konfliktfähigkeit zu fördern wirken sich zudem positiv auf das Umfeld der einzelnen Mitglieder aus.

Ziel ist es, dass deutsche und nichtdeutsche Jugendliche, Behinderte und Nichtbehinderte ihr eigenes Theaterstück spielen, denn im Theaterspiel geht es um die Entwicklung der Toleranzfähigkeit, werden demokratische Regeln und Werte spielerisch erlernt sowie verschiedene Sichtweisen kennen gelernt, auch durch den Wechsel zwischen Selbstständigkeit und Teamarbeit.

**3. Erforderliche Maßnahmen**

Durchführbar durch Kooperationen mit Institutionen im Stadtteil, Schulen, Initiativen, etc.

**4. Ziel- und Kennzahlen**

Ziel ist der Aufbau von zwei Theaterwerkstätten mit bis zu 40 Jugendlichen. Die Projektergebnisse werden einem jugendlichen Publikum in 6 Aufführungen à 150 Personen und einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt.

**5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor**

Aufbau einer weiteren Theatergruppe.

**6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)**

Internationales Jugend- und Kulturzentrum Kiebitz e.V. in Kooperation mit der RAA, Duisburg

**7. Erforderliche Ressourcen und Begründung**

Das Projekt wird mit 70 % von der Deutschen Behindertenhilfe – Aktion Mensch e.V. und der Eigenanteil von 30 % von der Stiftung Gründerfamilie Wilhelm Grillo gefördert. Perspektivisch müssen noch weitere Mittel eingeworben werden.

<b>AG Integration</b> Sport, Kultur, Bezirke	<b>Entwickelt/eingebracht von:</b> <b>Dezernat III (Kultur)</b>
<b>Projekt „Polyphonie – Reife Stimmen der kulturellen Vielfalt“ Ein Projekt der Duisburger Philharmoniker</b>	
<b>1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug</b>	Es handelt sich um ein Projekt zur aktiven Beteiligung älterer Migrantinnen und Migranten am kulturellen Leben im Ruhrgebiet. Hintergrund sind sowohl das Eingehen auf die demographische Entwicklung als auch die insgesamt zu intensivierende Mitwirkung von im Kulturleben bislang unterrepräsentierten Bevölkerungskreisen.
<b>2. Handlungsziel</b>	Sängerinnen und Sänger unterschiedlichster Herkunft und über 50 Jahre alt entwickeln beim gemeinsamen Musizieren einen Prozess des intensiven einander Kennen Lernens. Weiteres Ziel sind öffentliche Konzertauftritte sowie jeweils daran anschließend ein gemeinsames Fest von Mitwirkenden und Publikum.
<b>3. Erforderliche Maßnahmen</b>	Kontaktansprache (ruhrgebietsweit durch Ausschreibungen und über Migrantenorganisationen und kommunale Integrationsstellen) zu potentiell Interessierten für die Vorbereitung von Veranstaltungen in 2009 und 2010 unter Beteiligung eines Ensembles der Duisburger Philharmoniker und weiteren Musikern/Bands (z.B. aus dem Bereich Weltmusik). Durchführung von Workshops mit Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer für die Konzertaufführungen
<b>4. Ziel- und Kennzahlen</b>	Ansprache und Aktivierung von Sängerinnen und Sängern in der Größenordnung 60 – 80 Interessierte für die Workshops und ca. 20 Mitwirkende für die Konzertaufführungen.
<b>5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor</b>	Kontinuierliche Vorbereitung und Realisierung von Konzertauftritten zunächst in 2009 und 2010.
<b>6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)</b>	Duisburger Philharmoniker (Dr. Alfred Wendel, Intendant). In Kooperation mit dem Europäischen Zentrum für Kultur und Bildung im Alter (KUBIA) am Institut für Bildung und Kultur e.V. Remscheid und dem Euro Song Festival. Mit Unterstützung der Staatskanzlei NRW und des Generalkonsulats der Niederlande.
<b>7. Erforderliche Ressourcen und Begründung</b>	Know how der Duisburger Philharmoniker (Ensemble und Administration) für die Vorbereitung und Durchführung.

**Qualifikation von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Vereinen im Sinne von interkultureller Kompetenz**

**1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug**

Die interkulturelle Sensibilität der Bevölkerung und hier insbesondere der Mitarbeiterschaft in den Sportvereinen (Vorstände, Trainer, Übungsleiter und Betreuer) gilt es zu schulen, um zu einem verständnisvollen Miteinander zu kommen und die interkulturelle Kompetenz zu stärken.

**2. Handlungsziel**

Den Dialog zwischen den Kulturen fördern und die Akzeptanz unterschiedlicher Sitten und Lebensstile fördern.  
Ausbau von Netzwerken zu verschiedenen Organisationen bis hin zu Arbeitgebern

**3. Erforderliche Maßnahmen**

Durchführung von Qualifizierungslehrgängen im Sinne von interkultureller Kompetenz für alle Duisburger Sportvereine und erschließen von Finanzquellen.

**4. Ziel- und Kennzahlen**

20 Multiplikatoren pro Jahr

**5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor**

Programm über mindestens 4 Jahre ab 2009

**6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)**

Externe Partner aus dem Sportbereich (LSB, SSB) ergänzt durch Stiftungen (z.B. Stiftung Mercator)

**7. Erforderliche Ressourcen und Begründung**

Ist noch zu ermitteln

**AG Integration**  
Sport, Kultur, Bezirke

**Entwickelt/einggebracht von:**  
**Volkshochschule**

## **Sprachen und Kulturen in Duisburg**

**1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug**

Mehrsprachigkeit, kulturelle Vielfalt und interkulturellen Austausch präsentieren und fördern

**2. Handlungsziel**

Sprachen und Kulturen mit ihren lokalen Trägern auffinden, sichtbar und erlebbar machen und für das Lernen nutzen.  
Bedeutung der Muttersprachen für den kulturellen Reichtum der Gesellschaft, für die kulturelle Identität des Einzelnen und für dessen schulische Laufbahn und beruflichen Möglichkeiten hervorzuheben.  
Vermittlung und Pflege eingewanderter und einheimisch gewordener Sprachen und deren Kulturen.

**3. Erforderliche Maßnahmen**

Für Duisburg bedeutsame Sprach- und Kulturgruppen werden bei den „Duisburger Sprachen- und Kulturtagen“ jeweils einzeln vorgestellt und zwar alle lokal oder regional bedeutsamen Bereiche wie Bildung (Schule, Erwachsenenbildung), kulturelle Gruppen, Kulturschaffende, ethnische Vereine, religiöse Gemeinschaften, Persönlichkeiten, ethnisch-kulturelle Ökonomie (z. B. Restaurants, Reisebüros, Lebensmittelgeschäfte), deutsch-ausländische Gesellschaften und Stiftungen, Jugendaustausch, Städtepartnerschaften, geschäftliche Auslands-Beziehungen, Konsulate, ausländische Kulturinstitute und Stiftungen.

**4. Ziel- und Kennzahlen**

Von 2008 bis 2012 soll jede nach Duisburg eingewanderte und beheimatete Sprache/Kultur, die in Duisburg mit Vereinigungen und Lernmöglichkeiten, zum Beispiel als Muttersprachenunterricht vertreten ist, an einem Tag vorgestellt werden.

**5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor**

Nach dem Einstieg mit Polnisch sollen Türkisch und Spanisch (2008) sowie Russisch und Arabisch in der ersten Jahreshälfte 2009 folgen. Weitere Sprachen/Kulturen sind noch auszuwählen.

**6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)**

Vierer Federführung: Referat für Integration/Interkulturelle Kulturarbeit (OB 5), Referat zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien/RAA (OB 6), Volkshochschule/FB interkulturelle und politische Bildung und Schulaufsicht/Generalie Migration. Weitere wechselnde Kooperationspartner.

**7. Erforderliche Ressourcen und Begründung**

Die Ressourcen der genannten Bereiche reichen zunächst aus.



**Querschnitts- und andere Aufgabenbereiche**



**AG Integration  
Querschnittsaufgaben**

**Entwickelt/eingebracht von:  
Referat für Gleichstellung und  
Frauenbelange**

**Duisburger Frauenwegweiser von A bis Z**

**1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug**

Der „Duisburger Frauenwegweiser von A bis Z“ wird zurzeit vom Frauenbüro erarbeitet. Der Wegweiser richtet sich generell an sämtliche DuisburgerInnen aller Nationalitäten. Daher soll der Wegweiser mehrsprachig, d.h. in den gängigsten Sprachen, publiziert werden.

**2. Handlungsziel**

Bereitstellung einer umfassenden Datenbank zu frauenrelevanten Angeboten in Duisburg.

**3. Erforderliche Maßnahmen**

- ◆ Ermittlung der vorhandenen Angebote
- ◆ Abstimmung mit den Anbieterinnen und Anbietern
- ◆ Zusammenfassung, Katalogisierung und Verschlagwortung
- ◆ Übersetzung
- ◆ Bereitstellung im Intra- und Internet sowie Veröffentlichung in Schriftform in geringer Auflage
- ◆ Bekanntmachung

**4. Ziel- und Kennzahlen**

Der Wegweiser wird voraussichtlich ca. 160 Angebote beinhalten. In wie vielen und welchen Sprachen er publiziert werden kann, wird von der Höhe der bereitgestellten Mittel abhängen.

**5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor**

Der Wegweiser soll bis Ende 2008, gegebenenfalls Anfang 2009 verfügbar sein.

**6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)**

OB-3

**7. Erforderliche Ressourcen und Begründung**

Übersetzungs- und Druckkosten  
Antragstellung durch OB-5 (ist bereits erfolgt)

**Entwicklung von interkulturellen Standards**

**1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug**

Hinsichtlich des integrationspolitischen Handlungsbedarfes befindet sich die Kommunalverwaltung in einem Wandlungsprozess. Die interkulturelle Ausrichtung der Verwaltung setzt voraus, dass interkulturelle Kompetenzen in den internen Strukturen verankert und in das allgemeine Handeln, wie Planung, Steuerung, Außendarstellung etc. integriert wird.

**2. Handlungsziel**

Entwicklung von einheitlichen Standards zur interkulturellen Ausrichtung der Verwaltung

**3. Erforderliche Maßnahmen**

Welche Standards bereits bei den Ämtern (evtl. auch Wohlfahrtsverbänden und MSO's) existieren, recherchieren.  
Durchführung eines Workshops 2009, um Expertenwissen abzurufen und darüber hinaus eine breite Basis zu schaffen, auf der die interkulturelle Ausrichtung der Verwaltung aufbaut.

**4. Ziel- und Kennzahlen**

Entwicklung von praktikablen Standards  
Übernahme der Standards in den einzelnen Ämtern

**5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor**

Entwicklung von Standards und Herbeiführung eines VK-Beschlusses  
Übernahme der Standards in den einzelnen Ämtern bis Ende 2010

**6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)**

Federführung: Referat für Integration in Kooperation mit Amt 10

**7. Erforderliche Ressourcen und Begründung**

Workshop: Referenten, externe Moderation (ca. 2.500 €)

**AG Integration  
Querschnittsaufgaben**

**Entwickelt/eingebracht von:  
Zentralverwaltung**

**Erhöhung des Anteils von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte  
bei den Mitarbeiter(inne)n**

**1. Begründung/Handlungs-  
relevanz/Bezug**

Der Anteil von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte an der städtischen Belegschaft ist vermutlich (eine genauere Datenerhebung wird noch durchgeführt) zu gering.

**2. Handlungsziel**

Erhöhung des Anteils der Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in der Belegschaft

**3. Erforderliche Maßnahmen**

- ◆ Anpassung der Ausschreibungstexte bei externen Ausschreibungen
- ◆ Modifizierung der Auswahlverfahren
- ◆ Berücksichtigung bei gleicher Eignung und Befähigung

**4. Ziel- und Kennzahlen**

- ◆ Controlling
- ◆ Monitoring

**5. Zeitliche Dimension /  
Zeitkorridor**

- ◆ sofort
- ◆ kontinuierliche Weiterentwicklung

**6. Federführung (Verant-  
wortung/Durchführung)  
und Kooperationen  
(inkl. Beteiligungen)**

Amt 10  
Amt 99

**7. Erforderliche Ressourcen  
und Begründung**

keine  
= tägliche Arbeit

<b>AG Integration</b> <b>Querschnittsaufgaben</b>	<b>Entwickelt/einggebracht von:</b> <b>Referat für Integration</b>
<b>Erstellung eines Internetportals zur Vernetzung und Schaffung von Transparenz in der Duisburger Integrationsarbeit</b>	
<b>1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug</b>	<p>Duisburg hat ein breites Spektrum an Akteuren in der Integrationsarbeit, die unterschiedlichste Angebote erarbeiten. Eine genaue Übersicht über die Angebote ist aufgrund der Fülle recht schwierig. Das Wissen der einzelnen Akteure voneinander und über ihre Projekte ist verbesserungswürdig – insbesondere hinsichtlich einer stärkeren Kooperation zur Optimierung der Integrationsangebote in Duisburg.</p>
<b>2. Handlungsziel</b>	<p>Das Projekt „Informations- und Kommunikationssystem Integration“ ISI soll dem Austausch zwischen der kommunalen Verwaltung, den sozialen Institutionen, freien Trägern, den deutschen Vereinen, den Migrantenselbstorganisationen (MSO's) und den Duisburger Bürgern mit und ohne Zuwanderungsgeschichte eine geeignete und langfristige Plattform bieten, die allen Beteiligten einen unkomplizierten Zugang bietet und den Integrationsprozess nachhaltig vertieft. Besonderes Augenmerk liegt hierbei auf der Vernetzung der Angebote, der Akteure und der Duisburger Bürger mit und ohne Zuwanderungsgeschichte unter Einbeziehung der Politik und der Verwaltung. Geschaffen werden soll Transparenz über vorhandene Strukturen und Angebote.</p>
<b>3. Erforderliche Maßnahmen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Bestandsaufnahme (aktuelle Adressen und Angebote der Vereine, Verwaltung, freie Träger etc.)</li> <li>◆ Pflege der Internetseite</li> <li>◆ Aktualisierung der Internetseite</li> <li>◆ Aktivierung der Akteure</li> <li>◆ Sponsorensuche</li> </ul>
<b>4. Ziel- und Kennzahlen</b>	<p>Alle Informationen der MSO's, Vereine, Verwaltung auf dem aktuellen Stand zu haben. Dies wird ein fortlaufender Prozess sein.</p>
<b>5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor</b>	<p>stetig</p>
<b>6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)</b>	<p>Referat für Integration</p>
<b>7. Erforderliche Ressourcen und Begründung</b>	<p>Mitarbeiterin oder Mitarbeiter für die nachhaltige Pflege der Internetseite nach Projektschluss</p>

**AG Integration  
Querschnittsaufgaben**

**Entwickelt/einggebracht von:  
Zentralverwaltung**

**Förderung interkultureller Kompetenzen von MA und Führungskräften  
durch Schulungen und Weiterbildungen**

**1. Begründung/Handlungs-  
relevanz/Bezug**

Interkulturelle Kompetenz ist die Fähigkeit, mit Menschen anderer Kulturkreise erfolgreich zu kommunizieren, im engeren Sinne auch die Fähigkeit zum beidseitig zufrieden stellenden Umgang mit Menschen aus anderen Kulturen. Ein modernes Dienstleistungsunternehmen muss in einer Stadt wie Duisburg entsprechend qualifiziertes Personal besitzen.

**2. Handlungsziel**

Ermittlung von relevanten Zielgruppen, Entwicklung von Seminar-konzepten und Durchführung entsprechender Seminare

**3. Erforderliche Maßnah-  
men**

Einrichtung einer ressortübergreifenden Arbeitsgruppe zur Konzep-tion

**4. Ziel- und Kennzahlen**

Die Stadtverwaltung Duisburg hat 5767 MA (Stand 31.12.2007). Ziel ist, alle Mitarbeiter zu schulen, je nach Zielgruppe sind Um-fang, Inhalt und Zeitschiene zu differenzieren.

**5. Zeitliche Dimension /  
Zeitkorridor**

Das Konzept soll zum 31.12.2008 fertig gestellt sein. Die Zeitschie-ne der Schulungsmaßnahme richtet sich nach der Größe der rele-vanten Zielgruppen und zur Verfügung stehender Ressourcen.

**6. Federführung (Verant-  
wortung/Durchführung)  
und Kooperationen  
(inkl. Beteiligungen)**

10-5\* unter Beteiligung von OB-5

**7. Erforderliche Ressour-  
cen und Begründung**

Werden in der Konzeptionsphase ermittelt

**Interkulturelle Ausrichtung der Verwaltung – Integration als Querschnittsaufgabe in der Verwaltung**

<p><b>1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug</b></p>	<p>Der Sozialbericht hat zu Tage gefördert, dass massiver Bedarf an nachholender Integration in allen Lebenslagen der Duisburgerinnen und Duisburger existiert. Bereits in den beiden großen Duisburger Integrationskonferenzen 2005 und 2006 wurde auf diese Defizite aufmerksam gemacht und zahlreiche Handlungsempfehlungen formuliert. Dabei wurde insbesondere die städtische Verwaltung wegen ihrer Vorbildfunktion damit beauftragt, sich der integrationspolitischen Herausforderungen anzunehmen. Wenn sich die Stadtgesellschaft ausdifferenziert und pluralisiert, muss die städtische Verwaltung diese gesellschaftlichen Prozesse berücksichtigen. Daher war eine der zentralen Forderungen der Integrationskonferenz, die interkulturelle Ausrichtung der Verwaltung strukturell zu verankern. Für eine effiziente Integrationsarbeit ist die interkulturelle Ausrichtung der Verwaltung unverzichtbar. Für die Erreichung des Leitziels 2027 "Interkulturelle Urbanität" der Stadt Duisburg stellt dies einen entscheidenden Baustein dar.</p>
<p><b>2. Handlungsziel</b></p>	<p>Ein Ziel der interkulturellen Ausrichtung der Verwaltung ist es, mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Zuwanderungsgeschichte in der Verwaltung zu beschäftigen. Dies setzt die Ermittlung der gegenwärtigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit ZG voraus. Daher wird als erste Maßnahme anhand eines Fragebogens die ZG aller städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ermittelt. Auf der Basis dieser Ergebnisse wird dann gemeinsam mit Amt 10 (Zentralverwaltung) ein konkreter Maßnahmenkatalog für 2009 konzipiert, um evtl. mehr Menschen mit ZG für die städtische Verwaltung zu gewinnen.</p>
<p><b>3. Erforderliche Maßnahmen</b></p>	<p>a) Ein Informationsschreiben wird allen Amts-/Instituts-/Fachbereichsleitern ausgehändigt, in der das Vorhaben erläutert und zur Mitarbeit animiert wird.</p> <p>b) Der Fragebogen ist bereits fertig konzipiert und soll durch die jeweiligen Leiter für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in dem jeweiligen Amt bzw. Fachbereich ausgefüllt werden.</p> <p>c) Der ausgefüllte Fragebogen wird an das Amt 12 gesendet und ausgewertet.</p> <p>d) Die Ergebnisse dieser Befragung bildet die Grundlage für weitere strategische Schritte.</p>
<p><b>4. Ziel- und Kennzahlen</b></p>	<p>Konkrete Ziel- und Kennzahlen für die Einstellung von Menschen mit ZG in die Verwaltung werden erst auf der Basis der Umfrageergebnisse formuliert werden können.</p>
<p><b>5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor</b></p>	<p>Die Befragung der städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die jeweilige Auswertung sollen bis Anfang Februar abgeschlossen sein.</p>
<p><b>6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)</b></p>	<p>Das Referat für Integration übernimmt die Federführung. Kooperationspartner ist die Zentralverwaltung (Amt 10) und das Amt für Statistik und Wahlen (Amt 12).</p>
<p><b>7. Erforderliche Ressourcen und Begründung</b></p>	<p>Es sind keine zusätzlichen Ressourcen erforderlich.</p>

AG Integration Querschnittsaufgaben	Entwickelt/eingebracht von: Referat für Integration
<b>„Medi.Peer – Mediation durch peergroups. Mediatorenprogramm zur stadtteilbezogenen Gewaltprävention bei jungen Duisburgerinnen und Duisburgern mit Zuwanderungsgeschichte</b>	
<b>1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug</b>	Die sozialräumliche Segregation hat zahlreiche negative Effekte auf die jungen Menschen im Quartier. Ökonomische, soziale und kulturelle Deprivation ist meist die Folge. Ein Effekt dieser Entwicklung ist es zudem, dass die sozialen Netze dieser Jugendlichen immer homogener werden und Vorbilder im Quartier fehlen, die Einfluss auf destruktive Entwicklungen in den peer-groups nehmen könnten.
<b>2. Handlungsziel</b>	<p>Ziel des Projekts ist es, mit Hilfe eines innovativen Mediatorenprogramms Jugendlichen in benachteiligten Stadtteilen in proaktivem Handeln und in Deeskalationsstrategien zu stärken. Da die Effekte klassischer Kriseninterventions-/ Deeskalationstrainings eher kurzfristig sind, sollen die Teilnehmer auch dahingehend geschult werden, gewaltbereite Jugendliche nachhaltig dazu zu bewegen, auf Gewalt als legitime Handlungsoption zu verzichten. Hierfür kommt das Konzept der „Motivierenden Gesprächsführung“ zur Anwendung.</p> <p>Die Vorbildfunktion der Mediatoren soll sich aber nicht nur auf das Thema „Gewalt“ beschränken, sondern auch „Gesundheit“ (hier insbesondere „Sucht“ und „Aids“) und „Menschenwürde/Grundrechte“ (hier insbesondere die Auseinandersetzung mit radikalen Einstellungen) mit einbeziehen. Das hat damit zu tun, dass dem legalen und illegalen Drogenkonsum, auch dem risikoreichen Gebrauch von Drogen, in der Jugendphase eine besondere Bedeutung zukommt, zum anderen ein nicht unbeträchtlicher Anteil von Migranten mit militanten Gruppen sympathisiert. Hier besteht die Gefahr, dass sich bei diesen Jugendlichen radikale, demokratiefeindliche und Gewalt verherrlichende Verhaltensmuster ausbilden und verfestigen. Deshalb werden neben den Modulen „Anti-Gewalt-/Coolnesstrainings“ und „Motivierende Kurzintervention“ weiterführende Fortbildungsveranstaltungen u. a. zu den Themen „Interkultureller Dialog mit Jugendlichen“, „Sucht“ und „Geschlechterrollen“ angeboten.</p> <p>Allerdings sollen die Jugendlichen nicht nur geschult, sondern im Laufe der Projektzeit sollen ihnen auch eine schulische und berufliche Perspektive aufgezeigt werden.</p>
<b>3. Erforderliche Maßnahmen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>◆ Trainings, Schulungen</li> <li>◆ Gemeinsame Aktionen in den ausgewählten Stadtteilen</li> <li>◆ Rekrutierung von erfolgreichen Geschäftsmännern für Diskussionsabende mit Jugendlichen etc.</li> <li>◆ Wissenschaftliche Begleitung: Die Befragung der Mediatoren ist als Panel-Befragung mit vier Befragungszeitpunkten geplant, die mit Hilfe teilstandardisierter Fragebögen in Form einer Face-to-face-Befragung durchgeführt wird.</li> </ul>
<b>4. Ziel- und Kennzahlen</b>	In fünf ausgewählten Stadtteilen sollen jeweils mindestens 10 Jugendliche für diese Maßnahme gewonnen und bis 2010 erfolgreich geschult werden.
<b>5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor</b>	Das Projekt ist auf 2 Jahre angelegt. Nach Ablauf der Projektzeit sollen die Jugendlichen soweit qualifiziert sein, dass sie ihre Rolle als Mediator nachhaltig in ihrem Quartier ausüben können.
<b>6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)</b>	Federführend ist das RISP-Institut (Dr. Thomas Schweer). Das Jugendamt und das Referat für Integration sind Kooperationspartner im Projekt.
<b>7. Erforderliche Ressourcen und Begründung</b>	Es sind keine zusätzlichen Ressourcen erforderlich!

**AG Integration  
Querschnittsaufgaben**

**Entwickelt/eingebracht von:  
Zentralverwaltung**

**Nutzung des „interkulturellen Potenzials“ von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadtverwaltung**

**1. Begründung/Handlungsrelevanz/Bezug**

Optimierung der Dienstleistung für Duisburger Bürgerinnen und Bürger mit Zuwanderungsgeschichte sowie für ausländische Gäste unter Nutzung „schlummernder“ Kompetenzen der Mitarbeiterschaft.

Vermeidung von Stress- und Konfliktsituationen im Kundenkontakt durch Wissen über und Verständnis von Eigenarten anderer Kulturkreise.

Chance zur Potenzialentwicklung der identifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, verbunden mit einer zu erwartenden Motivationssteigerung

**2. Handlungsziel**

Operationalisierung, Identifizierung und Ermittlung des „interkulturellen Potenzials“ und Entwicklung eines praktikablen „Einsatzmodells“

**3. Erforderliche Maßnahmen**

Modifizierung bzw. Neuentwicklung geeigneter Erhebungsinstrumente (z. B. Auswertung von Personaldaten, Durchführung einer Mitarbeiterbefragung, Entwicklung eines „interkulturellen“ Personalinformationssystems)

**4. Ziel- und Kennzahlen**

Ermittlung der Zielgröße durch Abgleich von Anzahl der „Potentialträger“ mit der Menge der „interkulturellen Bedarfe“

**5. Zeitliche Dimension / Zeitkorridor**

Entwicklung des Konzeptes bis zum 31.12.2008

Die Zeitdauer der Durchführung und Auswertung der Datenerhebung kann zurzeit nicht prognostiziert werden, da sie abhängig ist von den zur Verfügung stehenden personellen und technischen Ressourcen.

**6. Federführung (Verantwortung/Durchführung) und Kooperationen (inkl. Beteiligungen)**

10-5\* unter Beteiligung entsprechender Fachbereiche der Zentralverwaltung sowie OB 5 und OB 6

**7. Erforderliche Ressourcen und Begründung**

Ermittlung während der Konzeptionsphase

## **Ausblick**

In nur sieben Monaten hat die AG Integration, die im April 2008 auf Veranlassung der Koordinierungsgruppe Zuwanderung gegründet wurde, über 50 konkrete Projekte und Maßnahmen entwickelt. Diese in den bereits erwähnten sechs Unterarbeitsgruppen erzielten Ergebnisse sind mit einem enormen Kraftaufwand entwickelt worden.

Aufgrund der Tatsache, dass ein Großteil der Handlungsempfehlungen der Integrationskonferenzen sich an die Verwaltung richtete, war dieser Aufwand jedoch notwendig, um den Empfehlungen der Integrationskonferenzen gerecht zu werden.

In der kommenden Zeit wird es die Aufgabe des Referates für Integration sein, die Umsetzung der einzelnen Maßnahmen zu begleiten und gegebenenfalls Unterstützung zu leisten. Weiterhin ist es das Ziel, aus den einzelnen Fachämtern und Institutionen in Zusammenarbeit mit dem Referat für Integration Projekte und Maßnahmen zu konzipieren.

In den kommenden Monaten wird das Referat für Integration den integrationspolitischen Prozess weiterentwickeln und neue Strukturen und Steuerungselemente hinzufügen. Es wird erforderlich sein, die Einbindung weiterer wichtiger Akteure wie die Träger der freien Wohlfahrtspflege, die Migrantenselbstorganisationen sowie sonstige Vereine und Verbände in den Prozess mit einzubeziehen. Die Kooperation mit den genannten Akteuren ist daher erforderlich, um die Integrationsarbeit gesamtstädtisch einzubetten und zu optimieren.

Die Zusammenarbeit wird in drei themenorientierte Schwerpunkte unterteilt.

Zum einen wird es notwendig sein, unter Federführung des Referates für Integration interkulturelle Standards zu entwickeln, zum anderen wird es unter Einbeziehung städtischer und nicht-städtischer Akteure darum gehen, die sich aus dem Sozialbericht ergebenden Handlungsnotwendigkeiten gemeinsam zu bewerten und geeignete Lösungsansätze zu erarbeiten. Darüber hinaus wird es ein weiterer Schwerpunkt des Referates sein, die interkulturelle Urbanität als strategisches Leitziel 2027 umzusetzen und hierbei die Partizipation der beteiligten Akteure zu gewährleisten.

Die kontinuierliche Fortschreibung des Integrationsprogramms für eine systematische, effiziente und messbare Integrationsarbeit wird weiterhin ein Schwerpunkt des Referates für Integration darstellen.

Neben der Weiterentwicklung und Begleitung des integrationspolitischen Prozesses bearbeitet das Referat für Integration weitere Handlungsfelder mit Projekten und Maßnahmen, die nachfolgend eingehender dargestellt werden:

### **Planung und Steuerung zukunftsweisender Handlungsfelder**

Das Referat für Integration führt einen intensiven Austausch mit allen gesellschaftlichen Gruppen, mit Vereinen und Institutionen und mit den Bürgern der Stadt. Die Kommunikation und Zusammenarbeit von allen am Integrationsprozess Beteiligten wird unterstützt. Das schafft Synergieeffekte, bündelt Erfahrungen und Wissen und gibt Impulse für weitere Schritte im Integrationsprozess unserer Stadt. Nachfolgend sind zentrale Schwerpunkte beschrieben, an denen das Referat federführend ist bzw. mitarbeitet.

### **Interkulturelle Ausrichtung der Verwaltung**

Eine zentrale Forderung der Integrationskonferenzen war es, die interkulturelle Ausrichtung der Verwaltung strukturell zu verankern.

Die Sozialberichte 2007 und 2008 für die Stadt Duisburg weisen darauf hin, dass ein Drittel aller Duisburgerinnen und Duisburger eine Zuwanderungsgeschichte aufweisen, im

Vorschulalter beträgt ihr Anteil sogar fast 50 %. Deshalb ist die interkulturelle Ausrichtung der Stadtverwaltung ein wichtiger Arbeitsschwerpunkt des Referates für Integration.

Interkulturelle Arbeit kann nur dann nachhaltige Wirkung entfalten, wenn sie nicht als punktuelle Symptombehandlung betrachtet wird, sondern gesamtgesellschaftlich zum Tragen kommt. Das Anliegen, die Querschnittsaufgabe „Integration“ zum allgemeinen Selbstverständnis werden zu lassen, hat sich das Referat für Integration gemeinsam mit der Zentralverwaltung zum Ziel gesetzt. Dies bedeutet konkret, dass:

- ◆ die unter den Mitarbeitern der Stadtverwaltung vorhandenen Potenziale ermittelt und nutzbar gemacht werden
- ◆ mehr Menschen mit Zuwanderungsgeschichte bei der Einstellung Berücksichtigung finden
- ◆ städtische Mitarbeiter Fortbildungen zum Erwerb interkultureller Kompetenzen erhalten.

Darüber hinaus ist es von Bedeutung, dass die Zufriedenheit mit den Dienstleistungen der Stadtverwaltung und deren Transparenz bei den Duisburger Bürgerinnen und Bürgern mit Zuwanderungsgeschichte ebenso gegeben ist wie bei Bürgerinnen und Bürgern ohne Zuwanderungsgeschichte.

Diese genannten Punkte sind für eine Umsetzung der interkulturellen Ausrichtung zu berücksichtigen und an diesen Kriterien ist das Qualitätsmerkmal unserer Stadtverwaltung zu messen.

### **Interkommunale Zusammenarbeit**

Duisburg beteiligt sich an dem vom Land NRW geförderten Programm „KOMM-IN-NRW“: „Steuerung von Integrationsprozessen durch interkommunale Zusammenarbeit – Chancen und Risiken“. Die Städte Bochum, Duisburg, Dortmund, Essen, Mülheim und Oberhausen erproben, ob und wie Integrationsprozesse durch eine interkommunale Zusammenarbeit gesteuert werden können. Der Aufbau von nachhaltigen Strukturen der interkommunalen Kooperation, die Formulierung von Empfehlungen für eine erfolgreiche Steuerung und Koordination der interkommunalen Integrationsarbeit sowie die Vereinbarung von praktischen Schritten und gemeinsamen zukünftigen Projekten stellen dabei die zentralen Ziele dar. Ein Schwerpunkt dieser interkommunalen Zusammenarbeit ist die Aufgabe, interkulturelle Ausrichtung der Verwaltung als Querschnittsaufgabe zu implementieren.

### **Integrations- und Kommunikationssystem Integration (ISI)**

Eine weitere zentrale Forderung der Integrationskonferenzen bestand darin, die Kommunikationsform und den Informationsfluss in Duisburg zu verbessern. Dieser Forderung kommt das Referat für Integration nach, indem es eine Internetseite „Informations- und Kommunikationssystem Integration (ISI)“ aufbaut, welche Integration und Interkulturalität zum Thema hat.

Migrantenselbstorganisationen (MSO's) werden sich aktiv an dem Projekt beteiligen. Die Internetplattform bietet den Vereinen die Möglichkeit, sich darzustellen und ihre Daten eigenständig zu aktualisieren und eigene Beiträge einzustellen. Die Seite wird darüber hinaus einen Kultur- und Veranstaltungskalender enthalten.

Ziel ist es, Informationen zu geben und die Kommunikation zu fördern, eine Vernetzung der Akteure auf dem Gebiet der Integration zu schaffen sowie die positiven Seiten der Internationalität in Duisburg herauszustellen. Die Internetseite „Informations- und Kommunikationssystem Integration (ISI)“ wird Ende Januar 2009 im Rahmen einer öffentlichkeitswirksamen Veranstaltung ans Netz gehen.

## **Interkulturelle Ausrichtung der offenen Altenhilfe in Zusammenarbeit mit den Migrantenselbstorganisationen**

Ein zunehmender Anteil von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte wird in den kommenden Jahren das Rentenalter erreichen. Es entstehen Informations- und Orientierungsbedarfe im Bereich der Beratung und Pflege. Bislang bieten Migrantenselbstorganisation bereits Hilfe an, haben aber Schwierigkeiten aufgrund struktureller Defizite und mangelnder Informationen. Das Referat für Integration und das Amt für Soziales und Wohnen unterstützen den Prozess der interkulturellen Ausrichtung der offenen Altenhilfe, indem sie Kontakte zwischen den Anbietern der offenen Altenhilfe und den Migrantenselbstorganisationen herstellt sowie zu einem Austausch der Akteure beiträgt und diese sensibilisiert. Ziel wird es sein, konkrete Handlungsschritte zu entwickeln. Das Projekt wird wissenschaftlich begleitet, um eine strukturelle Nachhaltigkeit gewährleisten zu können.

## **„Sozialer Zusammenhalt und Integration in komplexen Stadtgesellschaften“ (SIS-Projekt)**

Unter dem Titel „Sozialer Zusammenhalt und Integration in komplexen Stadtgesellschaften“ (SIS) wurden in Arnheim, Duisburg, Köln und Rotterdam Projekte aus verschiedenen Lebensräumen wie Stadtteil, Nachbarschaft, Straße, Schule oder Beruf wissenschaftlich begleitet und beschrieben. Die Ansätze der im Rahmen von SIS begleiteten Projekte können als „Best-Practice“-Beispiele beziehungsweise als Handlungsempfehlungen dienen, an denen sich Integrationsprojekte EU-weit orientieren können.

Als Folgeprojekt entwickelte sich unter Beteiligung des Referates für Integration eine Maßnahme, in dem Jugendliche mit Zuwanderungsgeschichte stärker in das Berufsfeld „Logistik“ eingebunden werden sollen. Aufgrund der thematischen Ausrichtung wird die Projektführung im entsprechenden Fachbereich der Volkshochschule angesiedelt sein.

## **Bildung und Jugend**

Die berufliche Perspektive hat maßgeblichen Einfluss auf den weiteren Lebensweg von Jugendlichen. Die Arbeitslosenquote unter Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte ist wesentlich höher als der von Jugendlichen ohne Zuwanderungsgeschichte. Die Eltern spielen in diesem Zusammenhang eine wesentliche Rolle, kennen sich aber häufig nicht im deutschen Bildungs- und Ausbildungssystem aus. Migrantenselbstorganisationen haben meist einen guten Zugang zu den Eltern und verfügen über Wege, Jugendliche zu erreichen. Die einheimischen Institutionen verfügen über Netzwerke und fachliches Know-how, um eine Lotsenfunktion für Jugendliche und Eltern einzunehmen.

Aus dem beschriebenen Euregio-Projekt ist ein Netzwerk in Rheinhausen entstanden, in dem Akteure aus den genannten Bereichen beteiligt sind.

Bei den Netzwerktreffen wurden Arbeitsgruppen gebildet und Themenschwerpunkte bearbeitet. Einer der Schwerpunkte befasst sich mit der Erkenntnis von mangelnden tragfähigen Strukturen der Jugendarbeit, speziell von Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte in Rheinhausen.

Dies hat das Referat für Integration zum Anlass genommen, Fördergelder zu beantragen und ein Projekt aufzulegen. Es ist wichtig, eine konkrete Netzwerkarbeit der verschiedenen Akteure herzustellen. In einem breit angelegten „Rheinhauser Bündnis für die Jugend“ wird man sich diesen Herausforderungen gemeinsam stellen.

Migrantenselbstorganisationen und Duisburger Institutionen (IHK, HWK, Arbeitsagentur, ARGE, Polizei, RAA, Jugendamt, Schulen, Wohlfahrtsverbände) gehen eine verbindliche Kooperation ein, um Eltern und Jugendlichen in Rheinhausen Wege für eine bessere berufliche Zukunft aufzuzeigen.

## **Medi.Peer**

Medi.Peer ist ein Mediatorenprogramm zur stadtteilbezogenen Gewaltprävention bei Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte der Universität Duisburg-Essen in Kooperation mit dem Jugendamt und dem Referat für Integration.

Mit Hilfe eines Mediatorenprogramms werden die Alltagskompetenzen von türkischen, arabischen und russlanddeutschen Jugendlichen gefördert. Des Weiteren wird eine Verbesserung der Lebenslage dieser Jugendlichen anhand von unterstützenden Maßnahmen vor Ort angestrebt.

Dieses Projekt hat zum Ziel, jugendliche Migranten in Ihrer Vorbildfunktion zu stärken.

## **Aufbau eines indikatorengestützten Integrationsmonitorings**

Um die Wirksamkeit und Effizienz von Maßnahmen, Projekten und Angeboten im Integrationsgeschehen bewerten und messen zu können, bedarf es der Erarbeitung von geeigneten Indikatoren. Anhand dieser lassen sich Entwicklungen und Handlungsbedarfe ablesen und die weiteren Planungsschritte ableiten.

Ausgehend von der in diesem Jahr erstmals durchgeführten Duisburger Integrationsbefragung, deren Ergebnisse derzeit noch ausgewertet und wissenschaftlich analysiert werden, kann es gelingen, ein indikatorengestütztes Integrationsmonitoring aufzubauen.

Für die weitere lösungs- und zielorientierte Planung und Steuerung des integrationspolitischen Prozesses ist die Etablierung eines solchen Verfahrens von großer Bedeutung. Und zwar gleichermaßen für die Wirkungsmessung im Handlungsfeld der „Interkulturellen Ausrichtung der Verwaltung“ als auch im Hinblick auf Wirkungsmessung bezüglich der Abfrage und Inanspruchnahme von Dienstleistungen und Angeboten durch die Duisburger Bevölkerung mit Zuwanderungsgeschichte.